Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Bernhard Christoph Ludwig Natorp

Anleitung zur Unterweisung im Singen für Lehrer in Volksschulen

I. : Leitfaden für den ersten Cursus

Vierte verbesserte Auflage, Essen: bei G. D. Bädeker, 1824

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671

Band (Druck) Freier Zugang



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

355

n426

Sitzl. Güstrow.

722

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Pädagogisches Institut
Güstrow, Goldberger Str. 12

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0003
Mecklenburg Vorpommern

Anleitung

zur

Unterweisung im Singen

für

Lehrer in Volksschulen.

Von

B. C. L. Natorp.

I. Leitfaden für den ersten Cursus.

Vierte Auflage.

Essen,

bei G. D. Bädeker. 1825.

Barlachstadt Güstrow

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0005

Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0006
Mecklenburg Vorpommern

Pädagogisches Institut
Güstrow, Goldberger Str. 12

Anleitung
zur
Unterweisung im Singen
für
Lehrer in Volksschulen.

Von

B. C. L. Natorp.

I. Leitfaden für den ersten Cursus.

Vierte verbesserte Auflage.

Essen,
bei G. D. Bädeker. 1824.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0007
Mecklenburg Vorpommern

H
871
F22

Nachdem die Mitylener die Oberherrschaft erlangt hatten, so legten sie den von ihnen abgefallenen Bundesgenossen die Strafe auf, daß ihre Kinder nicht mehr im Lesen und nicht mehr in der Musik unterrichtet werden durften; denn das Leben in Unwissenheit und Rohheit zubringen zu müssen, das hielten sie für die härteste Züchtigung, welche einem Volke widerfahren könne.

Aelian. var. hist. VII, 15.

Pythagoras war der Meinung, die Bildung des Menschen müsse mit der Bildung seiner Sinne beginnen, und man müsse der Jugend insbesondere „schöne Formen“ anzuschauen und „edle Gesänge“ zu hören geben. Mit der Unterweisung in der Musik machte er den Anfang. Er glaubte, daß durch Melodie und Rhythmus das Gemüth gebessert, alle Geisteskräfte in Harmonie gebracht, und Krankheiten, sowohl des Leibes als der Seele, geheilet werden.

Jamblich. vita Pythag.

58.2176
1400; 322

Meinem Freunde

Dr. F. A. Krummacher

gewidmet.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0009
Mecklenburg Vorpommern

Pädagogisches Institut
Güstrow, Goldberger Str. 46

Vorbericht.

In den Zeiten des Alterthums war bei den bedeutendsten Völkern die Unterweisung in der Musik und insbesondere im Gesange ein wesentlicher Bestandtheil der öffentlichen Erziehung. Die größten Staatsmänner, Weltweisen und Gesetzgeber derselben setzten die Musik mit der Gymnastik und der Sprachbildungslehre in gleichen Rang, und glaubten das Gebäude einer vollständigen Erziehung der Volksjugend nicht ohne sie errichten zu können. Die Musik galt bei diesen Völkern im Kriege wie im Frieden; sie stand in der genauesten Verbindung mit ihrem religiösen Cultus, mit der Verfassung des Staats, mit ihren bürgerlichen Anordnungen, mit der Einrichtung ihres täglichen Lebens, mit ihrer Art Krieg zu führen, mit ihren Kampfspielen, mit ihren übrigen Volksfesten und Lustbarkeiten, und mit allen ihren Anstalten zur Bewahrung der Volksthümlichkeit. Und so wurde sie ein vorzügliches Mittel, das Volk zu erheben und dem Gemüthe des Menschen von Kindesbeinen an eine edlere Stimmung zu geben. Bei dem Gange, den in neuern Zeiten die Erziehung und die Politik genommen haben, wurde die Musik, in sofern sie Mittel der Volkserziehung und der Veredlung des Volkslebens ist, fast ganz vernachläßigt; sie wurde nur als Kunst ausgebildet und als Kunstfertigkeit geübt. Daher wurde sie fast nur Eigenthum der gebildeteren und vornehmeren Stände, und so wurde dem Volke auch von dem Wenigen, was die Humanität der Vorzeit ihm zur Erhebung des Gemüths und zur Verschönerung des Lebens gereicht hatte, noch etwas genommen. Die Völker des Alterthums würden diese Vernachlässigung als eine Herabwürdigung der Menschheit im Volke, oder wohl gar als eine Strafe bewiesener Treulosigkeit und Bundbrüchigkeit angesehen haben. (Siehe das Motto auf der Rückseite des Titelblatts.) In dem gegenwärtigen Zeitalter scheinen sich die Stimmen der Staatsmänner, Pädagogen und Volksfreunde immer mehr dahin zu vereinigen, daß man auch in diesem Stücke wieder zu der Weise der Alten zurückkehren müsse. Und nach dem, was in den neuesten Zeiten

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0011
Mecklenburg Vorpommern

bereits in vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes für diese Angelegenheit gethan worden, ist es nun wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß in Kurzem die Musik in allen unsern Volksschulen unter die wesentlichen und Hauptgegenstände des Unterrichts und der Uebung werde aufgenommen werden. Alle Bemühungen, hierzu mitzuwirken, und alle Versuche, unter den Erziehern der Volksjugend die Kenntniß guter Lehr- und Uebungsmethoden allgemeiner zu verbreiten und dadurch der Musik zur Rückkehr in das Leben des Volks Bahn zu machen, müssen daher den Erziehungsbehörden, den Lehrern und Aufsehern der Schulen, so wie allen Freunden der Volksjugend willkommen seyn. Ueberall aber, wo dergleichen Bemühungen und Versuche dargeboten und aufgenommen werden, muß dieses in der Erwartung geschehen, daß aus dem Guten sich allmählich das Bessere entwickeln werde.

Auch vorliegende „Anleitung zur Unterweisung im Singen" schließt sich an diese Versuche an. Sie erschien in der ersten Auflage (Potsdam 1813) theils als eine Ueberarbeitung und weitere Ausführung, theils als eine Berichtigung der im zweiten Bande meines „Briefwechsels einiger Schullehrer und Schulfreunde. Essen bei Bädeker. 1813." aufgestellten methodologischen Skizze. Zur Herausgabe derselben veranlaßten mich häufige Anfragen und Aufforderungen vieler Schullehrer und Schulaufseher in meinem amtlichen Wirkungskreise. Diesen übergab ich meinen Leitfaden mit der Versicherung, daß er erst nach vielfältigen Versuchen, Beobachtungen und Erfahrungen entworfen worden, und daß er gleichsam nur eine Abschrift derjenigen Versuche sey, welche mir am meisten gelungen geschienen. Er fand bei ihnen eine weit über mein Erwarten günstige und freundliche Aufnahme. Bei der zweiten und dritten umgearbeiteten und vermehrten Auflage (Essen bei Bädeker. 1816 und 1818) konnte ich hinzusetzen, daß diese Anleitung und der darin vorgeschlagene Gang des Unterrichts nach den Erfahrungen, welche ich darüber in mehrern hundert Schulen zu machen Gelegenheit gehabt, und nach den Nachrichten, welche mir aus nahen und fernen Gegenden über den Erfolg der Anwendung derselben mitgetheilt worden,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0012
Mecklenburg Vorpommern

sich als zweckmäßig bewährt habe. Auch glaubte ich aus dem Gebrauche, der in später erschienenen musikalischen Fibeln, Gesangbüchern und Methodenlehren von meiner Schrift gemacht worden, und aus den über dieselbe öffentlich ausgesprochenen Urtheilen schließen zu dürfen, daß man in meiner Darstellung der Lehrmethode den einfachen und sichern Gang der Natur erkenne. In dieser **vierten** Auflage habe ich keine wesentlichen Abänderungen zu machen gewußt. Nach einem schnellen Absatze von viertausend sechshundert Exemplaren dieser Gesanglehre muß ich vielmehr glauben, daß ich eine naturgemäße Gesangbildungsmethode in der Hauptsache richtig angegeben habe, und daß diejenigen Lehrmeister, für welche das Buch bestimmt ist, über den darin vorgezeichneten Stufengang der Unterweisung mit mir einverstanden sind.

Was vielleicht manche Leser hier in dem Vorberichte oder in der Einleitung noch über den Einfluß des edlern und harmonischen Gesanges, so wie der Musik überhaupt, auf die Stimmung und Bildung des Gemüths, — über die Anwendung desselben zur Verbesserung der Erziehung in den Volksschulen, zur Veredlung der kirchlichen Feyerlichkeiten, zur Verschönerung der Volksfeste und des ganzen Volkslebens, — über die Art und Weise, dem Gesange den ihm gebührenden Rang unter den Hauptfächern des Unterrichts in den Volksschulen wieder zuzueignen, — und über die wirksamsten Maaßregeln, die Kenntniß und Ausübung einer bessern Unterweisungsmethode unter den Schullehrern allgemeiner und möglichst schnell zu verbreiten, gesagt oder angedeutet zu finden erwarten, das steht schon ausführlich in dem erwähnten „Briefwechsel," auf welchen ich daher die Leser verweise (vergl. Brief 5, 8, 13, 15, 17, 19, 21, 22, 24, 27 und 30). Nur folgendes finde ich hier noch hinzuzusetzen mich veranlaßt.

Es hat sich hie und da die Meinung verbreitet, daß das Wesentliche der von mir dargestellten Lehrmethode in dem Gebrauche der Ziffern statt der gewöhnlichen Noten zur Bezeichnung der Töne bestehe. Um dieser irrigen Meinung vorzubeugen, habe ich auch in dieser vierten, so wie in der dritten Auflage meines Leitfadens nicht allein in den beiden ersten Abschnit-

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0013
Mecklenburg Vorpommern

ten das Wesentliche dieser Lehrmethode näher angegeben, sondern auch neben der Zifferntabulatur zugleich die Notentabulatur aufgestellt und anschaulich dargethan, daß diese Methode eben sowohl auf den Gebrauch der Noten, als auf den Gebrauch der Ziffern anwendbar sey. Den Lehrmeistern bleibt es überlassen, welcher von beyden Bezeichnungsarten sie sich bei ihrem Unterrichte bedienen wollen.

Mehrere minderkundige Lehrmeister und Schulaufseher haben geglaubt, daß man nach einem methodologischen Leitfaden dieser Art die Jugend im Singen unterrichten könne, ohne der Musik selbst kundig zu seyn, und sind, als die Erfahrung ihre Erwartung nicht bestätigte, gegen die Sache selbst mißtrauisch geworden. Für diese muß ich bemerken, daß sie etwas an und für sich unmögliches erwarteten. Der Gebrauch eines solchen Leitfadens kann, wie sich von selbst versteht, den unmusikalischen Lehrer nicht musikalisch, den der Singekunst unkundigen nicht zum Sänger machen. Der Leitfaden ist ein „methodologischer" und als solcher kann er dem Lehrmeister nur die Methode der Unterweisung oder den Gang, den er bei den Uebungen zu nehmen hat, vorzeichnen. Wohl aber kann der unkundige Lehrer, unter der Anleitung eines kundigen, auf dem nemlichen Wege, auf welchem die Jugend in der Singekunst zu unterrichten hier Anleitung gegeben wird, das Singen erlernen, und man darf glauben, daß der Lehrer das nemliche, was die Jugend lernt, in einer weit kürzern Zeit, als diese, zu erlernen im Stande sey.

Hin und wieder hat man die Meinung geäußert, daß der musikalische Unterricht in den Volksschulen wegen der Kürze der Zeit und wegen des unfleißigen Schulbesuchs doch nicht weit genug führen werde, um aus der Schuljugend Sängerchöre bilden, und vermittelst dieser bei dem öffentlichen Gottesdienste oder bei der Feyer der Volksfeste Chor- und Wechselgesänge aufführen zu können. So lange man über die ersten Anfangsgründe nicht hinauskömmt, kann man freylich solche Sängerchöre nicht aufstellen. Die Erfahrung hat es aber bereits auf eine sprechende Art bewiesen, daß man allerdings dazu im Stande sey, wenn man nur bei der Unterweisung me-

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0014
Mecklenburg Vorpommern

thodisch verfährt, den Schulcursus mit gehörigem Fleiße vollendet, die der Schule entwachsenen gesanglustigern Jünglinge und Jungfrauen in einer Chorschule wieder vereinigt, in dieser die angefangenen Uebungen fortsetzt, die einzuübenden Gesänge mit Sorgfalt wählt, und seine Forderungen nicht zu hoch spannt. In einem weit größern Umfange wird dies die Erfahrung noch ferner beweisen, wenn erst große Musiker es werden der Mühe werth gefunden haben, diese neu aufkommenden Sängerchöre mit solchen Compositionen zu beschenken, welche dem Grade ihrer Kraft und Kunstfertigkeit eben so sehr, als der Würde der Kirche und der edlen Einfalt unsrer Volksfeste angemessen sind. Wo aber auch mindertüchtige Lehrmeister es nicht bis zur Aufstellung solcher Sängerchöre zu bringen vermögen, da werden doch unstreitig ihre Bemühungen allen Dank verdienen, wenn ihre Schüler auch nur die Melodieen der Kirchengesänge richtig singen lernen, und dadurch der so tief verfallene Choralgesang der Gemeinden allmählich wieder hergestellt wird. Wie sehr dieser Choralgesang theils durch die Vernachläßigung des musikalischen Unterrichts in den Schulen, theils durch das schlechte Spielen unkundiger Organisten, theils durch die Schuld der unmusikalischen Redactoren vieler neuen Kirchengesangbücher in Verfall gebracht worden, das liegt am Tage. Viele der vortrefflichsten, besonders ältern, Kirchenmelodieen sind gänzlich in Vergessenheit gerathen und können fast nirgends mehr gesungen werden. Die mehresten noch gebräuchlichen Melodieen sind in dem Munde schlecht singender Gemeinden und durch die unzeitige Nachgiebigkeit geschmackloser Organisten und Vorsänger so sehr entstellt und verzerrt worden, daß es der musikalischen Kritik schwer wird, auch nur die ursprüngliche ächte Composition wieder herzustellen. In vielen Gemeinden werden die unzählbaren Fehler, welche die Gemeinden im Singen begehen, durch das Spiel der Orgel verdeckt. Wenn diese schwiege oder wenn man jedes Mitglied der Gemeinde einzeln singen ließe, so würde man wahrnehmen, daß nur wenige im Stande sind, auch nur einige der gebräuchlichsten Melodieen richtig und geläufig zu singen. Diesem traurigen Verfall des Kirchengesangs

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0015
Mecklenburg Vorpommern

entgegen zu arbeiten, muß das Werk unserer Schulen seyn. Wird in diesen der musikalische Unterricht nur zwei oder drei Menschenalter hindurch auf die rechte Weise betrieben und werden dann in unsern Kirchengesangbüchern die Melodieen nach ihrer ursprünglichen ächten Composition den Liedern vorgesetzt, so ist, zum großen Gewinn für den öffentlichen Gottesdienst, wenigstens der richtige, einfache, in sich selbst übereinstimmige Choralgesang wieder hergestellt. Und wo auch nur dieses bewirkt wird, da sind die Bemühungen der Gesanglehrer in den Schulen nicht vergeblich und nicht unwichtig gewesen.

Ich übergebe hiermit diese Anleitung zur Unterweisung im Singen den Lehrern in Volksschulen abermals mit dem Wunsche, daß sie andern, welche besser sind, bald möge weichen müssen. An diese „Gesanglehre" schließt sich nun die kleine „musikalische Fibel" an, welche ich unter dem Titel:

Lehrbüchlein der Singekunst. Für die Jugend in Volksschulen. Erster Cursus. Fünfte Auflage. Essen 1821. (Preis 3 gGr.) Zweiter Cursus. Essen 1820. (Preis 3 gGr.)

herausgegeben habe. Dieses Lehrbüchlein verhält sich zu der vorliegenden Gesanglehre, wie ein Compendium einer Wissenschaft zu dem methodologischen Commentar darüber. So wie die Gesanglehre für den Lehrer bestimmt ist, um diesen den methodischen Stufengang der Unterweisungen und Uebungen vorzuzeichnen und die praktische Handhabung der Methode zu veranschaulichen; so ist das Lehrbüchlein für die Gesangschüler bestimmt, für welche es bei den musikalischen Uebungen das seyn soll, was für die Leseschüler bey den Uebungen im Buchstabiren und Lesen die Lesefibel ist. Viele Erfahrungen haben gezeigt, daß bei dem musikalischen Unterrichte Lehrer und Schüler sich sehr häufig und leicht verleiten lassen, aus dem Geleise einer vorgeschriebenen Ordnung und Stufenfolge herauszugehen und in Sprüngen, welche den sonst sichern Erfolg hindern, vorwärts zu eilen. Um dieser Voreiligkeit entgegen zu wirken, Lehrer und Schüler im rechten Geleise zu erhalten, und zugleich um den eingeführten musikalischen

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0016
Mecklenburg Vorpommern

Unterricht in die Volksschulen fester einwurzeln zu machen, hat es mir wirksam geschienen, den Schülern selbst eine musikalische Fibel mit Uebungsstücken, in welcher der Gang der Uebungen strengmethodisch vorgezeichnet steht, in die Hände zu geben, so daß der Lehrer sich dadurch genöthigt findet, einen gemessenen Gang zu halten, und daß die Schüler durch den Gebrauch des Buchs verhindert werden, irgendwelche im Stufengange liegende Uebungen zu überschlagen.

Der zweite Cursus dieses methodologischen Lehrbuchs ist im Jahre 1820 erschienen und mit diesem glaube ich die Darstellung des musikalischen Unterrichts, so weit er in den Kreis der Volksschule gehört, beendiget zu haben.

Diejenigen Uebungsexempel, welche der didaktische Zweck meiner beiden methodologischen Leitfaden erfoderte, habe ich überall am gehörigen Orte beigefügt, und sie werden hinreichen, um die musikalischen Lectionen zu erläutern und die ersten Uebungen in der Singekunst zu leiten.

An Sammlungen von Gesangstücken, an welchen das durch die Lectionen und Uebungsexempel dieser Gesanglehre Erlernte in Anwendung gebracht werden kann, fehlt es jetzt nicht mehr. In folgenden und mehrern andern Werken können Gesanglehrer theils Schulgesänge, theils Kirchenstücke, theils Volkslieder finden, deren Einübung die Kräfte derer, welche beide Cursus durchgemacht haben, nicht übersteigt: Gläsers Liederbuch für Schulen, zum frühesten Unterricht im Singen bestimmt (6 gGr.), mit Melodieen (8 gGr.). — Gläsers musikalisches Schulgesangbuch, methodisch geordnet (18 gGr.). — Herings musikalisches Volksschulen-Gesangbuch. 2 Bändchen. (2 Rthlr.) — Hientzsch alte und neue geistliche Lieder und kleine Motetten, von verschiedenen Componisten, zum Gebrauch in Schulen und Kirchen, insbesondere auch für Singe-Vereine gesammelt. — Hientzsch Sammlung drei- und vierstimmiger Gesänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männerstimmen. — 120 ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Kinderstimmen, von einem Schullehrer-Verein zu Breslau durch Harnisch herausgegeben. — Bischoff 50 Lieder zum Gebrauch bei

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0017
Mecklenburg Vorpommern

dem ersten Unterricht im Gesange, größtentheils zwei- und dreistimmig nach bekannten und nach eigenen neuen Melodieen bearbeitet. Hildesheim 1822. (12 gGr.). — Zarnacks deutsche Volkslieder mit Melodieen. 2 Hefte. Berlin 1820. (1 Rthlr.). — Eine vortreffliche Sammlung auserlesener vierstimmig, für geübtere Singchöre, gesetzter geistlicher Gesangstücke von den vorzüglichsten ältern und neueren Componisten ist „Sanders heilige Cäcilia. Erster Jahrg. 4 Hefte. Berlin 1819." (6 Rthlr. 12 gGr.) — Eine sehr schätzbare Sammlung von liturgischen Gesängen enthält „Naue's Versuch einer musikalischen Agende. Halle 1818." (1 Rthlr. 12 gGr.)

Diejenigen Lehrer, welche sich beim Gesangunterricht auf die Einübung der Kirchenmelodieen beschränken, verweise ich unter andern auf das von mir herausgegebene Melodieenbuch für den Gemeindegesang in den evangelischen Kirchen. Essen 1822. (10 gGr.) Sie finden darin die vorzüglichsten ältern und neuern Kirchenmelodieen; gereinigt von den eingeschlichenen vielen und mancherlei Entstellungen; geordnet theils nach ihrer Bestimmung für die heiligen Zeiten und kirchlichen Handlungen, theils nach ihrem lyrischen Charakter; und zugleich bezeichnet nach dem Ausdruck, womit sie gesungen werden sollen. Wie dasselbe in den Schulen zweckmäßig benutzt werden könne, steht in der dazu gehörenden Vorrede angegeben, welche besonders abgedruckt unter dem Titel erschienen ist: Ueber den Zweck, die Einrichtung und den Gebrauch des Melodieenbuchs. Ein nöthiges Vorwort zu demselben an die Lehrer. Essen 1822. (3 gGr.).

Schließlich empfehle ich noch als ein sehr brauchbares Hülfsmittel für die ersten musikalischen Elementarübungen die von Gläser herausgegebenen 17 großen musikalischen Wandtafeln. Essen. (2 Rthlr.), welche in den Schulen bei der Unterweisung im Singen auf gleiche Weise gebraucht werden können, wie die bekannten Wandfibeln bei der Unterweisung im Lesen.

Münster im July 1824.

Oberkonsistorialrath Natorp.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0018
Mecklenburg Vorpommern

Inhalt.

I. Gewöhnliches Verfahren bei der Unterweisung im Singen und Andeutung der erforderlichen Verbesserung der Lehrart. . . . . Seite 1

II. Verbesserung der Lehrart durch die Anwendung der Pestalozzi'schen Grundsätze des Elementarbildungsunterrichts. . . . . Seite 9

III. Angabe der Hauptheile der Gesangbildungslehre und Abgränzung der Unterrichtscursus. . . . . Seite 14

IV. Winke für Lehrer, die Anordnung des Unterrichts betreffend. . Seite 19

V. Musikalische Vorübungen. . . . . Seite 24

1) Uebung im Angeben einzelner Töne vermittelst der einfachen Grundlaute.
2) Uebung im Angeben einzelner Töne vermittelst der doppelten Grundlaute.
3) Uebung im Singen kürzerer und längerer Reihen von Tönen vermittelst der einfachen und doppelten Grundlaute.
4) Uebung im Singen kürzerer und längerer Reihen von Tönen vermittelst verschiedener Sylben und Wörter.
5) Uebung im Singen musikalischer Sätze vermittelst kurzer Wortsätze.
6) Uebung im Singen ganzer Gesänge blos nach dem Gehör.

VI. Leitfaden für den ersten Cursus des Unterrichts. . . . . Seite 28

Vorerinnerungen.

1) Töne.
2) Gleiche Töne. Verschiedene Töne.
3) Verschiedenheit der Töne in Hinsicht der Dauer und Bewegung, in Hinsicht der Höhe und Tiefe, in Hinsicht des Ausdrucks.
4) Eintheilung der Gesangbildungslehre in drei Theile.

A. Rhythmik, oder die Lehre vom musikalischen Zeitmaaße.

1) Eintheilung eines Zeitabschnitts.
2) Eintheilung eines Zeitabschnitts in gerade und ungerade, in gleiche und ungleiche Theile.
3) Hülfsmittel zur Bezeichnung der Eintheilung eines Zeitabschnitts.
4) Rhythmische Uebungen. Eintheilung eines Zeitabschnitts in zwei gleiche Theile.
5) Eintheilung eines Zeitabschnitts in drei gleiche Theile.
6) Eintheilung eines Zeitabschnitts in vier gleiche Theile.
7) Pausiren.
8) Uebungen im Pausiren.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0019
Mecklenburg Vorpommern

9) Verschiedene Grade der Bewegung.
10) Die vorhergegangenen rhythmischen Uebungen nach den verschiedenen Graden der Bewegung.

B. Melodik, oder die Lehre vom Treffen der Töne und von der Tonfolge.

1) Höhe und Tiefe der Töne und Bezeichnung derselben.
2) Grundton und Octave.
3) Die Quinte zu den beiden vorhergehenden Tönen.
4) Die Terz zu den drei vorhergehenden Tönen.
5) Verbindung der Uebung im Pausiren mit dem Singen dieser vier Töne.
6) Die Secunde zu den vier vorhergehenden Tönen.
7) Die Quarte zu den fünf vorhergehenden Tönen.
8) Die Sexte zu den sechs vorhergehenden Tönen.
9) Die Septime zu den sieben vorhergehenden Tönen.
10) Wiederholentliche Einübung der ganzen Tonleiter.
11) Verlängerung der Tonleiter nach oben.
12) Octavenweise Fortschreitungen nach oben.
13) Die Octave der Terz nach oben.
14) Die Octave der Quinte nach oben.
15) Die Octave der Secunde nach oben.
16) Die Octave der Quarte nach oben.
17) Die ganze Reihe der bisher eingeübten Töne.
18) Verlängerung der Tonleiter nach unten.
19) Octavenweise Fortschreitungen nach oben.
20) Die Octave der Quinte nach unten.
21) Die Octave der Sexte nach unten.
22) Die Octave der Septime nach unten.
23) Die ganze Reihe der bisher eingeübten Töne.
24) Uebung, zu mehrern verschiedenen Tönen Eine Sylbe zu singen.

C. Dynamik, oder die Lehre vom guten Ausdrucke.

1) Verschiedenheit der Töne in Hinsicht des Ausdrucks.
2) Der gute Ton.
3) Allgemeine Eigenschaften des guten Tons.
4) Reinheit des Tons.
5) Fülle des Tons.
6) Gleichheit des Tons.
7) Festigkeit des Tons.
8) Hauptgrade des schwächern und stärkern Ausdrucks eines Tons.
9) Uebung, einen mehrmals wiederholten Ton in abnehmender Stärke anzugeben.
10) Uebung, einen mehrmals wiederholten Ton in zunehmender Stärke anzugeben.
11) Verbindung der beiden vorhergehenden Uebungen.
12) Uebung, einen Ton allmählich schwinden zu lassen.
13) Uebung, einen Ton anschwellen zu lassen.
14) Verbindung der beiden vorhergehenden Uebungen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0020
Mecklenburg Vorpommern

I.

Es ist unsern neuesten Zeiten vorbehalten gewesen, dem Gesange auch in unsern Volksschulen die ihm gebührende Stelle wieder anzuweisen und für den Unterricht im Singen einen bessern Weg vorzuzeichnen.

Seit langer Zeit rechnete man in den mehresten Volksschulen, sowohl in den Städten als auf dem Lande, den Gesang kaum mehr zu den Gegenständen des Unterrichts; man betrachtete und behandelte ihn blos als ein Anhängsel desselben, und eine methodische Unterweisung im Singen fand gar nicht mehr Statt. Die Schule wurde höchstens mit Absingung eines Liedes eröffnet und geschlossen; der Gesang diente da fast nur als ein Signal zum Beginnen oder zur Beendigung der Lehrstunden. Die Melodieen wurden mechanisch eingeübt; sie wurden so lange durchgesungen, bis sie den Schülern geläufig geworden waren. Hierdurch erreichte man nicht viel mehr, als daß die Schuljugend zum Singen der beym öffentlichen Gottesdienste ihres Orts gebräuchlichsten Gesänge nothdürftig die Melodie halten lernte und daß in den Gemeinden einige Choralmelodieen vor der gänzlichen Vergessenheit gerettet wurden. Volksschulen, in welchen man besser verfuhr und mehr leistete, waren seltene Ausnahmen von der Regel. Hier und da ordneten zwar amtseifrige Cantoren besondere Singestunden in ihren Schulen an und verbanden mit den Uebungen zugleich einige theoretische Unterweisung; allein auf dem Wege, den sie einschlugen, konnten sie, auch bei einem großen Aufwande von Zeit und Kraft, es nur dahin bringen, daß eine geringe Anzahl von Schülern nach fleißiger Einübung einige Lieder und Chorgesänge, und auch diese sehr häufig nur

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0021
Mecklenburg Vorpommern

mechanisch, zu singen im Stande war. In den Schullehrer-Seminarien hatte der musikalische Unterricht, wie bekannt, einen nicht viel bessern Erfolg. Wenn da auch einige wenige Zöglinge nach langer Uebung sich so viel Fertigkeit erwarben, um die Kirchenmelodieen, leichte Volksgesänge und eine Stimme im Chorgesange nach Noten singen zu können; so waren sie doch nachher in ihren Schulen, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht im Stande, ihre Schüler zu der nemlichen Fertigkeit zu bringen. Ueberhaupt war nach vielen mit Ernst und Eifer vergebens angestellten Versuchen nicht zu erwarten, daß auf dem bisher betretenen Wege eine edlere Singekunst in die Volksschulen allgemein werde eingeführt werden können. Es mußte ein besserer Weg eröffnet und für die Unterweisung ein besserer Gang der Methode aufgesucht werden. Der Versuch ist mit gutem Erfolge bereits gemacht. Um den rechten Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem dieser Versuch angesehen und beurtheilt werden muß, mögen hier folgende kurze Andeutungen vorausstehen.

Bei der gewöhnlichen Weise des Unterrichts im Singen werden dem Schüler der Schwierigkeiten zu viele auf einmal geboten. Er soll die Noten nach ihrem Stand auf dem Liniensystem und nach den verschiedenen Schlüsseln auf demselben kennen lernen. Er soll sich üben, die durch die Noten angedeuteten Töne zu treffen. Er soll die Geltung der Noten sich bekannt machen. Er soll sich den Begriff vom Takte verdeutlichen und die Taktverhältnisse der Noten berechnen. Er soll die verschiedenen Dur- und Mol-Tonleitern durchstudiren. Er soll den Text unter die Noten richtig unterlegen und aussprechen. Er soll mit dem gehörigen Ausdrucke singen. Er soll die vielen musikalischen Zeichen kennen und beobachten lernen u. s. f. Dies heißt seinen Kräften auf einmal zuviel zumuthen. Das Fortschreiten wird erschwert und man gelangt zu langsam und zu mühsam zu einem gewissen Ziele, wenn man, wie gemeiniglich geschieht, alle diese Uebungen schon in den ersten Unterricht bringt oder wohl gar den Uebungen eine lange theoretische Unterweisung vorhergehen läßt. Man muß, wenn der Unterricht einen bessern Erfolg haben soll, diese Schwierigkeiten vereinzelnen; mit Einer Aufgabe anfangen, dann erst, wenn diese gehörig gelöst ist, zu einer andern übergehen; mit den geringern Schwierigkeiten beginnen und zu den größern in einer wohlgeordneten

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0022
Mecklenburg Vorpommern

Stufenfolge fortschreiten; kurz, nicht mancherlei verschiedenartige Schwierigkeiten zu gleicher Zeit, sondern eine nach der andern jede einzeln vorführen und überwinden lehren. Es liegen im Gesange, so wie in der Musik überhaupt, dreierlei Schwierigkeiten. Die eine betrifft das Treffen der Töne und die Tonfolge. Die zweite betrifft die Dauer der Töne und den Takt. Die dritte betrifft die Hervorbringung des guten Tons und den guten Ausdruck. Hiernach giebt es auch eben so vielerlei besondere Uebungen. Bei den Uebungen der ersten Art hat man es damit zu thun, die Töne, aus welchen ein Gesang besteht, richtig anzugeben und sie so auf einander folgen zu lassen, daß daraus die Melodie des Gesangs hervorgeht. Bei den Uebungen der zweiten Art legt man es darauf an, jedem Tone die Zeit, wie lange er forttönen soll, zuzumessen und die auf einander folgenden Töne in gewisse gleiche Schritte oder Abschnitte einzutheilen. Bei den Uebungen der dritten Art will man nicht allein lauter Töne von innerer Güte hervorbringen, sondern auch dem Gesange im Ganzen und im Einzelnen denjenigen Ausdruck geben, welchen der Inhalt des Textes und die Composition des Musikers erfordert. Alle diese Uebungen sind nöthig; aber das Singenlernen wird sehr erschwert, wenn man sie alle zugleich, hingegen sehr erleichtert, wenn man jedesmal nur Eine und nicht eher alle zugleich vornimmt, bis man über jede einzelne Schwierigkeit weit genug hinweggekommen ist. Drei Feinde kann man leichter überwinden, wenn man sich mit jedem einzelnen schlägt, als wenn man sich von allen dreien zugleich anfallen läßt.

Bei der gewöhnlichen Verfahrensart wirft man zu viele Lehrstücke und Uebungen planlos durch einander, ohne, wie es doch unumgänglich nöthig ist, sorgfältig darauf Rücksicht zu nehmen, auf welcher Stufe der deutlichen Erkenntniß und der erlangten Fertigkeit die Schüler stehen. Man nimmt Uebungen vor, welche zusammengesetzt sind, ohne sie in ihre Elemente oder Bestandtheile zu zerlegen. Manches wird unter die ersten Uebungen aufgenommen, was nach den Gesetzen der natürlichen Entwickelung und nach den auf diese sich gründenden Vorschriften der Methodik erst späterhin vorkommen sollte, oder auch umgekehrt. Bei fortgesetzter Uebung stößt man dann oft ganz unvermuthet auf Schwierigkeiten, welche man für schon längst beseitiget hielt und welche bei den ersten Uebungen hätten beseiti-

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0023
Mecklenburg Vorpommern

get werden sollen. Auch ist man nicht genug darauf bedacht, die verschiedenen Cursus oder Lehrgänge, welche gemacht werden sollen, gehörig abzugränzen und den vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichtern zum Schwerern fortschreitenden Stuffengang, den der Unterricht und die Uebung nehmen müssen, bestimmt festzusetzen. Insbesondere pflegt man nicht allein in den ersten Cursus weit mehr aufzunehmen, als nöthig und dienlich ist, sondern auch auf eine unnütze und die Gründlichkeit hindernde Art aus dem Geleise eines methodischen Verfahrens auszuweichen und sich nach gelegentlichen Einfällen mancherlei Abschweifungen zu erlauben. Diese Planlosigkeit oder, wenn man lieber will, dieser Mangel an strenger Ordnung und Abgemessenheit ist es vornehmlich, dem man entgegen arbeiten muß, wenn man sich einen bessern Erfolg sichern will. Eine bestimmtere Abgrenzung des Lehrcursus, ein planmäßig geordneter Stufengang und ein strengeres elementarisches Verfahren sind hier unerlaßliche Erfordernisse.

Bei der gewöhnlichen Verfahrensart läßt man es sich zu wenig angelegen seyn, den Schülern alles zum deutlichen Bewußtseyn zu bringen und sie selbstthätig zu machen. Man giebt ihnen manches hin, was sie selbst suchen und finden sollten. Man überhüpft so leicht, besonders bei den ersten Uebungen, manches, bei dem man länger und geduldig verweilen muß, wenn man keine, das glückliche Fortschreiten späterhin auf eine sehr unangenehme Art hindernde, Lücke lassen will. Bei vielen Sangmeistern artet in dieser Hinsicht der musikalische Unterricht in eine bloße Abrichtung aus; der leise und furchtsam anstimmende Anfänger singt dem Lehrer und dem dreister anstimmenden geübtern Mitschüler so lange nach, bis er mit im Geleise ist. Daß eine solche Abrichtung nicht weit führen und auf die Bildung nur wenig Einfluß haben könne, ist einleuchtend und durch die Erfahrung bewiesen. Soll der musikalische Unterricht wirklich bildend seyn und etwas erhebliches leisten, so muß man die Schüler dahin bringen, daß sie sich in einem steten selbstthätigen Suchen und Ueben befinden und daß sie alles nicht mechanisch und blindlings, sondern mit Bewußtseyn treiben. Schüler, welche methodisch geübt worden, müssen im Stande seyn, vorgesungene Töne, welche ihnen der Lehrer aus der angenommenen Tonleiter angiebt, bestimmt und deutlich zu erkennen und das, was ihnen in Tönen

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0024
Mecklenburg Vorpommern

vorgesungen wird, eben so in musikalischen Zeichen niederzuschreiben, wie sie vorgesagte Laute, Wörter und Sätze in Buchstabenschrift niederschreiben können.

Eine Hauptschwierigkeit ist, wie ein jeder Sänger und ein jeder Sangmeister weiß, das Singen aus verschiedenen Tonleitern oder, wie man auch sagt, aus verschiedenen Tönen. Singt man aus C-Dur, so steht beim Klavierschlüssel die Note des Grundtons auf der ersten oder untersten Linie des Notenliniensystems, bei G-Dur steht sie auf der dritten, bei F-Dur zwischen der zweiten und dritten, bei A-Dur zwischen der dritten und vierten, bei B-Dur auf der vierten, bei E-Dur auf der zweiten Linie u. s. f. Nach der Verschiedenheit der Tonleiter, aus welcher man zu singen hat, erhalten nicht allein alle Noten der zu singenden Töne einen verschiedenen Stand auf dem Liniensysteme, sodern auch bald wenige bald viele Noten eine besondere musikalische Vorzeichnung (durch ♯ und ♭), obgleich die Intervalle bei allen Tonleitern die nemlichen sind. Es gehört eine sehr lange Uebung dazu, um im Treffen der Töne in den verschiedenen Tonleitern die erforderliche Fertigkeit und Sicherheit zu erlangen. Bei jeder neuen Tonleiter, zu der man mit den Singeübungen übergeht, treten immer die nemlichen Schwierigkeiten wieder vor, welche man bei der ersten zu überwinden hatte, indem man jedesmal genöthigt wird, sich in den neuen Stand der Noten und in die neue Bezeichnung der Intervalle auf dem Liniensysteme einzustudieren. Man gebe einem Schüler, welcher aus der C-Dur-Tonleiter mit Sicherheit die Töne nach den Noten trifft, ein Stück aus der G-Dur-, aus der B-Dur-, oder aus irgend einer andern Tonleiter; und er stockt, er muß erst von neuem die Beziehung der Noten auf die Töne sich bekannt machen. Wenn man auch der Jugend in den Volksschulen nicht zumuthen will, aus allen Tonleitern singen zu lernen, so kann man doch nicht umhin, sie auf die leichteren und am häufigsten vorkommenden Tonleitern einzuüben. Diese sind die acht Dur-Tonleitern von C, G, D, A, F, B, Es, As und die sechs Moll-Tonleitern von A, E, D, G, C, F. Das Singenlernen wird schon hierdurch eben so sehr erschwert, als das Lesenlernen erschwert werden würde, wenn man auf vierzehn verschiedene Alphabete sich einzuüben genöthigt wäre. Hierzu kömmt, daß der Stand der Noten nach den vier Schlüsseln, dem Discant-, Alt-, Tenor- und Baß-Schlüssel, viermal verschieden ist und also schon bei diesen vierzehn Tonleitern eine

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0025
Mecklenburg Vorpommern

sechsundfünfzigmalige Verschiedenheit statt findet. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, hat man, vornemlich aus Rücksicht auf die Kürze der Zeit, welche in den Volksschulen der musikalischen Unterweisung der Jugend nur gewidmet werden kann, den Versuch gemacht, statt der Noten andere Zeichen aufzustellen und zwar solche, bei deren Gebrauch man weder in jene verschiedenen Tonleitern, noch in jene verschiedenen Schlüssel sich einzustudieren nöthig hat. Diese Zeichen sind die Ziffern. Diese werden in Hinsicht der Bedeutung so wie bei bezifferten Bässen genommen. Die Ziffer 1 bezeichnet den Grundton, aus welchem ein Stück geht, die Ziffer 2 die Secunde des Grundtons, die Ziffer 3 die Tertie, die Ziffer 4 die Quarte, die Ziffer 5 die Quinte, die Ziffer 6 die Sexte, die Ziffer 7 die Septime. Diese Bedeutung der Ziffern und diese Beziehung derselben auf die Töne bleibt in allen Tonleitern immer die nemliche, weil durch die Ziffer nicht irgend ein bestimmter Ton schlechtweg, sondern das Verhältniß eines Tons in der Tonleiter bezeichnet wird. Folgende Tabulatur, nach welcher ein Jeder, der auch nur die Noten kennt, ein musikalisches Stück aus Noten in Ziffern, aus Ziffern in Noten und aus einer Tonleiter in die andre übersetzen lernen kann, wird das hier Gesagte deutlich machen:

Dur-Tonleitern.

C = 1	G = 1	D = 1	A = 1
d = 2	a = 2	e = 2	h = 2
e = 3	h = 3	fis = 3	cis = 3
f = 4	c = 4	g = 4	d = 4
g = 5	d = 5	a = 5	e = 5
a = 6	e = 6	h = 6	fis = 6
h = 7	fis = 7	cis = 7	gis = 7
F = 1	B = 1	Es = 1	As = 1
g = 2	c = 2	f = 2	b = 2
a = 3	d = 3	g = 3	c = 3
b = 4	es = 4	as = 4	des = 4
c = 5	f = 5	b = 5	es = 5
d = 6	g = 6	c = 6	f = 6
e = 7	a = 7	d = 7	g = 7

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0026
Mecklenburg Vorpommern

Moll-Tonleitern.

A = 1	E = 1	D = 1	G = 1
h = 2	fis = 2	e = 2	a = 2
c = ^{b}3	g = ^{b}3	f = ^{b}3	b = ^{b}3
d = 4	a = 4	g = 4	c = 4
e = 5	h = 5	a = 5	d = 5
fis = 6	cis = 6	h = 6	e = 6
gis = 7	dis = 7	cis = 7	fis = 7

C = 1	F = 1
d = 2	g = 2
es = ^{b}3	as = ^{b}3
f = 4	b = 4
g = 5	c = 5
a = 6	d = 6
h = 7	e = 7

und so weiter bei allen übrigen Tonleitern. Der Schüler singt die Töne nach Ziffern und denkt sich die Intervalle, so wie der, welcher nach einem bezifferten Basse spielt, nach Zahlverhältnissen. Es ist ihm ganz gleich, aus welcher Tonleiter er zu singen hat; denn er hat es nicht mit verschiedenen Tonleitern und mit verschiedenen Schlüsseln, sondern einzig und allein mit dem Treffen der durch Ziffern angedeuteten Intervalle zu thun. Der Lehrmeister giebt ihm nur zu dem zu singenden Gesange den Grundton und, um diesen desto deutlicher und bestimmter einzuprägen, allenfalls auch den Hauptaccord an. Daß es den Kindern leichter sey, nach Ziffern die Töne treffen zu lernen, als nach Noten, liegt in der Natur der Sache selbst und wird durch die Erfahrung bestätigt. Die Ziffern sind ihnen nemlich schon bekannte Zeichen, die sie nicht erst, so wie die ihnen noch unbekannten Noten, erlernen müssen. Durch die Ziffern wird das Verhältniß der Töne in der Tonleiter geradezu angegeben, so daß man gleich sieht und weiß, welches Intervall statt findet; da man hingegen bei den Noten erst ihren Stand auf und zwischen den Linien berechnen und die Linien nebst den Zwischenräumen zählen muß, um das Verhältniß der durch sie bezeichneten Töne in der Tonleiter zu erkennen. Bei dem

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0027
Mecklenburg Vorpommern

Gebrauche der Ziffern hat man nur mit sieben verschiedenen Zeichen zu thun, da hingegen die Einrichtung unsers Notenliniensystems den Lehrling nöthigt, sich eine sehr bedeutende Anzahl von Noten in Hinsicht ihres verschiedenen Standes bekannt zu machen. Diejenigen, welche in unsern Zeiten den Gebrauch der Ziffern statt der Noten empfehlen, wollen indeß keinesweges die Noten überhaupt verbannt und die Ziffern an deren Stelle gesetzt wissen. Sie wissen nicht allein, daß eine solche wesentliche Veränderung einer seit mehreren Jahrhunderten allgemein angenommenen Bezeichnung, auch wenn sie vor dieser den Vorzug verdiente, ohne Erfolg würde versucht werden; sondern es wird auch von ihnen die Notentabulatur unter den verschiedenen Bezeichnungsarten, welche in Vorschlag gebracht wurden, im Ganzen als die vollkommenste und zweckmäßigste anerkannt. Sie haben bei ihrem Vorschlage bloß die »Volksschulen« im Sinne und glauben, daß der Gebrauch der Ziffern wenigstens bis zu der Stuffe, auf welche man die Jugend in diesen Anstalten bringen kann, völlig hinreiche. *) Uebrigens setzen sie das Wesentliche der von ihnen vorgeschlagenen für besser gehaltenen Methode des musikalischen Unterrichts nicht

---

*) Schon J. J. Rousseau (geb. zu Genf 1712, gest. 1778) brachte den Gebrauch der Ziffern statt der Noten in Vorschlag. Er soll diese Bezeichnungsart, nach der Behauptung des J. B. de la Borde, in einem wenig bekannten Werke von Souhaitte auf der königlichen Bibliothek zu Paris gefunden haben. Zuerst that er diesen Vorschlag in seinem: Projet concernant de nouveaux signes pour la musique. Lû par l'auteur à l'academie des sciences le 22. Aout 1742. Eine weitere Ausführung findet sich in seiner Dissertation sur la musique moderne und in seinem Dictionnaire de musique unter dem Artikel Notes. Späterhin wurde diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht von dem Kapellmeister J. A. P. Schulz in seiner Schrift unter dem Titel: Entwurf einer neuen und leicht verständlichen Musiktabulatur, deren man sich in Ermangelung der Notentypen in kritischen und theoretischen Schriften bedienen kann und deren Zeichen in allen Buchdruckereyen vorräthig sind. Berlin, 1778. Derselbe gab auch im Jahre 1791 zur Probe die Partitur von Maria und Johannes, einem Passions-Oratorium, in Ziffern gedruckt heraus. Unter einigen Abweichungen machten von dieser Bezeichnungsart Gebrauch der Consistorialrath Horstig in seinem Taschen-Choralbuch für Sänger und Organisten, Minden 1801 (54 Choralmelodieen auf 34 Seiten in Duodez) und der Schullehrer Hürxthal zu Radevormwalde, im Herzogthume Berg, in einem Anhange zur ersten Ausgabe seines vierstimmigen Choralbuchs. Vereinfacht, vollständiger entwickelt und in einem weitern Umfange angewendet wurde diese Bezeichnungsart erst seit Kurzem.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0028
Mecklenburg Vorpommern

ausschließlich oder auch nur vornemlich in den Gebrauch der Ziffern statt der Noten; sondern darin, daß bei dieser Methode ein fester, lückenlos fortschreitender, in der Natur der Musik und in den Gesetzen, nach welchen die Entwickelung und Bildung der natürlichen Anlagen erfolgt, gegründeter Stufengang befolgt, die Deutlichkeit der Erkenntniß befördert, zur genauesten Pünktlichkeit in allen Uebungen angeleitet und die Selbstthätigkeit des Lehrlings auf eine seinen Kräften angemessene Art angeregt und belebt wird.

II.

In den neuesten Zeiten ist es vornehmlich die Pestalozzische Schule, welche sich der Wiederherstellung und Verbesserung des musikalischen Unterrichts in den Schulen auf eine kräftige und wirksame Art angenommen hat. Sie hat sich nicht damit begnügt, diese Angelegenheit aufs neue wieder in Anregung zu bringen und den Schulmännern ans Herz zu legen; sondern sie hat auch selbst wirklich die Bahn gebrochen, um die entgegenstehenden Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie hat es auf eine unwiderlegliche Art bewiesen, daß die Musik und insbesondere der Gesang, als die natürlichste, allgemeinste und wirksamste Musik, ein wesentlicher und Hauptbestandtheil des öffentlichen Unterrichts sey, und auch in den Volksschulen auf dem Lande, wie in den Städten, unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen werden müsse. Sie hat angefangen und fährt noch immer fort, die Methode der Unterweisung zu verbessern und diese auch für Volksschulen und insbesondere für diejenigen Volksschulen, in welche eine zahlreiche Jugend versammelt ist, anwendbar zu machen. Sie hat den guten Erfolg ihrer Bemühungen in sprechenden Thatsachen vor Augen gelegt und durch schriftliche Darstellung der angewendeten

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0029
Mecklenburg Vorpommern

Lehrmethode den Weg gezeigt, auf welchem sie das Bessere gewonnen hat. Durch diese Belehrungen angeleitet und durch diese Thatsachen ermuntert, haben viele Schulmänner und Schulaufseher, im Großen wie im Kleinen, die mannichfaltigsten Versuche zur Erprobung der vorgeschlagenen Unterweisungsart ebenfalls mit dem glücklichsten Erfolge angestellt. Durch die Resultate, zu welchen man auf dem eröffneten Wege bereits gelangt ist, hat die Erfahrung jetzt auf eine unwiderlegliche Weise dargethan, daß die Methode, durch deren Anwendung eine edlere Singekunst in alle Volksschulen eingeführt werden kann, gefunden sey und daß man in den Lehrplanen für die Volksschulen dem Gesange jetzt unbedenklich seine Stelle unter den Hauptfächern des Unterrichts anweisen dürfe.

Das große Verdienst, die von Pestalozzi für den Elementarbildungsunterricht aufgestellten Grundsätze auf den Unterricht im Gesange zuerst angewendet zu haben, haben sich die beiden Schweizer Nägeli und Pfeiffer erworben. Sie haben zuerst in einem sehr ausführlichen Werke die Theorie der Gesangbildungslehre im Ganzen und Allgemeinen genau zu entwickeln und zugleich die zweckmäßige Anwendung derselben bei der praktischen Unterweisung anschaulich darzustellen angefangen. Dieses Werk erschien unter dem Titel:

Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von Michael Traugott Pfeiffer, methodisch bearbeitet von Hans Georg Nägeli. Zürich 1810.

»Da es den Volksschulen nicht möglich ist, dieses Werk in seinem ganzen Umfange »zu benutzen, weil der Zeitaufwand zu groß seyn und die Einführung in das »Gebiet des wirklichen Gesanges zu spät eintreten würde;« so haben sie demnächst auch dasjenige, was ihnen für den Gebrauch in Volksschulen geeignet geschienen, besonders ausgehoben und in einem kleinen Werke, mit steter Hinweisung auf jenes ausführliche, für Lehrer methodisch bearbeitet, dargestellt. Dieses erschien unter dem Titel:

Auszug aus der Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, von Pfeiffer und Nägeli. zunächst für Volksschulen bestimmt. Mit 3 Beilagen vierstimmiger Gesänge. Zürich 1812.

Durch diese beiden Werke zweier verdienter Männer hat die Pestalozzische Schule für den musikalischen Unterricht eine neue Periode eröffnet. Diese schließt sich unmittelbar an die Periode der Hiller'schen Schule an, deren beide classische

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0030
Mecklenburg Vorpommern

Hauptwerke *) in der Geschichte der Musik und der musikalischen Bildung nie vergessen und von den Sangmeistern zu jeder Zeit mit Dank werden benutzt werden.

Ehe noch jene beiden Schriften erschienen waren, gaben bereits mehrere Andere, welche die Anwendung jener Gesangbildungsmethode in den Pestalozzischen Schulen theils unmittelbar, theils mittelbar kennen gelernt hatten, um die baldige Einführung und Verbreitung derselben zu befördern, methodologische Leitfaden heraus. Hierher gehören die

Elemente der Musik. Von Carl August Zeller. Königsberg 1810.

und die dritte Abtheilung von der nähern Ausarbeitung des Schulplans der Elementarschulen zu Rotweil unter dem Titel:

Versuch einer elementarischen Gesanglehre für Volksschulen. Nach Pestalozzi. Rotweil 1810.

nebst einem auf diese Gesanglehre sich beziehenden musikalischen Handbüchlein für die Schüler unter dem Titel:

Gesangbüchlein für unsre lieben Kinder in den Elementarschulen zu Rotweil. Ein nothwendiger Anhang zu der Gesanglehre für Volksschulen.

Eine kurze Andeutung des Stufengangs der Unterweisung nach dieser Methode wurde auch gegeben in der kleinen Schrift:

Darstellung meiner Anwendung der Pestalozzischen Bildungsmethode. Von Theodosius Abs. Halberstadt 1811.

Bald nachher erschien noch ein Leitfaden von einem Schullehrer, welcher einem von dem Oberschulrathe Zeller im Normalinstitute zu Königsberg in Preußen gehaltenen methodologischen Lehrcursus beigewohnt hatte, unter dem Titel:

Leitfaden bei der Gesanglehre nach der Elementarmethode. Mit besonderer Rücksicht auf Landschulen bearbeitet von C. Schulz. Leipzig, Züllichau und Freystadt 1812.

---

*) Johann Adam Hillers Anweisung zum musikalisch-richtigen Gesange mit hinlänglichen Exempeln erläutert. Leipzig 1774. — Ebendesselben Anweisung zum musikalisch-zierlichen Gesange. Leipzig 1780. — Vergleiche auch Ebendesselben kurze und erleichterte Anweisung zum Singen für Schulen in Städten und Dörfern. Den Herren Cantoren derselben, auch andern Schullehrern ergebenst zugeeignet. Leipzig 1792.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0031
Mecklenburg Vorpommern

welchem eine Sammlung von mehrstimmig gesetzten, in Noten ausgeschriebenen Antiphonieen, Chorälen und Liedern unter dem Titel: »Musikalisches Schulgesangbuch« vor Kurzem gefolgt ist.

Zu diesen Schriften gesellete sich nun auch die vorliegende, zum erstenmale im Jahr 1813 von mir entworfene, Anleitung zur Unterweisung im Singen. Der Gebrauch dieses Leitfadens in sehr vielen Schulen veranlaßte mehrere Schulmänner, Cantoren und Schulaufseher, Musikbücher anzulegen, welche theils Uebungsexempel als eine Zugabe zu diesem Leitfaden, theils mehrstimmige Gesänge zur Aufführung in Schulen und Kirchen enthalten. Eins dieser Bücher ist gedruckt herausgekommen, nemlich das »Musikalische Schulgesangbuch. Herausgegeben von dem Schulinspector A. L. Richter. Berlin 1815.« Dieses enthält 72 Intonationen und Antiphonieen, 30 Choräle und 32 Lieder, welche in Ziffern dreistimmig ausgesetzt sind und in Hinsicht der zu singenden Töne und des zu beobachtenden Zeitmaaßes nicht über die dem ersten Cursus hier bestimmten Gränzen hinausgehen.

Ungefähr zu gleicher Zeit mit der ersten Ausgabe dieser meiner Anleitung erschien auch das Werk des Consistorialraths Koch zu Magdeburg, welches ich damals schon ankündigte, unter dem Titel:

> Gesanglehre. Ein Hülfsmittel für Elementarschullehrer, durch eine einfachere Bezeichnungsart und Lehrmethode und durch eine zweckmäßige Sammlung von Singstücken einen reinen mehrstimmigen Volksgesang zu bilden. Entworfen von J. F. W. Koch. Erstes Heft. Magdeburg 1814.

Diese enthält, außer der Anweisung zur Bezeichnung der Töne durch Ziffern und einer Belehrung über den Gang des musikalischen Unterrichts, eine Sammlung von 38 Canons, 10 einstimmigen, 20 zweistimmigen, 88 dreistimmigen und 37 vierstimmigen Gesängen. In der Vorrede werden zugleich die Einwendungen, welche man gegen die Bezeichnung der Töne durch Ziffern erhoben hat, vollständig widerlegt. Von dem nemlichen Verfasser erschien seitdem eine Sammlung von 169 der gebräuchlichsten Kirchenmelodieen, nach seiner Bezeichnungsart in Ziffern ausgesetzt und nach der Stufenfolge der Schwierigkeit geordnet, unter dem Titel: »Choralbuch für Volksschulen. Magdeburg 1816.« — Endlich gehört hierher noch die

> Musikalische Wandfibel zum Gesangunterrichte in Volksschulen. Nebst einer Anweisung zur einfachsten Methode dabey und einem Anhange von ein- und mehrstimmigen Singstücken,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0032
Mecklenburg Vorpommern

in Ziffern dargestellt. Herausgegeben von Stephani und Muck. Mit 14 Notentafeln in Realfolio. Erlangen 1815.

Alle diese Schriften haben den Zweck, auf dem durch die Pestalozzische Schule eröffneten Wege, die Verbesserung des musikalischen Unterrichts in den Volksschulen zu befördern. Ueber die Brauchbarkeit derselben muß das Urtheil sachkundiger Männer und vornemlich die Erfahrung entscheiden.

Was nun meine vorliegende Anleitung betrifft, so macht diese auf das Verdienst, die Theorie der Gesangbildungslehre erweitert, berichtigt oder genauer entwickelt zu haben, gar keinen Anspruch; sie ist nichts weiter als ein methodologischer Versuch neben andern Versuchen dieser Art und zwar auf die Praxis der Lehrer in Volksschulen berechnet. Diesen wollte ich in einer leichtverständlichen und leichtübersichtlichen Darstellung der aus der Pestalozzischen Theorie hervorgegangenen Elementargesangbildungsmethode bestimmt abgegränzte Cursus des Unterrichts und den elementarischen Stufengang der Unterweisungen und Uebungen so einfach und anschaulich vorzeichnen, daß sie sich zugleich bei dem Unterrichte ihrer Schüler derselben als eines Leitfadens sollten bedienen können. An diese Anleitung schließt sich nun die musikalische Fibel an, welche ich unter dem Titel: »Lehrbüchlein der Singekunst. Für die Jugend in Volksschulen.« herausgegeben und in dem Vorberichte bereits angeführt habe.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0033
Mecklenburg Vorpommern

III.

Wenn man den Gesang in seine Hauptbestandtheile auflöset, so findet man, daß es bei dem Unterrichte im Singen, so wie bei dem Unterrichte in der Musik überhaupt, wie auch schon bemerkt worden, dreierlei Aufgaben und Uebungen giebt, nemlich erstens solche, welche es mit der Dauer der Töne und dem Takte, zweitens solche, welche es mit dem Treffen der Töne und der Tonfolge, und drittens solche, welche es mit der Hervorbringung des guten Tons und mit dem guten Ausdruck zu thun haben. Hiernach zerfällt die Gesangbildungslehre in drei Theile, nemlich:

1) die Rhythmik oder die Lehre vom musikalischen Zeitmaaße;
2) die Melodik oder die Lehre vom Treffen der Töne und von der Tonfolge;
3) die Dynamik oder die Lehre vom guten Ausdruck.

Um der Aufmerksamkeit und Kraft des Schülers zum Anfange nicht zu viel zuzumuthen, werden diese drey verschiedenen Uebungen vereinzelnet und eine nach der andern vorgenommen. Bei den rhythmischen Uebungen berücksichtiget man das Melodische und Dynamische einstweilen noch gar nicht, sondern blos die richtige Beobachtung des Zeitmaaßes; bei den melodischen Uebungen nicht das Rhythmische und Dynamische, sondern nur das richtige Treffen der Töne; bei den dynamischen Uebungen nicht das Rhythmische und Melodische, sondern nur die innere Güte des Tons und den guten Ausdruck. Erst dann, wenn die vereinzelneten Vorübungen, wenn auch nicht ganz, doch theilweise, gehörig durchgemacht worden, geht man zur Verbindung derselben über. So wie man bei der Unterweisung im Lesen die Schüler nicht eher anleitet, die einzelnen Laute zu Sylben und Wörtern zu verbinden und Sylben und Wörter, welche aus diesen Lauten zusammengesetzt sind, auszusprechen, bis sie diese einzelnen Laute und deren Zeichen kennen gelernt haben; oder, so wie man bei der Unterweisung im Zeichnen die Schüler erst dann, wenn sie senkrechte, waagerechte und schräge Striche ziehen gelernt haben, anleitet, aus diesen Strichen Figuren zusammenzusetzen; eben so werden sie hier erst dann, wenn sie einzelne Töne richtig angeben und das Zeitmaaß gehörig beobachten ge-

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0034
Mecklenburg Vorpommern

lernt haben, angeleitet, aus denselben musikalische Sätze zu bilden und Sätze, welche aus diesen Tönen gebildet sind, zu singen.

Was die Ordnung betrifft, in welcher die vereinzelneten rhythmischen, melodischen und dynamischen Unterweisungen und Uebungen auf einander folgen sollten, so scheint mit den Unterweisungen und Uebungen der Melodik der Anfang gemacht werden zu müssen, weil der Ton, und nicht die Dauer des Tons und das Zeitmaaß für die Abtheilung der Töne, die Hauptsache bei dem Gesange ist. Da aber ein jeder Ton, welcher angegeben wird, eine gewisse Dauer hat; da kein musikalischer Satz gebildet und gesungen werden kann, ohne dabei ein gewisses Zeitmaaß zu beobachten; und da es gegen die Forderungen einer strengen Methodik seyn würde, bei den Elementarübungen schon vom Anfange an mehrerley verschiedenartige Uebungen mit einander zu verbinden und zu gleicher Zeit vorzunehmen: so ist es am zweckmäßigsten, die rhythmischen Uebungen bis zu einem gewissen Punkte den melodischen voraufgehen zu lassen, damit man bei den letztern desto ungehinderter vorschreiten kann und nicht nöthig hat, bei den eintretenden Uebungen im Singen melodischer Sätze die Unterweisung und Uebung in der Beobachtung des Zeitmaaßes stückweise nachzuholen.

Wenn man nun den Unterricht, so wie es theils die in der Sache selbst liegenden Aufgaben, theils die Bedürfnisse der Schüler erfordern, in mehrere Cursus zerlegt, so werden auch in jedem dieser Cursus besondere rhythmische, besondere melodische und besondere dynamische Uebungen vorkommen, welche jedoch alle auf einem gewissen Punkte verbunden werden.

Für den Unterricht im Gesange nehme ich vier Cursus an, welche meines Erachtens auf folgende Weise am zweckmäßigsten festzusetzen und abzugränzen seyn möchten:

Erster Cursus.

I. (In Hinsicht der Rhythmik.) Die Schüler sollen solche Sätze und Gesänge singen lernen, in welchen nur die einfachsten rhythmischen Verhältnisse vorkommen, folglich solche, in welchen die sämmtlichen Töne eine völlig gleiche Dauer haben.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0035
Mecklenburg Vorpommern

II. (In Hinsicht der Melodik.) Die Schüler sollen zu der Fertigkeit gebracht werden, die in der diatonischen Tonleiter liegenden Töne nicht allein bey stuffenweisen, sondern auch bey sprungweisen Fortschreitungen nach vorgeschriebenen Intervallzeichen richtig treffen zu können.

III. (In Hinsicht der Dynamik.) Die Schüler sollen lernen, einen guten Ton hervorbringen, den Ton in verschiedenen Graden des stärkern und schwächern Ausdrucks angeben, und den Ton anschwellen und abnehmen lassen.

Zweiter Cursus.

I. (In Hinsicht der Rhythmik.) Die Schüler sollen auch solche Töne rhythmisch angeben lernen, welche zu andern im Verhältniß der doppelten, der halben und der viertel Dauer stehen.

II. (In Hinsicht der Melodik.) Die Schüler sollen zu der Fertigkeit gebracht werden, nicht allein bei stuffenweisen, sondern auch bei sprungweisen Fortschreitungen, auch die mit Erhöhungs- und mit Erniedrigungszeichen bezeichneten Töne richtig zu treffen.

III. (In Hinsicht der Dynamik.) Zu den im ersten Cursus angefangenen und hier fortzusetzenden dynamischen Uebungen kömmt hier noch die Anwendung des im ersten Cursus an einzelnen Tönen Eingeübten auf Tonreihen und Gesänge.

Dritter Cursus.

I. (In Hinsicht der Rhythmik.) Die Schüler sollen alle übrigen rhythmischen Verhältnisse, welche in den beiden ersten Cursen noch nicht vorgekommen sind, kennen lernen und zu der Fertigkeit gebracht werden, bei jeder Taktart und bei allen rhythmischen Verhältnissen das Metrum genau zu beobachten.

II. (In Hinsicht der Melodik.) Die Schüler sollen die Moll-Tonleiter von der Dur-Tonleiter bestimmt unterscheiden, das Verhältniß der Moll-Tonleiter zu der verwandten Dur-Tonleiter bestimmt erkennen, wie auch zur Beförderung des vollkommen richtigen Treffens die chromatische Tonleiter singen lernen.

III. (In Hinsicht der Dynamik.) Die Schüler sollen angeleitet werden, den lyrischen Ausdruck, insofern dieser theils in der Qualität des einzelnen Tons,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0036
Mecklenburg Vorpommern

theils in der melismatischen Verbindung der Töne, theils in der Accentuation, theils in dem Maaße und der Art der Bewegung liegt, kennen zu lernen und sich anzueignen.

Zu Uebungsstücken werden sowohl Solo-Gesänge als Chor-Gesänge genommen.

Vierter Cursus.

I. (In Hinsicht der Rhythmik.) An die durch die drei vorhergegangenen Cursus vollendeten rhythmischen Uebungen schließt sich in diesem höhern Cursus das Studium der musikalischen Metrik und der lyrischen Eigenthümlichkeit der verschiedenen Taktarten an.

II. (In Hinsicht der Melodik.) An die vollendeten melodischen Uebungen das Studium der lyrischen Eigenthümlichkeit der verschiedenen Tonleitern und Tonarten.

III. (In Hinsicht der Dynamik.) An die nie zu vollendenden dynamischen Uebungen das Studium der Lehre vom reinen Satze und der Aesthetik der Musik.

Zu Uebungsstücken werden die auserlesensten Solo-Gesänge und Chor-Gesänge genommen, deren Zusammenordnung durch die verschiedenen Gattungen der musikalischen Dichtungen und deren Stuffenfolge durch den Grad der Schwierigkeiten des Ausdrucks bestimmt wird. Mit den Singeübungen und Aufführungen wird die grammatische und ästhetische Interpretation musikalischer Meisterwerke in Verbindung gesetzt.

Von diesen vier Cursen gehören der dritte und der vierte in die obern Classen höherer Schulen, in die Schule der Singechöre, wie auch in eine besondere Gesangschule, welche nach meinem Dafürhalten theils zur höhern Veredlung des Volksgesangs und zur Verbreitung ächter Volkspoesieen, theils zur höhern Veredlung des öffentlichen Gottesdienstes durch Einführung einer bessern Kirchenmusik überall, wo es nur irgend möglich, errichtet und zunächst mit den Anstalten der Kirche verbunden werden sollte. Die beiden ersten Cursus, denen noch einige musikalische Vorübungen voraufgehen müssen, lege ich unbedenklich in denjenigen Kreis des Unterrichts, welchen jede Volksschule, auf dem Lande wie in den

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0037
Mecklenburg Vorpommern

Städten, auszufüllen hat. In der vorliegenden, blos für Lehrer an Volksschulen bestimmten, Anleitung haben wir es daher auch nur mit diesen beiden Cursen zu thun. *) Dieser erste methodologische Leitfaden ist die erste Abtheilung dieser Anleitung und enthält den ersten Cursus.

Weiter, als eben angegeben worden, mochte ich den ersten Cursus nicht ausdehnen. Er enthält nicht allein grade die Summe derjenigen theoretischen und praktischen Aufgaben, welche bei den ersten Uebungen gelöset werden müssen; sondern er bietet auch der Kraft der Schüler einen angemessenen Stoff zur Uebung dar, ohne ihr zu viel zuzumuthen. Der Kreis ist weit genug für den Schüler, um sich auf eine angenehme Weise darin zu bewegen, und weit genug für den Sangmeister, um schöne und bildende Singstücke darin aufzustellen. Das Ganze enthält ein mäßiges Pensum, welches sich in einem halben Schuljahre durcharbeiten läßt. Gemeiniglich wird in den ersten Cursus weit mehr aufgenommen, dadurch aber der Anfang unnöthigerweise zu sehr erschwert. Man scheint davon auszugehen, daß man den Anfänger nicht genug sangbare gute Stücke werde darzubieten haben, wenn man dem ersten Cursus so enge Gränzen setzt. Ich fürchte nicht, daß es an solchen musikalischen Sätzen und Gesängen, welche innerhalb der angenommenen engen Gränzen des Cursus bleiben, mangeln werde, und ich glaube darauf rechnen zu können, daß für diesen ersten Cursus noch ein reicher Vorrath von entsprechenden Sätzen und Gesängen werde componirt werden, sobald man nur über den Gang der anzuwendenden Elementarmethode sich allgemeiner wird verständigt haben. Die Praxis in der Schule, ja die singende Schuljugend selbst führt zu den Compositionen, deren man bedarf; aufmerksame und sachkundige Lehrer werden sogar viele zu diesen Elementarübungen brauchbare musikalische Sätze aus dem Munde ihrer Schüler auffangen und niederschreiben können. Vorliegende Anleitung, welche nur den Gang des Unterrichts vorzeichnen soll, enthält der Uebungsbeispiele nicht mehrere als zur Erläuterung der Sache nöthig waren.

*) Möchten doch sachkundigere Musiker die höhern Lehranstalten und die Schulen der Singechöre mit methodologischen Lehrbüchern für den dritten und für den vierten Cursus des Unterrichts beschenken!

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0038
Mecklenburg Vorpommern

IV.

Ehe ich zu der Darstellung der Uebungen selbst übergehe, mögen hier noch einige Bemerkungen und Andeutungen über die äußere Anordnung des Unterrichts eine Stelle finden.

Der Gebrauch eines Instruments ist bei den Singeübungen nicht unumgänglich nöthig. Die Schüler verlassen sich gern auf das richtige und starke Vortönen desselben, und werden dadurch verleitet, ihre Aufmerksamkeit und ihr Gehör nicht gehörig anzustrengen. Nur dann, wenn der Lehrer selbst etwa noch nicht völlig fest im richtigen Tonangeben ist, oder auch wenn er bei einer großen Anzahl von Schülern, deren Stimmen noch roh und gellend sind, den Gesang mit seiner Stimme nicht genug regieren kann, mag er bisweilen ein Instrument zu Hülfe nehmen, um den Schülern den rechten Ton anzugeben und sie in dem rechten Tone zu erhalten. Ein Geigeninstrument ist hierzu das zweckmäßigste, weil auf diesem nicht allein der Ton am besten mit der erforderlichen Schärfe und Eindringlichkeit angegeben, sondern auch der Ausdruck am deutlichsten bezeichnet werden kann. Späterhin, wenn die Schüler über die ersten Uebungen hinaus sind und schon mehrstimmige Sätze und Gesänge singen, kann man zur Abwechselung und Ermunterung den Gesang bisweilen mit einem Fortepiano, einer Harfe oder Orgel begleiten, besonders bei solchen Aufführungen, in welchen Solo- und Chorstimmen mit einander abwechseln, z. B. bei Intonationen und Antiphonieen. Zum Angeben des rechten Tons, aus welchem gesungen werden soll, kann sich der Lehrer eines Instruments oder, in Ermangelung desselben, der Stimmgabel bedienen, vermittelst welcher es ihm nicht schwer seyn kann, den rechten Ton zu finden. Um auch die Schüler in den Stand zu setzen, den Ton, aus welchem ein Stück gesungen werden soll, ohne Hülfe einer Stimmgabel oder eines Instruments selbst zu finden, muß man ihnen den Grundton und den Hauptaccord derjenigen Tonleiter, in welcher die ersten Elementarübungen angestellt werden (nemlich der C-Dur-Tonleiter), fest einprägen, so daß sie diesen mit Sicherheit zu treffen Fertigkeit erlangen. Durch diesen geleitet finden sie jeden beliebigen Ton. Soll z. B. ein Stück

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0039
Mecklenburg Vorpommern

aus F-Dur gesungen werden, so läßt man die Schüler die Quarte (4) von dem eingeprägten Grundtone angeben und diesen angegebenen Ton zum Grundtone (4) machen. Man muß ihnen aber zuvor die gewöhnlichen Benennungen der Töne C, D, E, F, G, A, H = 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, bekannt gemacht haben. Um die Kehle in denjenigen Ton, aus welchem gesungen werden soll, zu stimmen, läßt man die Schüler, ehe man einen Gesang zu singen anhebt, einigemale den Hauptaccord 1, 3, 5, 8 singen und mit den Tönen desselben willkührlich präludiren, oder man singt ihnen diesen Accord vom Grundtone an aufwärts gehend 1, 3, 5, 8 vor und läßt sie denselben abwärts singend 8, 5, 3, 1 wiederholen.

Unter den Schülern wird der Lehrer bald Einzelne bemerken, welche durch Klang und Kraft der Stimme, so wie durch ihr musikalisches Gehör, vor den übrigen sich auszeichnen und schnellere Fortschritte machen. Diese darf er nicht um der Mehrzahl der übrigen willen zurückhalten; er wird vielmehr wohl thun, sich ihrer musikalischen Bildung besonders anzunehmen. Er lasse sie bisweilen besonders zu sich kommen und übe sie vornehmlich in der Hervorbringung des schönen Tons und im vollkommnern Ausdruck. An solchen Schülern wird er sich Gehülfen anziehen, welche er nicht allein als Flügelmeister an die Chorabtheilungen der Schüler vertheilen, sondern auch neben die schwächern stellen kann, um bei der Einübung und Aufführung der Gesänge Stützpunkte zu haben. Er lasse diese bessern Sänger auch bisweilen einzeln vorsingen oder Solostellen vortragen oder zusammen einen Chorgesang aufführen, um in dem Gehör und Gemüth der übrigen Schüler allmählich das Ideal eines edlern Gesanges hervorzubringen. Auch wird der Lehrer sich um die musikalische Bildung der Jugend und der Gemeinde ein großes Verdienst erwerben, wenn er diese sich auszeichnenden Schüler anleitet, irgend ein leichtes musikalisches Instrument, z. E. die Hirtenflöte, die Schallmeye, die Cither, die Laute ꝛc. spielen zu lernen, *) und bisweilen den Gesang in der Schule damit zu begleiten.

---

*) „Oft beschäftigt mich der Gedanke: wie soll man es anfangen, um den Geist der Musik noch „mehr unter dem Volke zu verbreiten? Volksgesänge, die man in Schulen lehrt, bahnen uns „den Weg. Aber soll die Instrumentalmusik dabei so leer ausgehen? Soll die Flöte des Hir„ten und die Feldschallmeye der Schnitter nicht durch schönere und bedeutungsvollere Melodieen

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0040
Mecklenburg Vorpommern

Bei den Singeübungen müssen die Schüler nicht sitzen, sondern in ungezwungener Stellung grade aufrecht stehen. Wo dies durch die Enge des Raums und durch die Stellung der Tische oder Pulte verhindert wird, da kann man die Schüler auf ihren Sitzbänken stehen lassen. Der Lehrer muß sie aber so stellen, daß er sie alle im Auge hat. Wenn er zu den Uebungen im mehrstimmigen Singen übergeht, muß er die Schüler nach den Stimmen in Abtheilungen bringen und jeder Abtheilung ihren besondern Stand anweisen.

Das rechte Verhältniß der einen Abtheilung zu der andern muß er nach dem Gehör bestimmen. Es muß hierbei nemlich nicht blos auf die Anzahl der Sänger, sondern auch auf die Kraft und Schwäche ihrer Stimmen und auf ihren stärkern oder mildern Ausdruck Rücksicht genommen werden.

Bei diesem Unterrichte ist mehr als bei irgend einem andern die tiefste Stille eine unerlaßliche Bedingung; denn der Schüler muß mit seinem Ohre nicht blos hören, sondern auch horchen, und sein Gemüth muß jedem, auch dem sanftesten, Eindrucke offen stehen. Diejenigen Kinder, welche an dem Unterrichte noch nicht mit Nutzen theilnehmen und nicht füglich ganz stille gehalten werden können, muß der Lehrer aus der Schulstube entfernen. Auch muß er nicht eher den Unterricht beginnen, nicht eher einen Ton von sich geben, bis die tiefste Stille in der Schule herrscht und weder Laut noch Geräusch mehr gehört wird.

Wenn der Lehrer mit den Elementarübungen so weit gekommen ist, daß er zum harmonischen Gesange übergehen kann, dann besorge er einem jeden Singeschüler ein in Queeroctav oder in Queerquart eingebundenes Büchlein von gutem

---

„das Herz des Landmanns zu edlern Gefühlen wecken? Würde die Natur sich nicht in ein Tempe „und manches Land in ein Arkadien verwandeln, wenn die sanfte Flöte den Morgen mit „lieblichen Gesängen begrüßte und das weiche Horn aus den Abenddämmerungen des Waldes „zu uns herüberhallte? Würde die Arbeit nicht fröhlicher vollbracht und die Stunde der Er„holung besser verwendet werden, wenn der Zauber der Tonkunst die Menschen menschlicher „machte und sie dem thierischen Zustande der Betäubung entrisse, worin sie ihre feineren Sinne „durch den Genuß der gröbern Ergötzlichkeiten einschläfern? — Doch wer weiß, ob das neue „Jahrhundert nicht auch hierin einen neuen bedeutenden Schritt zur Veredlung der Menschheit „thun wird.“ Worte des Consistorialraths Horstig in seiner Schrift: Uebung der Seminaristen oder künftigen Lehrer der Elementarschulen in ihrer Selbstbildung. Halle. 1801.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0041
Mecklenburg Vorpommern

Schreibpapier. In dieses lasse er einen Jeden die zu singenden Gesänge nebst den Liedern, so wie er sie an der schwarzen Wandtafel vorschreibt, in einer der kalligraphischen Lehrstunden einschreiben. Jeder Gesang erhalte seine Nummer, unter welcher er angeführt und aufgeschlagen werden kann. Oder er verfertige musikalische Vorlegeblätter, auf welchen die Musik und die Lieder vorgeschrieben stehen, und lasse diese auf die nemliche Weise, wie andre kalligraphische Vorlegeblätter, in ihre Bücher schreiben und zwar jedes Stück nach seiner Nummer auf dasjenige Blatt, welches die nemliche Nummer hat, damit alle Schüler die Stücke in der nemlichen Reihenfolge in ihren Büchern stehen haben und sie nach den Nummern aufschlagen können. Damit nicht so leicht Irrungen vorgehen, und damit das Geschriebene desto angenehmer ins Auge falle, kann man die Bücher mit Linien beziehen. Auch muß man darauf achten, daß die verschiedenen Stimmen pünktlich unter und über einander geschrieben werden. Ehe die Schüler ein solches Musikbuch bekommen, müssen sie zuvor nicht allein die Buchstabenschrift, sondern auch die Musikzeichen deutlich, gleichförmig und schön schreiben gelernt haben.

Für den ersten Cursus des Unterrichts reichen, um denselben in einem halben Schuljahre vollenden zu können, wöchentlich drei bis vier Stunden *) hin. Um die Fortschritte der Jugend zu beschleunigen und der Gemeinde desto eher durch sprechende Beweise eines guten Erfolgs des Unterrichts für das neue Lehrfach und die neue Lehrmethode Vertrauen abzugewinnen, rathe ich jedoch, in den ersten Monaten lieber täglich eine Stunde auf diesen Unterricht zu verwenden. Sollte irgendwo ein vorgeschriebener Lectionsplan oder ein Vorurtheil der Schulvorsteher der Verwendung so vieler Stunden im Wege stehen, so wird ein Lehrer, dem die Förderung der guten Sache wirklich am Herzen liegt, auf irgend eine andere Weise die Zeit zu finden wissen, bis er das Vorurtheil und den Eigensinn der Unkundigen überwunden hat.

In dem vorliegenden Leitfaden ist der Unterricht in Lectionen oder Pensa zerlegt worden. Wie lange bei einem jeden Pensum zu verweilen sey, muß der Erfolg

*) In den ältern Schulordnungen findet man für den musikalischen Unterricht täglich Eine Stunde festgesetzt.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0042
Mecklenburg Vorpommern

der Unterweisung zeigen. Der Lehrer muß aber bei jedem Pensum so lange stehen bleiben und darf schlechterdings nicht eher zu einem neuen übergehen, bis die Schüler dasselbe völlig inne haben. Der Stuffengang der Uebungen ist nemlich lückenlos angelegt. Wenn irgend ein Pensum oder auch nur ein Theil desselben überschlagen oder nicht vollständig genug gefaßt und eingeübt wird; so stellen sich beim Fortgange der Unterweisung Schwierigkeiten ein, welche den Lehrer und die Schüler nöthigen, stille zu stehen und wieder zurück zu gehen. Insbesondere darf man nicht über die ersten Elementarübungen flüchtig hinwegeilen; es ist vielmehr rathsam, grade bei diesen mit besonderm Fleiße und mit angestrengter Geduld zu verweilen. Auch muß man diejenigen Stücke, bei welchen man größere Schwierigkeiten angetroffen hat, von Zeit zu Zeit mit den Schülern besonders wiederholen, damit das Schwerere ihnen eben so geläufig werde, als das Leichtere.

Um die Schüler in den Stand zu setzen, sich den Gang, welchen man bei der Unterweisung nimmt, desto deutlicher zu denken und desto besser zu behalten, muß man sie anleiten, jedesmal nach Vollendung eines Abschnitts mündlich anzugeben, welcher Gang bei den Uebungen genommen worden, und sich denselben so, wie er in ihrer »musikalischen Fibel« angedeutet steht, zu veranschaulichen. Wo diese musikalische Fibel sich aber nicht in den Händen der Schüler befindet, muß man sie anleiten, sich die Abgränzung der Cursus und den Stuffengang der Uebungen in leichtübersichtlicher Kürze schriftlich anzumerken, oder man kann ihnen nach Vollendung eines Abschnitts eine kurze Skizze desselben dictiren oder auf einem Vorlegeblatt zum Abschreiben hingeben. Dieses ist nicht allein für den Unterricht und das Lernen wichtig; sondern die Schüler werden auch nach vollendetem Unterrichte, wenn dieser wirklich methodisch gewesen, im Stande seyn, inskünftige auch ihren jüngern Geschwistern und ihren eigenen Kindern bei der Benutzung des musikalischen Schulunterrichts auf eine eingreifende Art zu helfen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0043
Mecklenburg Vorpommern

V.

In den mehresten Volksschulen, besonders auf dem Lande, wo die Jugend stumpfsinniger, schwerfälliger und mit mindergeübten Sprach- und Gesang-Werkzeugen in die Schule zu kommen pflegt, findet man die Schüler in der Regel nicht vor dem neunten oder zehnten Jahre ihres Alters für diesen Theil des Unterrichts empfänglich genug. Es dürfen aber darum die jüngern Kinder von dem musikalischen Unterrichte nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Es ist vielmehr rathsam und dienlich, sie nicht allein den Singeübungen ihrer ältern Mitschüler zuhören zu lassen, sondern auch besondere musikalische Vorübungen mit ihnen anzustellen, um ihr Gehör aufzuregen, ihre Singorgane zu bilden und den musikalischen Sinn in ihnen zu wecken. Soll jenes Zuhören aber wirklich bildend für sie werden, so muß der Lehrer dafür sorgen, daß sie dabei das tiefste Stillschweigen beobachten und die Uebungen auf keine Weise durch ein unruhiges Betragen oder durch irgend ein Geräusch stören, damit ihre Gemüther für den Eindruck der Musik offen und empfänglich bleiben. Die besondern musikalischen Vorübungen, an welchen man auch die ältern Schüler, die eigentlichen Singschüler, kann theilnehmen lassen, werden um so bildender seyn, je mehr sie planmäßig und methodisch angestellt werden. Den Gang dieser Vorübungen schreibt die »musikalische Propädeutik« vor. In Volksschulen von mehrern Classen würde diese den Cursus der untersten Elementarklasse ausmachen. Sie beschränkt sich auf das Singen blos nach dem Gehöre. Die Unterweisung besteht im Vorsingen, und die Uebung im Nachsingen. Man leite die Schüler durch Vorsingen an, zuerst einzelne Töne, dann kürzere und längere Reihen von Tönen, und zwar zuerst mit allen einfachen und doppelten Grundlauten, dann mit Sylben und Wörtern, deutlich, bestimmt, kräftig und milde, in verschiedenen Graden des stärkern und schwächern Ausdrucks und in verschiedenen Graden der langsamern und schnellern Bewegung nachzusingen. Demnächst lehre man sie, solche Gesänge nach dem Gehöre singen, welche ihrer Fassungskraft und ihrem jugendlichen Gemüthe angemessen sind.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0044
Mecklenburg Vorpommern

Der Stufengang dieser musikalischen Vorübungen könnte hiernach etwa folgender seyn:

1) Uebung im Angeben einzelner Töne vermittelst der einfachen Grundlaute (Vocale) und zwar in dieser Ordnung:

Uebungen mit dem Grundlaut a.
Uebungen mit dem Grundlaut o.
Uebungen mit dem Grundlaut u.
Uebungen mit dem Grundlaut e.
Uebungen mit dem Grundlaut i.
Uebungen mit dem Grundlaut ä.
Uebungen mit dem Grundlaut ö.
Uebungen mit dem Grundlaut ü.

2) Uebung im Angeben einzelner Töne vermittelst der doppelten Grundlaute (Diphthongen) und zwar in dieser Ordnung:

Uebungen mit dem Grundlaut au.
Uebungen mit dem Grundlaut ai.
Uebungen mit dem Grundlaut ei.
Uebungen mit dem Grundlaut eu.
Uebungen mit dem Grundlaut äu.

Diese beiden Uebungen sind von großer Wichtigkeit. Die Grundlaute sind nemlich die Hauptbestandtheile des Gesangs, indem die Töne, welche der Sänger singt, nicht vermittelst der nur verbindenden und sanft durchgehenden bald vorgesetzten bald angehängten Mitlaute oder Consonanten (Vorlaute und Nachlaute), sondern vermittelst der Grundlaute angegeben und festgehalten werden. Von der Klarheit des Ausdrucks im Singen der Grundlaute hängt folglich eine der ersten Eigenschaften des guten Gesangs ab. Man muß deshalb die Schüler durch die angegebenen Uebungen anleiten und gewöhnen, diese Grundlaute recht klar und vernehmlich auszusprechen und den Laut mit dem Tone recht genau zu verbinden. Der Lehrer muß darauf achten, daß sie den Laut, wie den Ton, vollkommen deutlich hervorbringen und deshalb beim Aussprechen und Singen eines Lauts dem Munde die gehörige Oeffnung und Stellung geben. Am nöthigsten ist dies bei den

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0045
Mecklenburg Vorpommern

Uebungen im Singen der doppelten Grundlaute, wobei der Lehrer noch insbesondre darauf aufmerksam zu machen hat, daß der Ton nicht auf dem letzten, sondern auf dem ersten Laute des Doppellauts festgehalten werden muß. Gegen die gewöhnliche Trägheit im Gebrauch der Sprech- und Sing-Organe darf man durchaus nicht nachsichtig seyn. Schon bei diesen ersten musikalischen Vorübungen muß man darauf hinwirken, daß das, was gesungen wird, auch deutlich verstanden werden könne.

3) Uebung im Singen kürzerer und längerer Reihen von Tönen, und zwar vermittelst der einfachen und doppelten Grundlaute.

Kürzere Tonreihen vermittelst der einfachen Grundlaute.
Kürzere Tonreihen vermittelst der doppelten Grundlaute.
Längere Tonreihen vermittelst der einfachen Grundlaute.
Längere Tonreihen vermittelst der doppelten Grundlaute.

4) Uebung im Singen kürzerer und längerer Reihen von Tönen und zwar vermittelst Sylben und Wörter.

Kürzere Tonreihen vermittelst verschiedener Sylben.
Kürzere Tonreihen vermittelst verschiedener Wörter.
Längere Tonreihen vermittelst verschiedener Sylben.
Längere Tonreihen vermittelst verschiedener Wörter.

Auch diese beiden Uebungen sollen vornehmlich dazu dienen, die richtige und deutliche Aussprache beim Singen zu befördern. Der Schüler soll lernen, alle Laute und Sylben, welche vorkommen, völlig deutlich und vernehmlich singend ausdrücken, damit man das, was er singend vorträgt, verstehen könne. Es können diese Elementarübungen füglich mit den Uebungen im Lesen nach der Lautirmethode in Verbindung gesetzt werden. Die eine Uebung dient der andern zur Unterstützung und Belebung. Auch der Stuffengang der Uebungen kann bei beiden der nemliche seyn und der Lehrer kann die Lesefibel an der Wand zugleich zur Singefibel machen. Die Tonreihen, welche man vermittelst solcher Sylben und Wörter will singen lassen, müssen in einer stuffenweise vom Leichtern zum Schwerern übergehenden Fortschreitung zuerst aus zwei, dann aus drei, aus vier und so weiter allmählig

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0046
Mecklenburg Vorpommern

aus mehrern Tönen gebildet werden, bis man alle Töne der Tonleiter durchgegangen und die Stimme der Kinder nach dem ganzen Umfange ihrer Höhe und Tiefe nicht allein in stuffenweiser (von dem einen Tone zum nächstfolgenden), sondern auch in sprungweiser Fortschreitung (bei welcher eins oder mehrere Intervalle überschlagen werden) und in mannichfaltigen Wendungen geübet hat.

5) Uebung im Singen kurzer musikalischer Sätze vermittelst kurzer Wortsätze.

Der Lehrer wählt kurze Sätze aus schönen Gesängen, läßt diese von den Kindern einigemal recht deutlich und wohltönend aussprechen, singt sie ihnen dann in einer gefälligen und leichtfaßlichen Reihe von Tönen vor und leitet sie an, diese vorgesungene Melodie nachzusingen. Auch hier muß er die deutliche, reine und angenehme Aussprache beim Singen zu seinem Hauptaugenmerk machen. Er muß aber auch zugleich darauf halten, daß die Töne wohlklingend hervorgebracht werden und daß die Stimmen der ganzen Schülerschaar ein wohllautendes Ganzes bilden, in welchem nicht die eine Stimme vor der andern auf eine das Gehör beleidigende Art hervorsticht.

6) Demnächst wird zur Uebung im Singen ganzer Gesänge übergegangen.

Zu diesen Uebungen muß der Lehrer nur solche Gesänge wählen, welche, wie es die Natur der Kinder erfordert, aus kurzen leichtfaßlichen Sätzen bestehen und durch eine gefällige Melodie das Gemüth ansprechen. Die Melodieen unserer mehresten Volkslieder sind hierzu sehr brauchbar. Einen Vorrath von passenden Liedern findet man in den bekannten Schulgesangbüchern. Auch fehlt es nicht an Chorälen, welche durch ihr Sylbenmaaß und durch ihren Versbau sich dem Gehör der Kinder leicht einprägen. — Von dem einzuübenden Gesange nimmt man zuerst nur den ersten Satz oder Abschnitt, singt diesen einigemal deutlich vor, läßt dann Einige der fähigern Kinder das Vorgesungene einigemale mitsingen; nimmt dann bei jeder nochmaligen Wiederholung immer mehrere Mitsänger dazu, bis sie endlich alle mitsingen. Haben nun alle den ersten Satz durchgesungen und die Melodie völlig inne, so nimmt man den zweiten Satz und verfährt damit auf gleiche Weise. Ist

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0047
Mecklenburg Vorpommern

ihnen nun auch die Melodie des zweiten Satzes geläufig, so wiederholt man zuerst mit den fähigern und dann mit allen Schülern beide Sätze hintereinander. Mit diesem Vorsingen- und Nachsingenlassen fährt man so lange fort, bis die Melodie der ganzen Strophe völlig gefaßt ist.

Schüler, welche durch diese musikalischen Vorübungen vorbereitet worden, bringen zu dem eigentlichen Unterrichte ein offeneres Ohr, — eine gebildetere Stimme, — einen regern Sinn — und ein empfänglicheres Gemüth mit. Sie werden die folgende Anleitung ihres Lehrers leichter fassen und schnellere Fortschritte machen.

VI.

Leitfaden
für
den ersten Cursus des Unterrichts.

Die Unterweisung im Singen beginnt mit einigen Vorerinnerungen, welche dazu dienen sollen, den Schülern die Elementarbegriffe, auf welchen die Gesangbildungslehre beruht, deutlich zu machen.

Erste Vorerinnerung. Der Lehrer macht den Schülern bemerklich, daß der Gesang, wie die Musik überhaupt, aus Tönen bestehe und daß man, wenn man singen lernen will, die Töne gehörig angeben und gehörig unter einander verbinden lernen müsse. Wenn es noch nöthig ist, so lehrt er sie beiläufig auch den Unterschied zwischen einem Klange, einem Laute und einem Tone wahrnehmen. — Er bringt einen Klang hervor, spricht einen Laut aus, singt einen Ton. Dann läßt er die Schüler einen Klang hervorbringen, Laute aussprechen, Töne singen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0048
Mecklenburg Vorpommern

Zweite Vorerinnerung. Der Lehrer macht den Schülern bemerklich, daß es Töne gebe, welche einander gleich, und Töne, welche von einander verschieden sind. — Er fordert die Schüler auf, zuerst mehrere gleiche und dann mehrere von einander verschiedene Töne anzugeben. Wagen sie es nicht, oder gelingt es ihnen hiermit nicht sogleich, so muß er ihnen ohne weiters durch eigenes Vormachen einhelfen.

Dritte Vorerinnerung. Der Lehrer leitet die Schüler an, zu bemerken, daß die Töne langsamer oder geschwinder, — höher oder tiefer, — stärker oder schwächer — gehört werden können; daß also eine dreifache Hauptverschiedenheit der Töne statt finde, nemlich: 1) eine Verschiedenheit in Hinsicht der Dauer und Bewegung (in rhythmischer Hinsicht), 2) eine Verschiedenheit in Hinsicht der Höhe und Tiefe (in melodischer Hinsicht) und 3) eine Verschiedenheit in Hinsicht der Stärke und Schwäche des Ausdrucks (in dynamischer Hinsicht). — Um ihnen die erste Verschiedenheit deutlich zu machen, giebt er einigemale einen Ton von langer und einen Ton von kurzer Dauer, und dann eine Reihe von Tönen oder einen musikalischen Satz, zuerst langsam und dann schneller gesungen, an, befragt sie über den wahrgenommenen Unterschied und läßt sie dann auch selbst mehrere Töne von langer und mehrere Töne von kurzer Dauer angeben. — Um ihnen die zweite Verschiedenheit deutlich zu machen, singt er eine Reihe hinaufsteigender und eine Reihe herabsteigender Töne, dann einzelne hoch liegende und einzelne tiefer liegende Töne, befragt sie über dieses Verhältniß des einen Tons zum andern und läßt sie dann auch selbst mehrere hohe und mehrere tiefe Töne angeben. — Um ihnen die dritte Verschiedenheit deutlich zu machen, singt er zuerst einen Ton, dann eine Reihe von Tönen oder einen musikalischen Satz bald mit mäßiger, bald mit starker, bald mit geringer, bald mit sehr starker Anstrengung der Stimme, bald milde, bald scharf, bald mit dem Ausdruck der Fröhlichkeit, bald mit dem Ausdruck der Wehmuth ꝛc., befragt sie über den wahrgenommenen Unterschied des Ausdrucks und läßt sie dann auch selbst versuchen, Töne auf eine solche verschiedene Art anzugeben.

Anmerk. Es ist nicht genug, daß der Lehrer dieses lehrt, durch Singen vormacht und dann die Schüler befragt. Er muß alles dieses auch die Schüler selbst machen lassen, damit

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0049
Mecklenburg Vorpommern

sie theils den Unterricht besser fassen, theils auch in eine stärkere Selbstthätigkeit gesetzt, durch Mithandeln belebt und sich dessen, was sie lernen und thun, desto deutlicher bewußt werden.

Vierte Vorerinnerung. Beim Gesange hat man es mit Tönen zu thun. — Wenn man singen lernen will, so muß man mit den Tönen recht umgehen lernen. — Die Töne werden beim Gesange langsamer oder geschwinder, höher oder tiefer, stärker oder schwächer wahrgenommen. — So wie in Hinsicht der Töne diese dreifache Verschiedenheit statt findet, so kommen auch beim Singenlehren dreierley Unterweisungen und beim Singenlernen dreierley Uebungen vor. — Die Gesangbildungslehre zerfällt hiernach in drei Theile. Der erste Theil enthält Unterweisungen und Uebungen in Betreff der Dauer und Bewegung der Töne; dieser heißt die Rhythmik. Der zweite enthält Unterweisungen und Uebungen in Betreff der Höhe und Tiefe der Töne; dieser heißt die Melodik. Der dritte enthält Unterweisungen und Uebungen in Betreff des Ausdrucks der Töne; dieser heißt die Dynamik. — Der Lehrer wiederholt dieses einigemale recht bestimmt und deutlich, bis alle Schüler es gefaßt haben und eben so bestimmt selbst ausdrücken konnen.

A. Rhythmik.

oder

die Lehre vom musikalischen Zeitmaaße.

In diesem ersten Cursus des Unterrichts sollen die Schüler, wie oben (Seite 15) festgesetzt worden, solche Sätze und Gesänge singen lernen, in welchen nur die einfachsten rhythmischen Verhältnisse vorkommen, folglich solche, in welchen die sämmtlichen Töne eine völlig gleiche Dauer haben. Oder, um dieses für diejenigen Lehrer, welche sich die Musik unter der Gestalt der Noten zu denken gewohnt sind, deutlicher auszudrücken, die Schüler sollen solche Sätze und Gesänge singen lernen, welche, wenn sie in Noten ausgesetzt sind, aus lauter

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0050
Mecklenburg Vorpommern

Noten (und eben so auch Pausen) von gleicher Geltung, also aus lauter Viervierteltsnoten und Viervierteltspausen, oder aus lauter Viertelsnoten und Viertelspausen, oder aus lauter Achtelsnoten und Achtelspausen oder aus lauter Zweiviertelsnoten und Zweiviertelspausen ꝛc. bestehen. Ob ein Stück, wenn es in Noten ausgesetzt wird, aus lauter Vierteln oder Zweivierteln oder Sechzehnteln oder Viervierteln oder Achteln ꝛc. besteht, das macht keinen Unterschied in Hinsicht der rhythmischen Berechnung, sondern blos in Hinsicht der langsamern oder schnellern Bewegung. Was die Taktverhältnisse betrifft, so haben die Schüler in diesem ersten Cursus blos die Eintheilung eines Takts in gerade und in ungerade sich einander völlig gleiche Theile zu erlernen, also nur die Eintheilung in zwei und in drei Theile. Hierin sind auch alle Arten des Takts begriffen, denn bei $\frac{4}{4}$ zählt man zweimal zwei, bei $\frac{3}{8}$ wie bei $\frac{3}{4}$ dreimal eins, bei $\frac{6}{8}$ zweimal dreimaleins und so weiter.

Erste Lection. Es wird den Schülern deutlich gemacht, daß das Angeben eines Tons Zeit erfordere oder daß, während man einen Ton singt, mehr oder weniger Zeit vergehe; — daß man einen bestimmten Zeitabschnitt (z. B. die Zeitlänge einer Stunde, einer Minute, einer Secunde ꝛc.) eben so wie einen bestimmt abgegränzten Raum (z. B. eine Linie, ein Viereck ꝛc.) in mehrere Theile theilen könne; — daß beim Singen die Töne bald langsamer bald geschwinder gehört werden, je nachdem das Angeben derselben eine längere oder kürzere Zeit wegnimmt; — und daß man daher, wenn man singen lernen will, auch die Eintheilung eines Zeitabschnitts durch die Töne erlernen müsse.

Zweite Lection. Es wird den Schülern deutlich gemacht, daß ein Zeitabschnitt, eben so wie ein bestimmter Raum, sich in gerade und in ungerade Theile theilen lasse und daß beide, die ungeraden und die geraden Theile, gleiche oder ungleiche Theile seyn können. — Der Lehrer zerlegt zwei gleich lange Linien, zuerst die eine in zwei und die andre in drei gleich lange; und dann die eine in zwei, drei oder vier gleiche und in eben so viele ungleiche Theile. Eben so zeigt er, wie auch ein Abschnitt der Zeit (z. B. ein Tag, eine Stunde, eine Minute ꝛc.) in mehrere gerade und ungerade, in gleiche und ungleiche Theile zerlegt werden könne. Hiervon macht er die Anwendung auf einen Zeitabschnitt in musikalischer

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0051
Mecklenburg Vorpommern

Hinsicht. Er zeigt, daß die Zeit, während welcher ein Stück gesungen wird, in mehrere Abschnitte, jeder Abschnitt in kleinere Abschnitte, wie auch die Zeit, welche während des Angebens eines einzelnen Tons vergeht, in Theile sich zerlegen lasse. Um dieses zu veranschaulichen, hält er z. B. einen beliebigen Ton mit irgend einem Laute oder mit irgend einer Sylbe an und macht während des Forttönens desselben zuerst einigemal zwei, dann einigemal drei gleich lange dauernde Bewegungen mit der Hand oder mit dem Fuße, so wie beim Taktschlagen zu geschehen pflegt. Demnächst hält er wieder einigemale einen beliebigen Ton an und macht während des Forttönens desselben zuerst zwei, drei oder vier gleichdauernde, dann eben so viel ungleichdauernde Bewegungen. Diese Bewegungen sind die Zeichen, durch welche er den Schülern die Abschnitte zur Eintheilung der angenommenen Zeitlänge andeutet. — Ein Musikstück zerlegt man in mehrere kleinere Abschnitte, welche sich in Hinsicht der zum Singen derselben erforderlichen Zeit ganz gleich sind. Ein solcher Abschnitt wird ein Takt genannt.

Anmerk. Was gerade und ungerade, gleiche und ungleiche Theile seyen, ist den Schülern aus dem Elementarunterrichte in der Zahl- und Maaßlehre bekannt. Sollte es ihnen nicht bekannt seyn, so darf der Lehrer es nicht unterlassen, ihnen diese Begriffe hier ganz deutlich zu machen.

Dritte Lection. Um dieses den Schülern desto bestimmter und fester einzuprägen, muß der Lehrer mehrere Hülfsmittel anwenden. Er bezeichnet die verschiedenen Eintheilungen eines Zeitabschnitts 1) durch Abzählen. Hierbei spricht er laut, bestimmt und kurzab: Eins, zwei; — Eins, zwei; — Eins, zwei ꝛc. — Eins, zwei, drei; — Eins, zwei, drei ꝛc.; 2) durch Bewegungen mit der Hand oder Taktschlagen. Bei der Eintheilung in zwei Theile schlägt man beim ersten Theile abwärts mit der rechten Hand in die offene Linke oder auch auf den vorstehenden Tisch, beim zweiten aufwärts. — Bei der Eintheilung in drei Theile schlägt man beim ersten Theile abwärts, beim zweiten seitwärts rechts, beim dritten aufwärts. — Bei der Eintheilung in vier Theile schlägt man beim ersten Theile abwärts, beim zweiten seitwärts rechts, beim dritten seitwärts links und beim vierten aufwärts. — Der Lehrer muß darauf achten, daß die Schüler bei diesem Taktschlagen nur die Hand und den Vorderarm bewegen, weil, wenn man

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0052
Mecklenburg Vorpommern

auch mit dem Oberarm ausholt, die Schläge nicht genau gleichzeitig erfolgen; 3) durch Intoniren mit irgend einem Laute oder mit irgend einer Wortsylbe. Er wählt einen Laut oder eine Sylbe und spricht diese zur Bezeichnung der Eintheilung eines Zeitabschnitts aus, auf die nemliche Weise wie er beim Abzählen die Namen der Zahl ausgesprochen. Statt: Eins, zwei, drei, sagt er z. B. La, la, la; 4) durch gleichzeitiges Zählen und Taktschlagen. Während er zählt, schlägt er zugleich mit der Hand den Takt. Er kann ihn auch zugleich mit dem Niederschnellen des aufgehobenen Vordertheils seines Fußes bezeichnen; 5) durch gleichzeitiges Intoniren und Taktschlagen. Während er z. B. mit der Sylbe »La« intonirt, schlägt er zugleich auf die angegebene Weise den Takt.

Anmerk. Bei diesen und den nun folgenden rhythmischen Uebungen können verschiedene Abwechselungen statt finden. Z. B. der Lehrer läßt das einemal die Schüler den Ton anhalten und bezeichnet selbst die Eintheilung der Zeit durch Zählen, durch Taktschlagen ꝛc. Das andremal hält er selbst den Ton an und läßt die Schüler die Eintheilung bezeichnen. Wieder ein anderesmal läßt er die eine Abtheilung der Schüler den Ton singen und die andre die Zeit abtheilen. Noch ein anderesmal bezeichnet er die Zeiteintheilung durch Taktschlagen oder Intoniren und läßt dann die Schüler angeben, in wie viele Theile er einen Zeitabschnitt eingetheilt habe u. s. f. — Um dieses Eintheilen eines Zeitabschnitts noch mehr zu versinnlichen, kann man die schwarze Wandtafel zu Hülfe nehmen und auf dieser die verschiedenen Eintheilungen eines Zeitabschnitts durch Striche oder durch Ziffern auch dem Auge des Schülers bemerklich machen.

Alle diese rhythmischen Uebungen müssen mit der größten Bestimmtheit und Pünktlichkeit munter und rüstig durchgemacht werden, um das Taktgefühl der Schüler zu schärfen und zu stärken. Beim Taktschlagen müssen die Schläge sämmtlicher Schüler, so groß deren Anzahl auch seyn mag, wie Ein scharfabgeschnittener Schlag lauten.

Wenn die Schüler bei diesen und den folgengen Uebungen mit dem Intoniren, Zählen und Taktschlagen etwas laut werden sollten, so darf der Lehrer sich dieses nicht verdrießen lassen. Er muß die Schüler nur so gewöhnen, daß sie auf seinen Wink sofort zur leisesten Stille zurückkehren.

Vierte Lection. Auf die rhythmischen Belehrungen in den drei vorhergehenden Lectionen folgen nun rhythmische Uebungen. Die Schüler werden geübt, einen Zeitabschnitt zuerst in zwei gleiche Theile abzutheilen, und zwar 1) durch lautes Zählen: Eins, zwei; — Eins, zwei; — Eins, zwei ꝛc.; 2) durch Taktschlagen mit der Hand, wobei laut gesprochen wird: Ab(wärts), auf(wärts); —

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0053
Mecklenburg Vorpommern

Ab, auf; — Ab, auf ꝛc.; 3) durch Intoniren vermittelst einer Sylbe: La, la; — La, la; — La, la ꝛc.; 4) durch gleichzeitiges Zählen und Taktschlagen. Es wird gezählt: Eins, zwei; — Eins, zwei ꝛc. und zugleich mit der Hand der Takt dazu geschlagen; 5) durch gleichzeitiges Intoniren und Taktschlagen. Die Schüler intoniren vermittelst einer Sylbe (La) und schlagen zugleich den Takt dazu.

Fünfte Lection. Fortsetzung der rhythmischen Uebungen. Die Schüler werden geübt, einen Zeitabschnitt in drei gleiche Theile abzutheilen und zwar, wie zuvor: 1) durch Zählen: Eins, zwei, drei; — Eins, zwei, drei ꝛc.; 2) durch Taktschlagen: Ab, rechts, auf; — Ab, rechts, auf ꝛc.; 3) durch Intoniren: La, la, la; — La, la, la ꝛc.; 4) durch Verbindung des Zählens mit dem Taktschlagen; 5) durch Verbindung des Taktschlagens mit dem Intoniren.

Sechste Lection. Fernere Fortsetzung der rhythmischen Uebungen. Die Schüler werden geübt, einen Zeitabschnitt in vier gleiche Theile abzutheilen, und zwar, wie zuvor: 1) durch Zählen: Eins, zwei, drei, vier; — Eins, zwei, drei, vier ꝛc.; 2) durch Taktschlagen: Ab, rechts, links, auf; — Ab, rechts, links, auf ꝛc.; 3) durch Intoniren: La, la, la, la; — La, la, la, la ꝛc.; 4) durch Verbindung des Zählens mit dem Taktschlagen; 5) durch Verbindung des Taktschlagens mit dem Intoniren.

Anmerk. Diese rhythmischen Uebungen scheinen vielleicht manchem Lehrer nicht blos langweilig, sondern auch überflüssig zu seyn; sie sind es aber nicht, wie die Erfahrung lehrt. Das taktmäßige Sprechen, Intoniren, Aufschlagen, Zählen, das Lautwerden, die Bewegung der Hände, das Mithandeln gereicht vielmehr den Kindern zum Vergnügen und zur Belustigung; sogar träge und schläfrige Kinder werden dadurch erwuntert und belebt, besonders wenn der Lehrer die Uebungen recht pünktlich, scharf abgemessen und lebhaft ausführt. Der erhebliche Nutzen dieser Uebungen zeigt sich besonders darin, daß stumpfsinnigere und schwerfälligere Kinder dadurch ein bestimmteres, zarteres und festeres Taktgefühl bekommen.

Siebente Lection. Der Lehrer macht den Schülern deutlich, daß beim Gesange ein Theil eines musikalischen Zeitabschnitts nicht jedesmal durch Angeben eines Tons, sondern auch wohl durch Verschweigen eines Tons, welches man Pausiren nennt, ausgefüllt werde. Dies wird den Schülern sogleich deutlich,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0054
Mecklenburg Vorpommern

wenn der Lehrer, wie in der sechsten Lection, einen Zeitabschnitt in vier gleiche Theile durch Zählen oder Intoniren abtheilt und da, wo pausirt werden soll, schweigt, z. B. Eins, zwei, . . ., vier; — Eins, zwei, . . ., vier; — Eins, . . ., drei, vier; — Eins, . . ., . . ., vier; — Eins, . . ., drei, . . .; — oder: La, la, . . ., la; — La, la, . . ., la; — La, . . ., la, la; — La, . . ., . . ., la; — La, . . ., la, . . .; u. s. f.

Achte Lection. Auf diese rhythmische Belehrung folgen nun Uebungen im Pausiren nach der angegebenen Weise, und zwar zuerst vermittelst des gleichzeitigen Zählens und Taktschlagens. Wo pausirt werden soll, wird blos mit der Hand der Takt geschlagen und nicht dabei gezählt. Das musikalische Zeichen 𝄽 bedeutet die Pause (das Schweigezeichen); wo dasselbe steht, läßt man die Schüler, ohne das Zahlwort auszusprechen, blos den Takt schlagen. Uebungs-Exempel:

1) In zwei gleiche Theile.

1, 2.	1, 𝄽.	𝄽, 2.	𝄽, 2.
1, 2.	1, 2.	1, 2.	𝄽, 𝄽.
1, 𝄽.	𝄽, 2.	𝄽, 𝄽.	𝄽, 2.

2) Bei der Abtheilung in drei gleiche Theile.

1, 2, 3.	1, 𝄽, 3.	1, 𝄽, 𝄽.
1, 2, 3.	𝄽, 2, 3.	𝄽, 2, 3.
1, 2, 𝄽.	𝄽, 2, 𝄽.	1, 𝄽, 3.
1, 2, 𝄽.	𝄽, 2, 3.	𝄽, 𝄽, 𝄽.
1, 𝄽, 3.	𝄽, 2, 𝄽.	1, 𝄽, 3.
1, 𝄽, 𝄽.	𝄽, 𝄽, 3.	1, 2, 3.

3) Bei der Abtheilung in vier gleiche Theile.

1, 2, 3, 4.	1, 2, 𝄽, 𝄽.	1, 𝄽, 𝄽, 4.
1, 2, 3, 𝄽.	1, 𝄽, 𝄽, 4.	1, 𝄽, 3, 𝄽.
1, 2, 𝄽, 4.	𝄽, 𝄽, 3, 4.	𝄽, 2, 𝄽, 4.
1, 𝄽, 3, 4.	1, 𝄽, 𝄽, 𝄽.	𝄽, 2, 3, 𝄽.
𝄽, 2, 3, 4.	𝄽, 𝄽, 𝄽, 4.	1, 2, 3, 4.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0055
Mecklenburg Vorpommern

Wenn es den Schülern geläufig genug geworden, vermittelst des Zählens und Taktschlagens zu pausiren, so muß der Lehrer sie die nemlichen Uebungen auch vermittelst des gleichzeitigen Intonirens und Taktschlagens durchmachen lassen. Wo zuvor das Zahlwort ausgesprochen wurde, da läßt er sie nun mit einer beliebigen Sylbe (La, la ꝛc.) intoniren.

Anmerk. Bei den Uebungen dieser achten Lection, oder auch in der etwa vorhergehenden Rechenstunde, kann der Lehrer die verschiedenen Versetzungen des Pausezeichens zuvor von den Schülern selbst ausrechnen lassen. Dies kann er durch Aufgaben wie folgende thun: Wie vielmal kann Ein Pausezeichen versetzt werden bei der Abtheilung eines Zeitabschnitts in zwei gleiche Theile? — Wie vielmal bei der Abtheilung in drei gleiche Theile? — Wie vielmal bei der Abtheilung in vier gleiche Theile? — Wie vielmal können zwei Pausezeichen versetzt werden bei der Abtheilung eines Zeitabschnitts in drei gleiche Theile? — Wie vielmal bei der Abtheilung in vier gleiche Theile? u. s. f. Die Schüler können diese Belehrung auf ihren Schiefertafeln anstellen, und der Lehrer kann die verschiedenen Versetzungen demnächst an die schwarze Wandtafel anschreiben und an dieser die Uebungen vornehmen. Diese, so wie alle vorigen Uebungen, müssen aber so lange fortgesetzt werden, bis der ganzen Schaar der Schüler das rhythmische Abtheilen ganz geläufig geworden und sie keine Fehler mehr dagegen begeht.

Neunte Lection. Es wird den Schülern deutlich gemacht, daß dieses verschiedene Abtheilen eines Zeitabschnitts in zwei, drei, vier gleiche Theile auch in verschiedenen Graden der Bewegung, also mäßig, — geschwind, — sehr geschwind, — sehr langsam — vorgenommen werden könne. Dieses wird ihnen deutlich, wenn man ihnen z. B. vier gleichdauernde Töne zuerst einigemal in mäßiger Bewegung, — dann einigemal geschwind, — dann einigemal langsam, — dann einigemal sehr geschwinde, — dann einigemal sehr langsam angiebt und sie über den wahrgenommenen Unterschied befragt.

Zehnte Lection. Um ihnen auch dieses fest einzuprägen und um ihnen zugleich das bis hieher aus der Rhythmik Erlernte und Eingeübte desto geläufiger zu machen, wird eine jede von den (Lectionen 4, 5, 6 und 8) angegebenen Uebungen jetzt noch nach den verschiedenen Graden der langsamern und schnellern Bewegung vorgenommen und zwar wieder in der vorgezeichneten Art. Zuerst also: 1) die Uebung im Eintheilen eines Zeitabschnitts in zwei gleiche Theile (Lection 4.); — dann 2) die Uebung im Eintheilen eines Zeitabschnitts in

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0056
Mecklenburg Vorpommern

drei gleiche Theile (Lection 5.); — demnächst 3) die Uebung im Eintheilen eines Zeitabschnitts in vier gleiche Theile (Lection 6.); — endlich 4) die Uebung im Pausiren (Lecion 8.). Eine jede von diesen Uebungen wird durchgemacht: a) durch Zählen und zwar durch mäßiges, — geschwindes, — langsames, — sehr geschwindes, — sehr langsames Zählen; b) durch Taktschlagen und zwar durch mäßiges, — geschwindes, — langsames, — sehr geschwindes, — sehr langsames Taktschlagen; c) durch Intoniren auf gleiche Weise; d) durch gleichzeitiges Zählen und Taktschlagen auf gleiche Weise; e) durch gleichzeitiges Intoniren und Taktschlagen auf gleiche Weise.

Anmerk. Alle diese Uebungen werden auf die angedeutete Art so lange wiederholt, bis die Schüler eine völlige Fertigkeit und Sicherheit erlangt haben.

Vorstehende zehn Lectionen, welche der Lehrer bei gehöriger Lebhaftigkeit und Munterkeit und wenn die Schüler nicht in einem ungewöhnlichen Grade stumpfsinnig, träge und matt sind, binnen drei Wochen beendigen kann, enthalten den ersten Cursus der rhythmischen Uebungen. Alles Weitere gehört in die folgenden Cursus. Die musikalischen Sätze und Gesänge, welche den Schülern in dem ersten Cursus zum Singen vorgelegt werden sollen, dürfen daher in rhythmischer Hinsicht durchaus nichts Anderes enthalten, als was in den vorstehenden Lectionen erklärt und eingeübt worden. Alle diejenigen Sätze und Gesänge, in welchen in rhythmischer Hinsicht irgend etwas vorkömmt, was in diesen Lectionen noch nicht erklärt und eingeübt worden, gehören, weil sie über die Gränzen dieses Cursus hinausgehen, nicht hieher. Ob ein Gesangstück in diesen Cursus gehöre oder nicht, kann der Lehrer also gleich auf den ersten Blick erkennen, wenn er nur darauf achtet, ob die in demselben vorkommenden Töne alle von gleicher Dauer (die Tonzeichen alle von gleicher Geltung) sind.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0057
Mecklenburg Vorpommern

B. Melodik

oder

die Lehre vom Treffen der Töne und von der Tonfolge.

In diesem ersten Cursus des Unterrichts sollen die Schüler, wie oben (Seite 15.) festgesetzt worden, zu der Fertigkeit gebracht werden, die in der diatonischen Tonleiter liegenden Töne nicht allein bei stuffenweisen, sondern auch bei sprungweisen Fortschreitungen nach vorgeschriebenen Intervallzeichen richtig treffen zu können. — Unter der »diatonischen« Tonleiter versteht man die gewöhnliche Dur-Tonleiter, d. i. diejenige, in welcher auf den Grundton zuerst zwei sogenannte ganze Töne und ein halber, und demnächst drei ganze Töne und ein halber folgen, z. E.

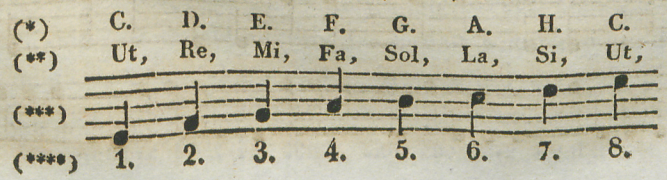
c — d — e f — g — a — h c
g — a — h c — d — e — fis g
d — e — fis g — a — h — cis d
f — g — a b — c — d — e f
b — c — d es — f — g — a b
es — f — g as — b — c — d es u. s. w.

Was unter ganzen und halben Tönen verstanden werde, ist einem jeden Lehrer, wenn er auch nur die Anfangsgründe der Musik erlernt hat und die verschiedenen Tonleitern auf dem Klaviere spielen kann, wenigstens so weit bekannt, als er für den Bedarf des Unterrichts in einer Volksschule einen Begriff davon haben muß; wo nicht, so kann er sich dieses auf dem Griffbrett eines Klaviers leicht deutlich machen, wenn er die Dur-Tonleitern spielt und darauf merkt, daß jedesmal zwischen der dritten und vierten, so wie zwischen der siebenten und achten Taste, welche er beim Spielen einer jeden Tonleiter berührt, keine Taste weiter liege. Wo dieses der Fall ist, da stehen die beiden Töne, welche man vermittelst dieser beiden Tasten hervorbringt, in demjenigen Verhältnisse, welches man durch den Ausdruck »halber Ton« bezeichnet. — Unter »stufenweisen« Fortschreitungen

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0058
Mecklenburg Vorpommern

versteht man Fortschreitungen von dem einen Ton zu dem zunächstfolgenden. Unter »sprungweisen« Fortschreitungen hingegen solche, welche eins oder mehrere Intervalle überschlagen. — Unter den »Intervallzeichen« versteht man diejenigen Zeichen, durch welche man das Verhältniß des einen Tons zum andern in Hinsicht der Höhe und Tiefe bezeichnet. Was die Buchstaben für die Laute der Sprache sind, das sind sie für die Töne der Musik. Wie nach jenen die Wörter ausgesprochen werden, so werden nach diesen die Gesänge gesungen. Die gebräuchlichsten Tonzeichen sind die Noten, welche im elften Jahrhundert von Guido aus Arezzo in Toskana, einem Benedictinermönche im Kloster Pomposa in Ferrara, erfunden und späterhin von mehrern andern Musiklehrern allmählich vervollkommnet worden. Aus oben (Seite 5 — 8) angegebenen Gründen hat man in neuern Zeiten für den Gebrauch beim Elementarunterricht in Volksschulen auch Ziffern zur Bezeichnung der Töne einzuführen angefangen. Möge man sich nun der Tonbezeichnung durch Noten oder der Tonbezeichnung durch Ziffern bedienen — die Bezeichnungsart hat auf den methodischen Stuffengang des Unterrichts keinen Einfluß; — so müssen die Schüler in diesem ersten Cursus dahin gebracht werden, daß sie einen jeden Ton in der erwähnten Dur-Tonleiter in und außer der Reihenfolge, so wie man nur auf das ihn bezeichnende Intervallzeichen (Note oder Ziffer) hinweiset, mit Bestimmtheit und Geläufigkeit angeben und die Töne eines jeden Stücks, welches sich innerhalb der Gränzen dieser Tonleiter bewegt, richtig und fertig treffen können.

Erste Lection. Der Lehrer wiederholt zuerst, wenn es nöthig ist, aus der dritten Vorerinnerung (Seite 28), daß nicht blos in Hinsicht der Dauer und Bewegung, sondern auch in Hinsicht der Höhe und Tiefe eine Verschiedenheit der Töne Statt finde. — Demnächst macht er bemerklich, daß man eben so, wie man die Laute der Sprache durch Buchstaben von verschiedener Gestalt bezeichnet, auch die Höhe und Tiefe der Töne auf verschiedene Art bezeichnen könne, z. B. an den Fingern, durch Buchstaben (*), durch andre willkührlich angenommene Benennungen der Töne (**), durch Noten auf einem Liniensysteme (***), durch Ziffern (****) u. s. f.

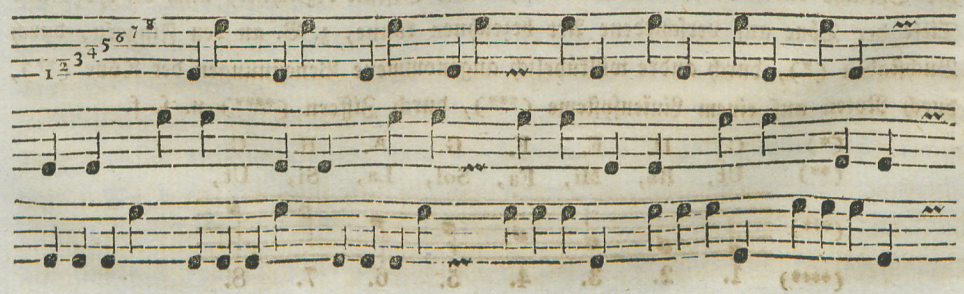


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0059
Mecklenburg Vorpommern

Von den beiden letztern Bezeichnungsarten, welche in dem Folgenden neben einander aufgestellt sind, nimmt der Lehrer diejenige für seine Schule an, welche er für die zweckmäßigste hält, oder er verbindet beide zugleich mit einander.

Zweite Lection. Der Lehrer giebt einen Ton, etwa den Ton des Eingestrichenen C, mehrmals deutlich und bestimmt an. Die sämmtlichen Schüler, (nicht Einzelne, weil diese zu schüchtern seyn möchten und weil es rathsam ist, gleich vom Anfange an den Schülern Freimüthigkeit einzuflößen,) singen den nämlichen Ton mehrmals deutlich und bestimmt nach. Dieses wird einigemale von dem Lehrer und den Schülern wiederholt, bis der Ton aller Schüler Ein Ton geworden ist. Bei diesen Wiederholungen kann man die Schüler auch in Chöre abtheilen und den vorgesungenen Ton abwechselnd von dem Chore der Knaben und von dem Chore der Mädchen nachsingen lassen. Dieser vorgesungene und nachgesungene Ton wird als Grundton angenommen und nach der Ziffern-Tabulatur mit der Ziffer der Zahl Eins 1, oder nach der Noten-Tabulatur mit einer Note auf der untersten Linie bezeichnet. — Gleich nachher stimmt der Lehrer den leicht zu merkenden Ton der Octave jenes Grundtons an. Dieser wird eben so wie der Grundton vorgesungen, nachgesungen und dann mit der Ziffer 8, oder mit einer Note in dem Zwischenraum zwischen der vierten und fünften Linie, als der achten Stelle auf dem Liniensysteme, bezeichnet. Mit diesen beiden Tönen werden nun folgende und ähnliche Uebungen angestellt, deren Zweck von selbst einleuchtet.

1 8 — 1 8 — 1 8 — 1 8 — ꝛc. 8 1 — 8 1 — 8 1 — 8 1 ꝛc.
1 1 — 8 8 — 1 1 — 8 8 — ꝛc. 8 8 — 1 1 — 8 8 — 1 1 ꝛc.
1 1 1 8 — 1 1 1 8 — 1 1 1 8 — ꝛc. 8 8 8 1 — 8 8 8 1 — 8 8 8 1 — ꝛc.



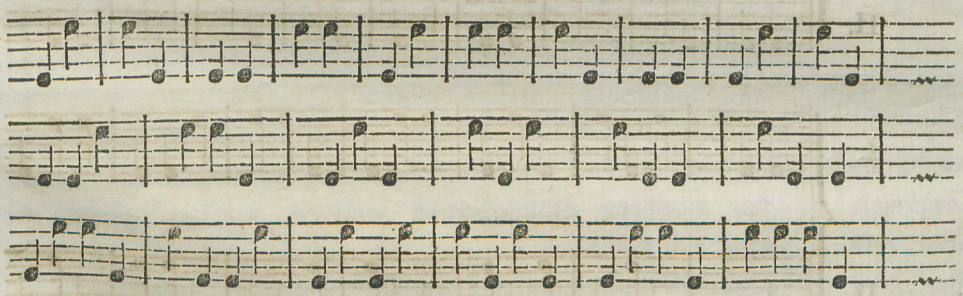
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0060
Mecklenburg Vorpommern

Die Töne werden zuerst eine Zeitlang vermittelst des ausgesprochenen Zahlworts (Eins, Acht — Eins, Acht ꝛc.) und demnächst vermittelst einer beliebigen Sylbe oder eines beliebigen Grundlauts gesungen. Der Lehrer thut wohl, hiebei nicht immer den nemlichen Grundlaut (z. E. a.) oder die nemliche Sylbe (z. E. La) singen zu lassen, sondern nach und nach sämmtliche Grundlaute und Sylben, in welchen verschiedene Grundlaute und Mitlaute vorkommen, zum Singen zu wählen, damit die Schüler eines Theils geübet werden, beim Singen jeden Laut richtig und deutlich auszusprechen, und andern Theils im Treffen der Töne nicht irre werden, wenn sie dieselben vermittelst anderer Laute und Sylben angeben sollen. — Sobald die Schüler diese beiden Töne mit Sicherheit und Geläufigkeit treffen können, leitet man sie sofort an, dieselben auch nach dem Zeitmaaße zu singen.

1 8 | 8 1 | 1 1 | 8 8 | 1 8 | 8 8 | 8 1 | 1 1 | 1 8 | 8 1 ꝛc.

1 1 8 | 8 8 1 | 1 8 1 | 8 1 8 | 8 1 1 | 8 1 1 | ꝛc.

1 8 8 1 | 8 1 1 8 | 1 8 1 8 | 8 1 8 1 | 1 8 8 1 | 8 8 8 1 ꝛc.



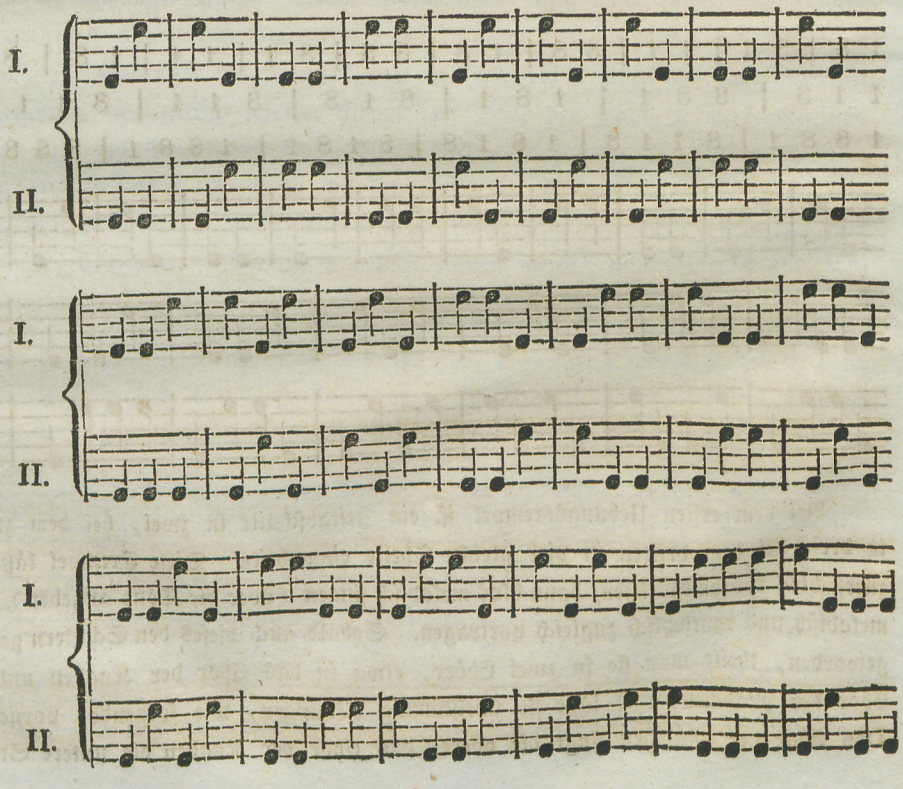
Bei dem ersten Uebungsexempel ist ein Zeitabschnitt in zwei, bei dem zweiten in drei, bei dem dritten in vier gleiche Theile eingetheilt. Diese Exempel läßt man zuerst blos rhythmisch lesen, dann blos melodisch singen (oder die Töne angeben), dann melodisch und rhythmisch zugleich vortragen. Sobald auch dieses den Schülern geläufig geworden, theilt man sie in zwei Chöre, etwa in das Chor der Knaben und das Chor der Mädchen, und läßt sie zweistimmig Uebungen, wie folgende, vornehmen. Das Chor der Mädchen singt die obere, das Chor der Knaben die untere Stimme.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0061
Mecklenburg Vorpommern

I. 1 8 | 8 1 | 1 1 | 8 8 | 1 8 | 8 1 | 8 1 | 1 1 | 8 1 | ꝛc.
II. 1 1 | 1 8 | 8 8 | 1 1 | 8 1 | 1 8 | 1 8 | 8 8 | 1 1 |

I. 1 1 8 | 8 1 8 | 1 8 1 | 8 8 1 | 1 8 8 | 8 1 1 | 8 8 1 | ꝛc.
II. 1 1 1 | 1 8 1 | 8 1 8 | 1 1 8 | 8 1 1 | 1 8 8 | 1 8 1 |

I. 1 1 8 1 | 8 8 1 1 | 1 8 8 1 | 8 1 8 1 | 1 8 8 8 | 8 1 1 1 | ꝛc.
II. 1 8 1 8 | 1 1 8 8 | 8 1 1 8 | 1 8 1 8 | 8 1 1 1 | 1 8 1 1 |



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0062
Mecklenburg Vorpommern

Die Harmonie des Gesangs kömmt hier noch nicht in Betracht, die Uebungen betreffen blos das sichere Treffenlernen. Die Schüler werden durch diese Uebungen aber schon vorbereitet, in ihrer Stimme fest zu bleiben, ohne sich von der andern Stimme irre machen oder überholen zu lassen.

Um das Gehör der Schüler desto mehr zu schärfen und um sich zugleich zu überzeugen, daß er durch seine Unterweisung und Uebung den beabsichteten Zweck völlig erreicht habe, wird der Lehrer wohl thun, hiernächst auch noch folgende zwei Uebungen zu Hülfe zu nehmen: 1) Er singt nach Belieben bald den einen, bald den andern von jenen beiden Tönen vermittelst einer beliebigen Sylbe (z. E. La, lo, ꝛc.) und läßt die Schüler angeben, ob es der Ton 1 oder der Ton 8 sey. Auch läßt er andre ihnen noch unbekannte Töne mit einfließen, um sie im Unterscheiden und Vergleichen der Töne zu üben. 2) Der Lehrer singt vermittelst einer beliebigen Sylbe bald den einen, bald den andern Ton langsam vor, und läßt die Schüler die vorgesungenen Töne auf ihren Schiefertafeln in Ziffern niederschreiben. Wenn sie damit fertig sind, läßt er die niedergeschriebenen Ziffern von sämmtlichen Schülern im Chore, wie aus Einem Munde sprechend, deutlich und scharf betont herlesen, um zu vernehmen, ob ein Jeder alles richtig gehört und geschrieben habe.

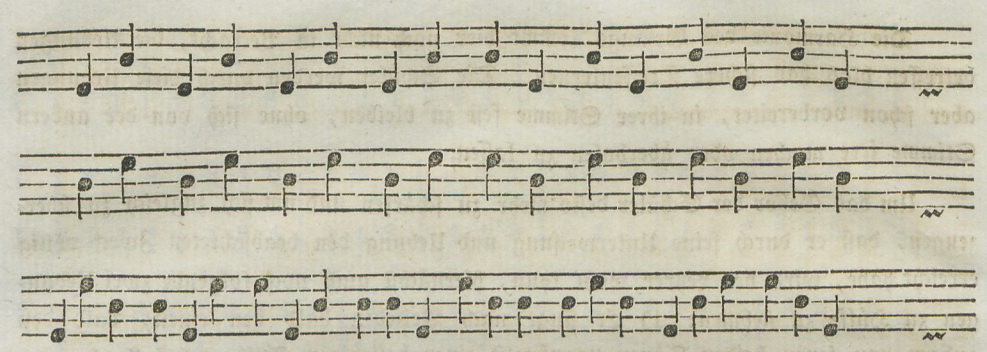
Dritte Lection. Die Uebung im Treffen der Töne 1 und 8 wird wiederholt, demnächst giebt der Lehrer den Ton der Quinte des Grundtons einigemal deutlich und bestimmt an, und läßt die Schüler eben so, wie in der vorhergehenden Lection geschehen, denselben wiederholentlich nachsingen und sich einprägen. Diesen Ton bezeichnet er nach der Zifferntabulatur mit der Ziffer 5, oder nach der Notentabulatur mit einer Note auf der dritten Linie als der fünften Stelle auf dem Liniensysteme. Dann übt er die Schüler nach folgenden und ähnlichen Exempeln, diesen Ton in seinem Verhältnisse zu den beiden Tönen 1 und 8 treffen zu lernen.

1 5 — 1 5 — 1 5 — 1 5 — 5 1 — 5 1 — 5 1 — 5 1 ꝛc.

5 8 — 5 8 — 5 8 — 5 8 — 8 5 — 8 5 — 8 5 — 8 5 ꝛc.

185 — 518 — 815 — 551 — 855 — 585 — 158 — 851 ꝛc.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0063
Mecklenburg Vorpommern

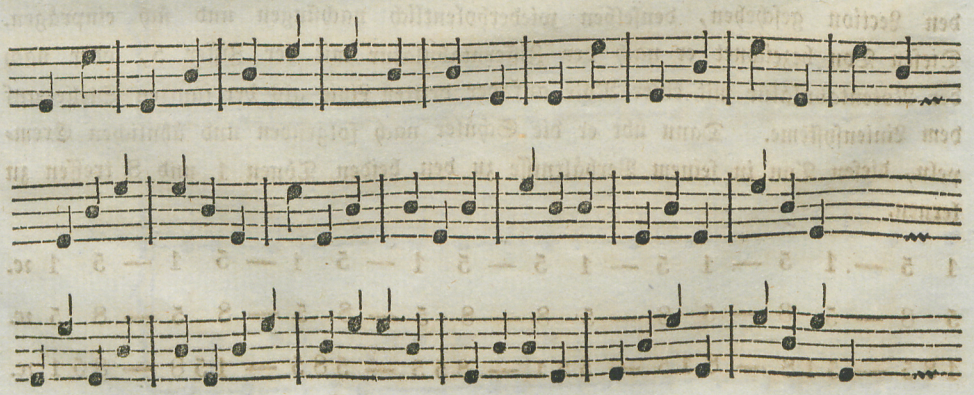


Die Uebungen werden auf die nemliche Weise, wie in der vorhergehenden Lection angegeben worden, angestellt. — Sobald die Schüler die erforderliche Fertigkeit erlangt haben, leitet man sie an, die erlernten drei Töne auch nach dem Zeitmaaße zu singen.

1 8 | 1 5 | 5 8 | 8 5 | 5 1 | 1 8 | 1 5 | 8 1 | 8 5 ꝛc.

1 5 8 | 8 5 1 | 8 1 5 | 5 1 5 | 8 5 5 | 1 5 1 | 8 5 1 ꝛc.

1 8 1 5 | 5 1 5 8 | 5 8 8 5 | 1 5 5 1 | 1 5 8 1 | 8 5 8 1 ꝛc.



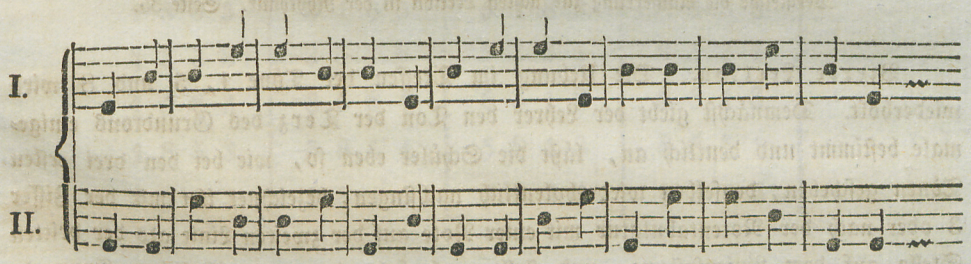
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0064
Mecklenburg Vorpommern

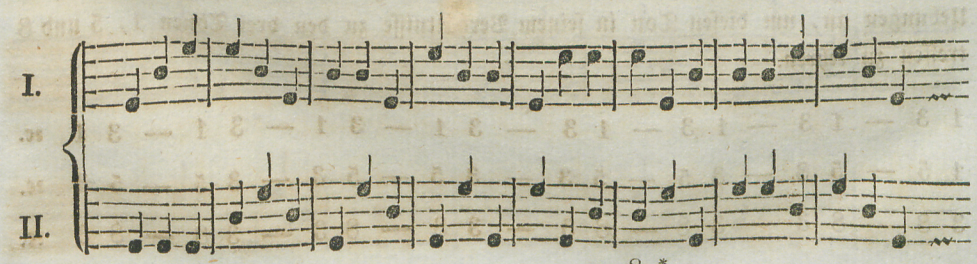
Die Verfahrensart bei dieser Uebung ist ebenfalls die in der vorhergehenden Lection angegebene. — Sobald auch dieses den Schülern geläufig geworden, läßt man sie zwei- und dreistimmige Uebungen wie folgende vornehmen.

I. 1 5 | 5 8 | 8 5 | 5 1 | 5 8 | 8 1 | 5 5 | 5 8 | 5 1 ꝛc.
II. 1 1 | 8 5 | 5 8 | 1 5 | 1 1 | 5 8 | 1 8 | 8 5 | 1 1 ꝛc.

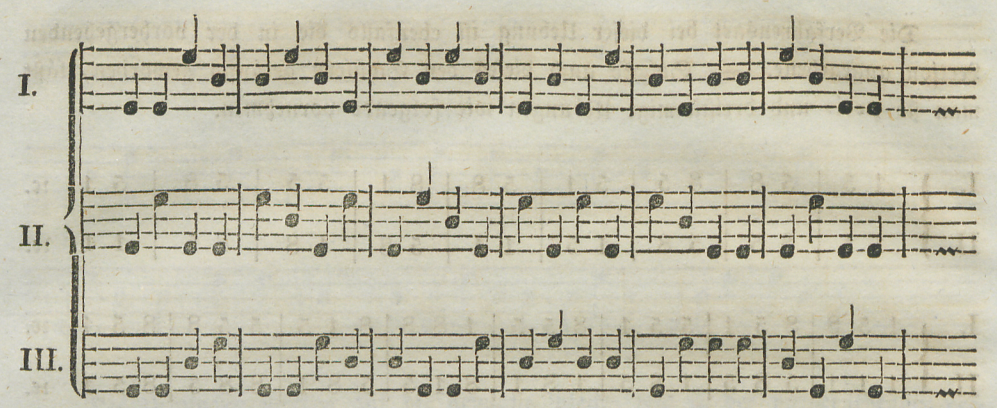
I. 1 5 8 | 8 5 1 | 5 5 1 | 8 5 5 | 1 8 8 | 8 1 5 | 5 5 8 | 8 5 1 ꝛc.
II. 1 1 1 | 5 8 5 | 1 8 5 | 1 8 1 | 8 1 5 | 5 8 1 | 8 8 5 | 8 5 1 ꝛc.

I. 1 1 8 5 | 5 8 5 1 | 8 5 8 5 | 1 5 1 8 | 5 1 5 5 | 8 5 1 1 ꝛc.
II. 1 8 1 1 | 8 5 1 8 | 1 8 5 1 | 8 1 8 1 | 8 5 1 1 | 1 8 1 1 ꝛc.
III. 1 1 5 8 | 1 1 8 5 | 5 1 1 8 | 5 8 5 5 | 1 8 8 8 | 5 1 8 1 ꝛc.





Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0065
Mecklenburg Vorpommern



Hiernächst giebt der Lehrer von den eingeübten drei Tönen nach Belieben bald den einen bald den andern an und läßt die Schüler sagen, welcher von diesen es gewesen. Dann dictirt er singend und läßt die vorgesungenen Töne in Ziffern niederschreiben. Auch hier läßt er andre ihnen noch unbekannte Töne mit einfließen, um sie im scharfen Hören und Unterscheiden zu üben.

Vergleiche die Anmerkung zur achten Lection in der Rhythmik. Seite 35.

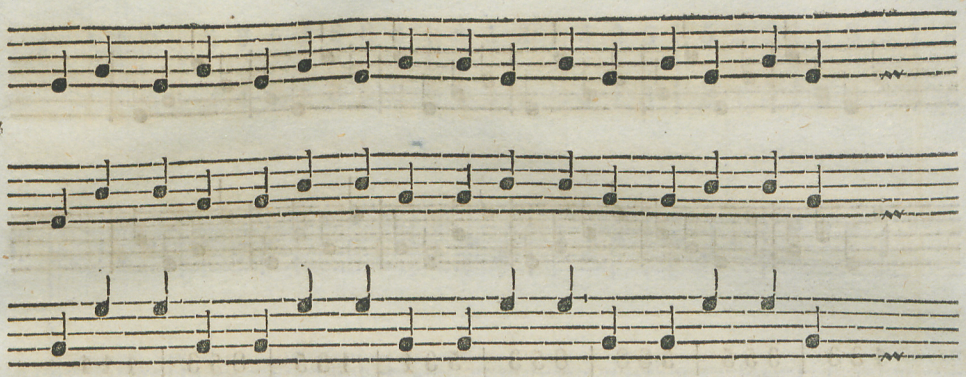
Vierte Lection. Die Uebung im Treffen der Töne 1, 5 und 8 wird wiederholt. Demnächst giebt der Lehrer den Ton der Terz des Grundtons einigemale bestimmt und deutlich an, läßt die Schüler eben so, wie bei den drei ersten Tönen geschehen, denselben wiederholentlich nachsingen, bezeichnet ihn mit der Ziffer 3 oder nach der Notentabulatur mit einer Note auf der zweiten Linie als der dritten Stelle auf dem Liniensysteme, und stellt nach folgenden und ähnlichen Exempeln Uebungen an, um diesen Ton in seinem Verhältnisse zu den drei Tönen 1, 5 und 8 treffen zu lehren.

1 3 — 1 3 — 1 3 — 1 3 — 3 1 — 3 1 — 3 1 — 3 1 ꝛc.

1 5 — 5 3 — 3 5 — 5 3 — 3 5 — 5 3 — 3 5 — 5 3 ꝛc.

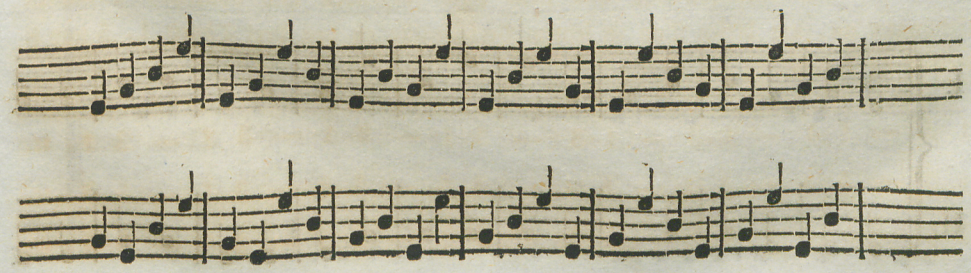
3 8 — 8 3 — 3 8 — 8 3 — 3 8 — 8 3 — 3 8 — 8 3 ꝛc.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0066
Mecklenburg Vorpommern

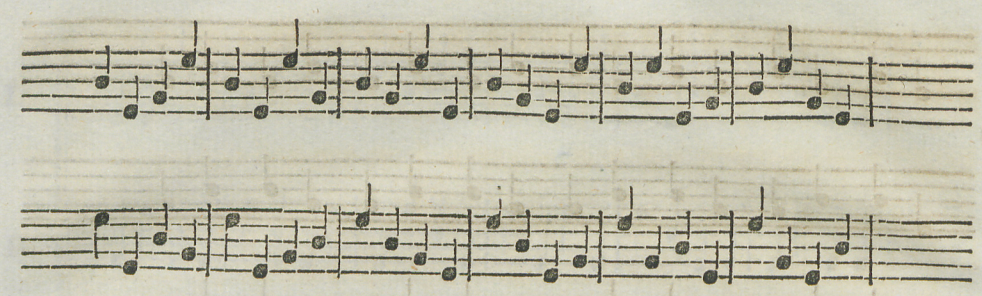


Sobald die Schüler die erforderliche Sicherheit erlangt haben und im Treffen dieser Töne keine Fehler mehr begehen, verbindet man wieder rhythmische Uebungen mit den melodischen.

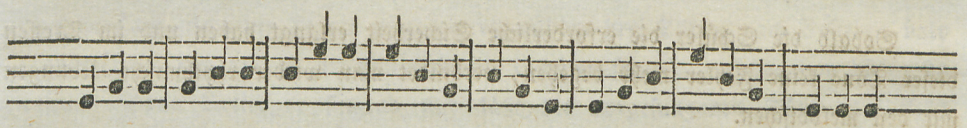
1 3 5 8	3 1 5 8	5 1 3 8	8 1 5 3
1 3 8 5	3 1 8 5	5 1 8 3	8 1 3 5
1 5 3 8	3 5 1 8	5 3 8 1	8 5 3 1
1 5 8 3	3 5 8 1	5 3 1 8	8 5 1 3
1 8 5 3	3 8 5 1	5 8 1 3	8 3 5 1
1 8 3 5	3 8 1 5	5 8 3 1	8 3 1 5



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0067
Mecklenburg Vorpommern

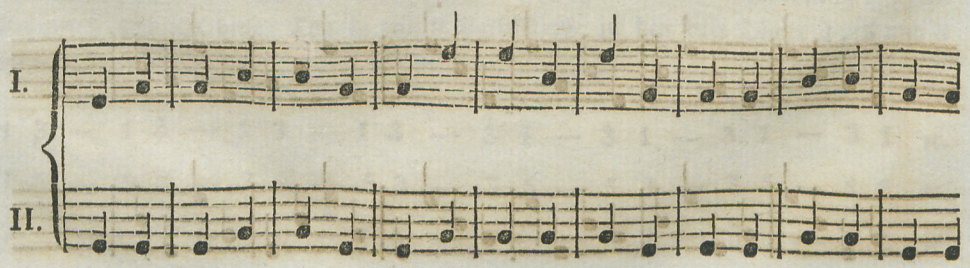


1 3 3 | 3 5 5 | 5 8 8 | 8 5 3 | 5 3 1 | 1 3 5 | 8 5 3 | 1 1 1



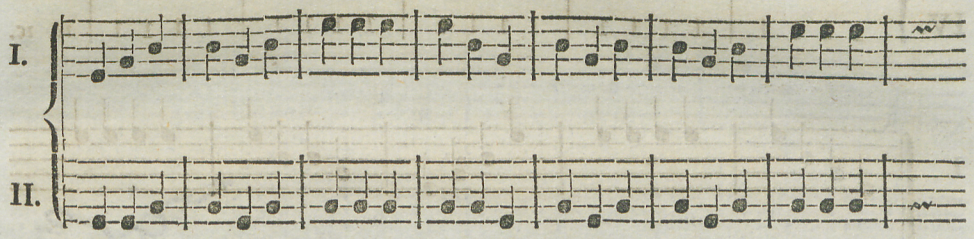
Die Verfahrensart bleibt auch hier die nemliche, welche in den vorhergehenden Lectionen beobachtet worden. — Sobald auch dieses den Schülern geläufig geworden, läßt man sie Uebungen wie folgende und ähnliche mehrstimmig vornehmen.

I.	1 3	3 5	5 3	3 8	8 5	8 3	3 3	5 5	3 3
II.	1 1	1 3	3 1	1 3	3 3	3 1	1 1	3 3	1 1

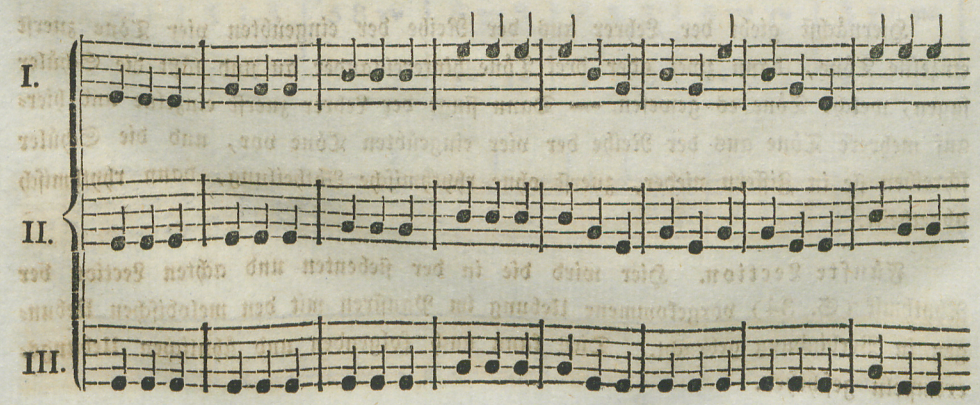


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0068
Mecklenburg Vorpommern

I.	1	3	5	5	3	5	8	8	8	8	5	3	5	3	5	5	3	5	8	8	8			
II.	1	1	3	3	1	3	3	3	3	3	3	1	3	1	3	3	1	3	3	3	3			

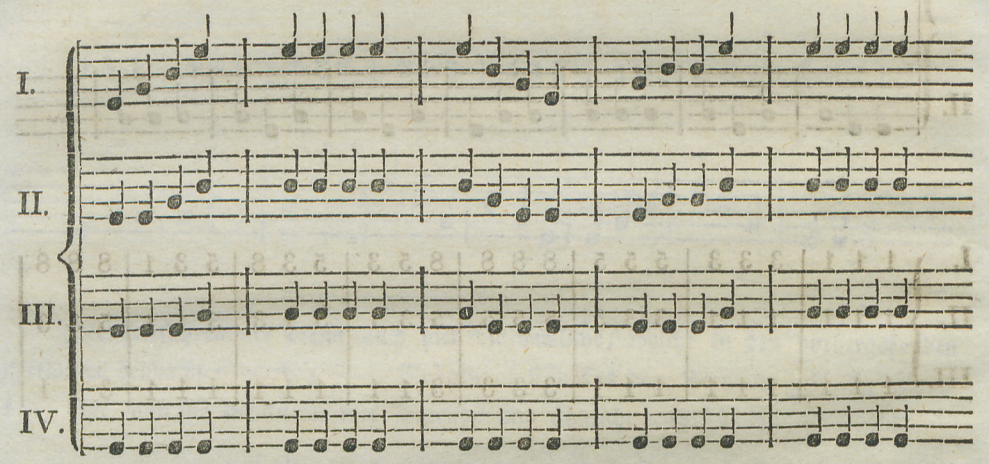


I.	1	1	1	3	3	3	5	5	5	8	8	8	8	5	3	5	3	8	5	3	1	8	8	8
II.	1	1	1	1	1	1	3	3	3	5	5	5	5	3	1	3	1	3	3	1	1	5	3	3
III.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	3	3	3	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0069
Mecklenburg Vorpommern

I.	1 3 5 8	8 8 8 8	8 5 3 1	3 5 5 8	8 8 8 8	ꝛc. ꝛc.
II.	1 1 3 5	5 5 5 5	5 3 1 1	1 3 3 5	5 5 5 5	ꝛc. ꝛc.
III.	1 1 1 3	3 3 3 3	3 1 1 1	1 1 1 3	3 3 3 3	ꝛc. ꝛc.
IV.	1 1 1 1	1 1 1 1	1 1 1 1	1 1 1 1	1 1 1 1	ꝛc. ꝛc.



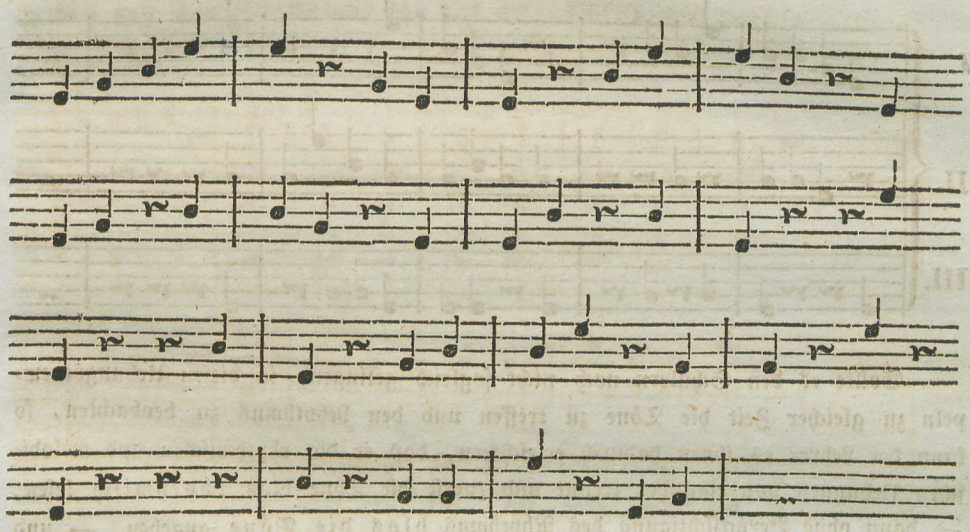
Hiernächst giebt der Lehrer aus der Reihe der eingeübten vier Töne zuerst einzelne Töne, dann zwei oder drei Töne hintereinander an und läßt die Schüler sagen, welche Töne es gewesen. — Dann singt der Lehrer zuerst einzelne und hierauf mehrere Töne aus der Reihe der vier eingeübten Töne vor, und die Schüler schreiben sie in Ziffern nieder, zuerst ohne rhythmische Abtheilung, dann rhythmisch abgetheilt.

Fünfte Lection. Hier wird die in der siebenten und achten Lection der Rhythmik (S. 34) vorgekommene Uebung im Pausiren mit den melodischen Uebungen in Verbindung gebracht. Dies kann nach folgenden und ähnlichen Uebungsexempeln geschehen.

1 3 5 8 | 8 𝄾 3 1 | 1 𝄾 5 8 | 8 5 𝄾 1 | 1 3 𝄾 5 |

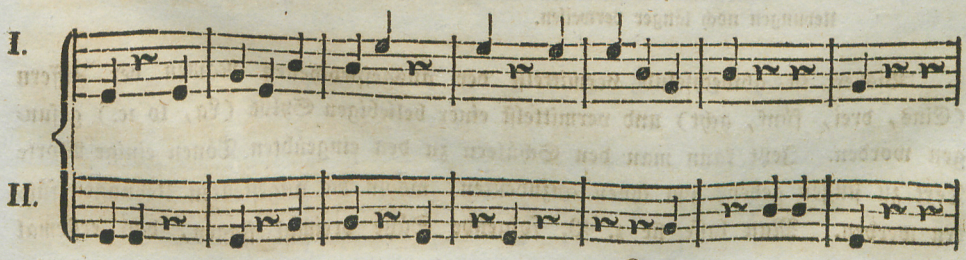
5 3 𝄾 1 | 1 5 𝄾 5 | 1 𝄾 𝄾 8 | 1 𝄾 𝄾 5 | 1 𝄾 3 5 |

5 8 𝄾 3 | 3 𝄾 8 𝄾 | 1 𝄾 𝄾 𝄾 | 5 𝄾 3 3 | 8 𝄾 1 3 u. s. w.

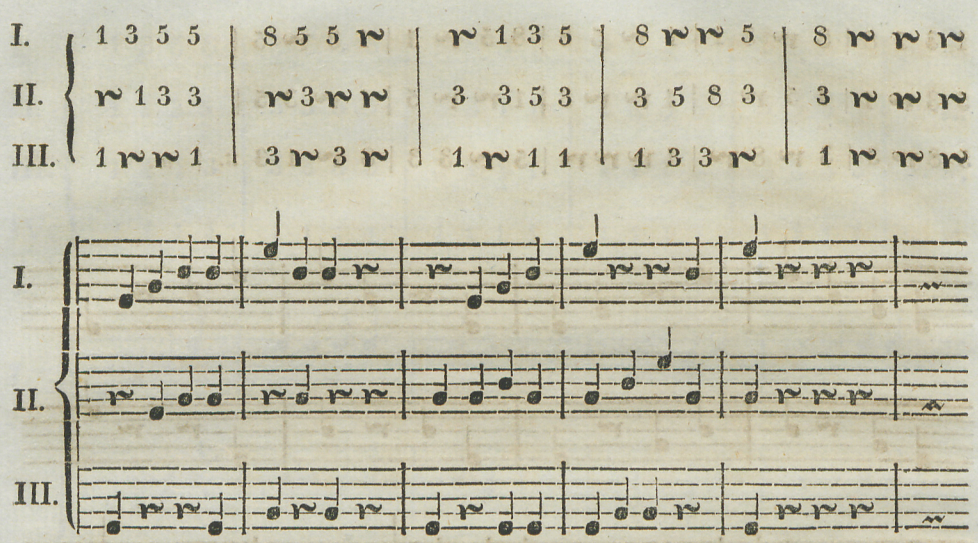


I. 1 𝄾 1 | 3 1 5 | 5 8 𝄾 | 8 𝄾 8 | 8 5 3 | 5 𝄾 𝄾 | 3 𝄾 𝄾 |

II. 1 1 𝄾 | 1 𝄾 3 | 3 𝄾 1 | 𝄾 1 𝄾 | 𝄾 𝄾 3 | 𝄾 5 5 | 1 𝄾 𝄾 |



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0071
Mecklenburg Vorpommern



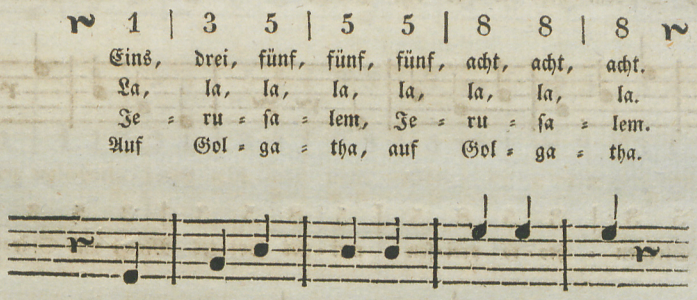
Sollte es den Schülern noch nicht sogleich gelingen, in diesen Uebungsexempeln zu gleicher Zeit die Töne zu treffen und den Rhythmus zu beobachten, so kann der Lehrer es ihnen dadurch erleichtern, daß er die rhythmischen und melodischen Uebungen von einander trennt und zuerst die Töne blos rhythmisch lesen, — dann ohne Berücksichtigung des Rhythmus blos die Töne angeben, — und endlich rhythmisch und melodisch zugleich singen läßt.

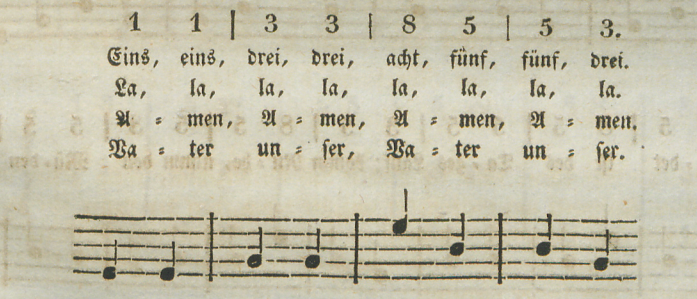
Anmerkung. Nur dann, wenn die Schüler das Vorhergehende völlig gefaßt und bis zur völligen Sicherheit und Geläufigkeit eingeübt haben, darf der Lehrer hier zu den folgenden Uebungen übergehen. Bemerkt er aber noch irgend eine Unsicherheit im Treffen oder irgend eine Unreinheit in dem Angeben des Tons, so muß er bei den bisherigen Uebungen noch länger verweilen.

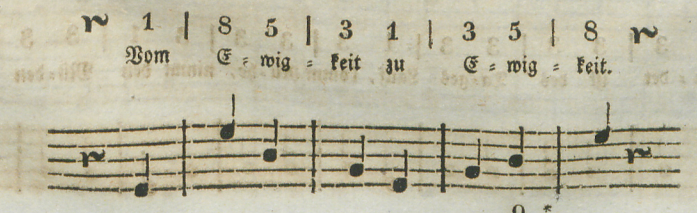
Bisher ist abwechselnd vermittelst der ausgesprochenen Namen der Ziffern (Eins, drei, fünf, acht) und vermittelst einer beliebigen Sylbe (La, lo ꝛc.) gesungen worden. Jetzt kann man den Schülern zu den eingeübten Tönen einige Worte Text zu singen geben, um ihnen anzudeuten, wohin die angestellten Uebungen führen werden. Man lasse sie z. B. folgende Sätze dreimal singen, das erstemal

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0072
Mecklenburg Vorpommern

vermittelst der Ziffernamen, das zweitemal vermittelst einer beliebigen Sylbe, und das drittemal mit den untergelegten Worten. Wenn die Schüler zum drittenmale singen sollen, so muß der Lehrer ihnen zuvor die zu singenden Worte deutlich, mit scharf betontem Ausdruck, sylbenweise abgesetzt, vorsprechen, und sie das Vorgesprochene einigemale eben so nachsprechen lassen. Auch muß er ihnen zuvor bemerklich und begreiflich machen, daß hier auf jedes einzelne Tonzeichen Eine Sylbe gesungen werde.

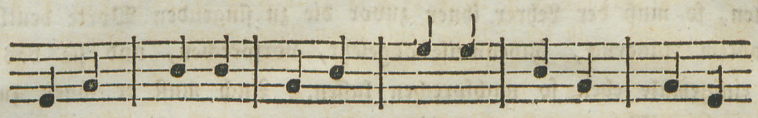




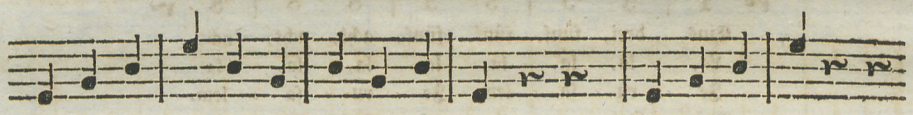


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0073
Mecklenburg Vorpommern

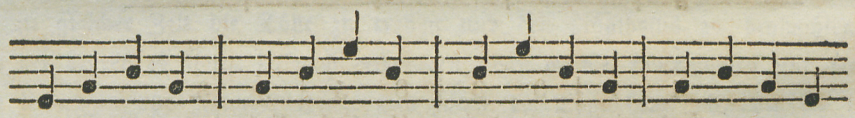
1 3 | 5 5 | 3 5 | 8 8 | 5 3 | 3 1.
Hal = le = lu = jah, Hal = le = lu = jah, A = men, A = men.



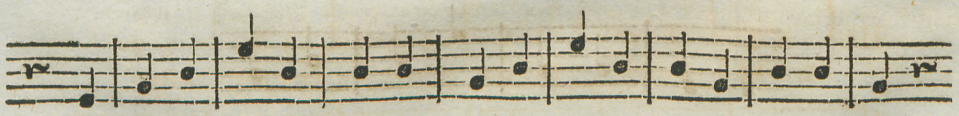
1 3 5 | 8 5 3 | 5 3 5 | 1 𝄻 𝄻 | 1 3 5 | 8 𝄻 𝄻
Al = les, was O = dem hat, lo = be den Herrn! lo = be den Herrn!



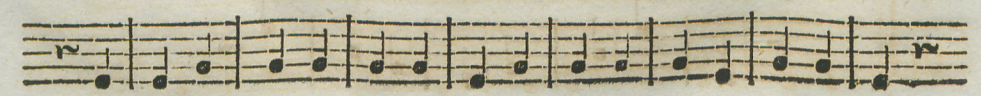
1 3 5 3 | 3 5 8 5 | 5 8 5 3 | 3 5 3 1.
Tausend Sternen = hee = re prei = sen mei = nes Got = tes Macht und Stär = ke.



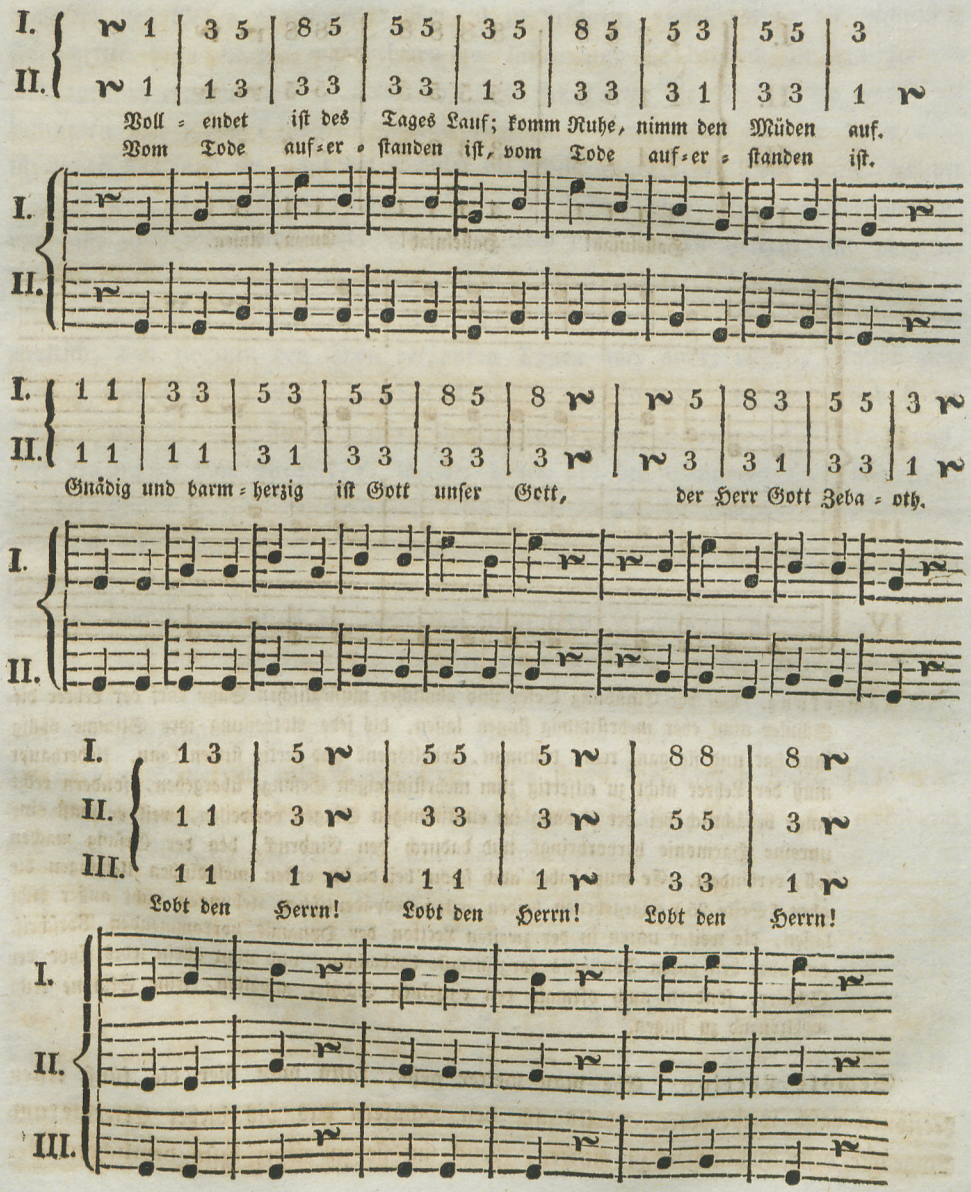
𝄻 1 | 3 5 | 8 5 | 5 5 | 3 5 | 8 5 | 5 3 | 5 5 | 3 𝄻
Voll = en = det ist des Ta = ges Lauf; komm Ru = he, nimm den Mü = den auf.



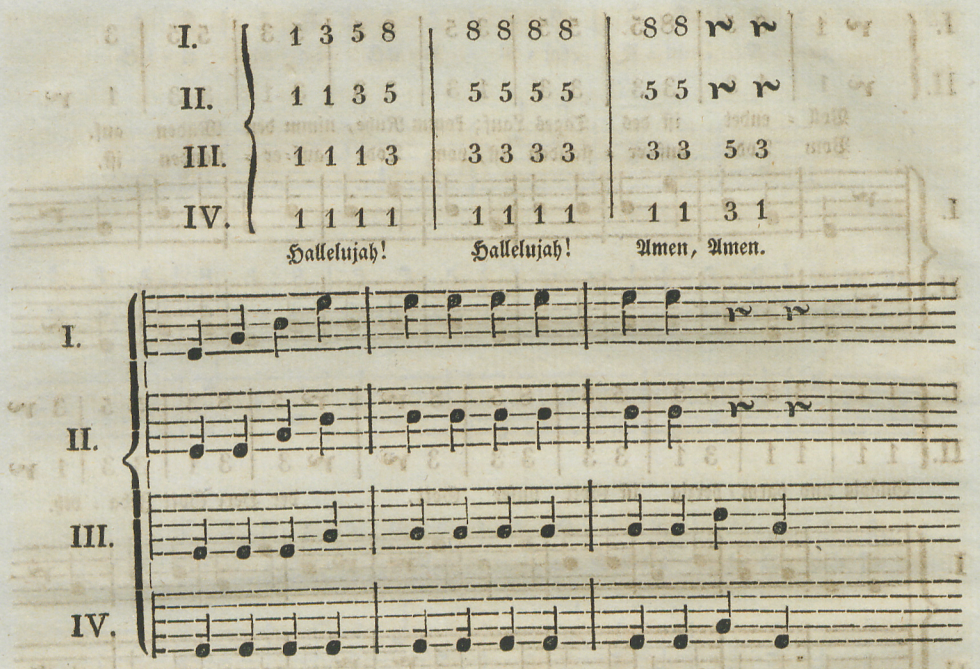
𝄻 1 | 1 3 | 3 3 | 3 3 | 1 3 | 3 3 | 3 1 | 3 3 | 1 𝄻
Voll = en = det ist des Ta = ges Lauf, komm Ru = he, nimm den Mü = den auf.



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0074
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0075
Mecklenburg Vorpommern



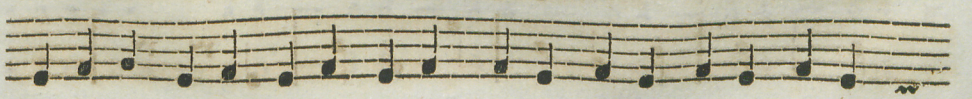
Anmerkung. Bei der Einübung dieser und ähnlicher musikalischen Sätze darf der Lehrer die Schüler nicht eher mehrstimmig singen lassen, bis jede Abtheilung ihre Stimme völlig inne hat und sie ganz rein, bestimmt, wohltönend und fertig singen kann. Ueberhaupt muß der Lehrer nicht zu eilfertig zum mehrstimmigen Gesange übergehen, sondern recht lange bedächtlich bei der Uebung im einstimmigen Singen verweilen, weil er sonst eine unreine Harmonie hervorbringt und dadurch den Eindruck, den der Gesang machen soll, verhindert. Er muß daher auch schon bei diesen ersten melodischen Uebungeu die oben (Seite 25) angegebenen beiden ersten propädeutischen Uebungen nicht außer Acht lassen, die weiter unten in der zweiten Lection der Dynamik vorkommenden Vorschriften über den guten Ton aufs sorgfältigste beobachten, und nicht allein jedes Chor der Schüler, sondern auch oftmals den einzelnen Schüler anhalten, seine Stimme recht wohltönend zu singen.

Sechste Lection. Ehe man weiter geht, kann man hier die fünf ersten Lectionen rasch wiederholen, theils um den Schülern das bis hieher Erlernte und Eingeübte desto geläufiger zu machen, theils um sie zu einem desto deutlichern Be-

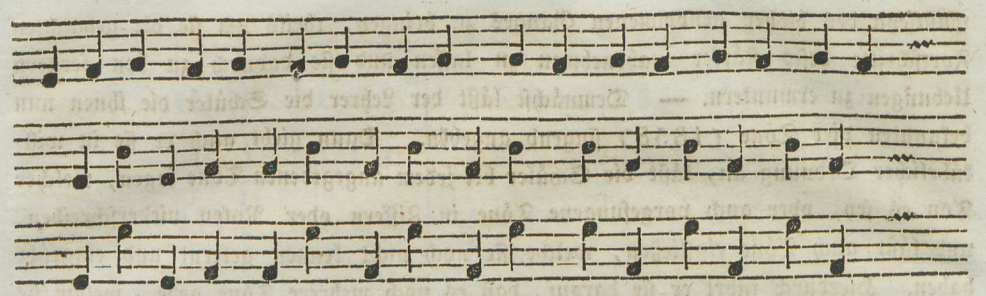
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0076
Mecklenburg Vorpommern

wußtseyn des bisher genommenen Ganges zu bringen, theils um sie die gemachten Fortschritte desto stärker wahrnehmen zu lassen und sie dadurch zu den fernern Uebungen zu ermuntern. — Demnächst läßt der Lehrer die Schüler die ihnen nun bekannten vier Töne (1358) singend angeben. Dann giebt auch er sie in willkührlicher Ordnung an, läßt die Schüler bei jedem angegebenen Tone sagen, welcher Ton es sey, oder auch vorgesungene Töne in Ziffern oder Noten niederschreiben, und läßt auch Töne einfließen, welche sie noch nicht kennen gelernt und eingeübt haben. Hierdurch führt er sie darauf, daß es noch mehrere Töne gebe, welche sie eben so, wie jene vier, kennen lernen und einüben müssen. Er macht ihnen bemerklich, daß zwischen den ihnen bekannten Tönen noch andre liegen, nemlich zwischen 1 und 3 der Ton 2, zwischen 3 und 5 der Ton 4, zwischen 5 und 8 die Töne 6 und 7. — Zuerst werden sie angeleitet, die Secunde des Grundtons, oder denjenigen Ton anzugeben, welcher höher als der Grundton (1) und tiefer als die Terz (3) ist. Durch sanftes und langsames Hinüberziehen der Stimme von dem Grundtone zur Terz werden sie ihn leicht finden. Sollten sie ihn verfehlen oder unrein angeben, so giebt der Lehrer ihn in Verbindung mit dem Grundton und der Terz deutlich an, hebt ihn durch scharfes Betonen hervor, wiederholt ihn einigemal und läßt dann die Schüler versuchen, ihn in der angegebenen Art nachzusingen. Ist dies geschehen, so bezeichnet er diesen Ton mit der Ziffer 2 oder nach der Notentabulatur mit einer Note zwischen der ersten und zweiten Linie, als der zweiten Stelle auf dem Liniensysteme. Um ihnen das Treffen dieses Tons recht geläufig zu machen, bringt er ihn mit den vier erlernten Tönen in Verbindung und stellt Uebungen, wie folgende und ähnliche an:

1 2 3 — 1 2 — 1 2 — 1 2 — 2 1 — 2 1 — 2 1 ꝛc.
1 2 3 — 2 3 — 2 3 — 2 3 — 3 2 — 3 2 — 3 2 ꝛc.
1 5 1 2 — 2 5 — 2 5 — 2 5 — 5 2 — 5 2 — 5 2 ꝛc.
1 8 1 2 — 2 8 — 2 8 — 2 8 — 8 2 — 8 2 — 8 2 ꝛc.



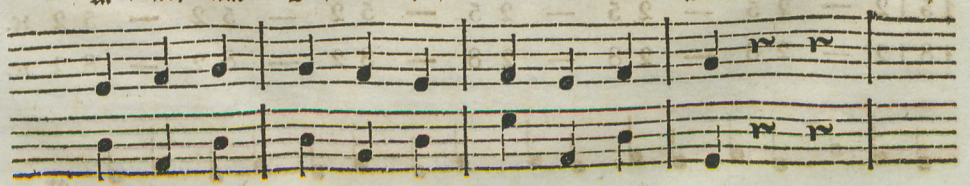
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0077
Mecklenburg Vorpommern



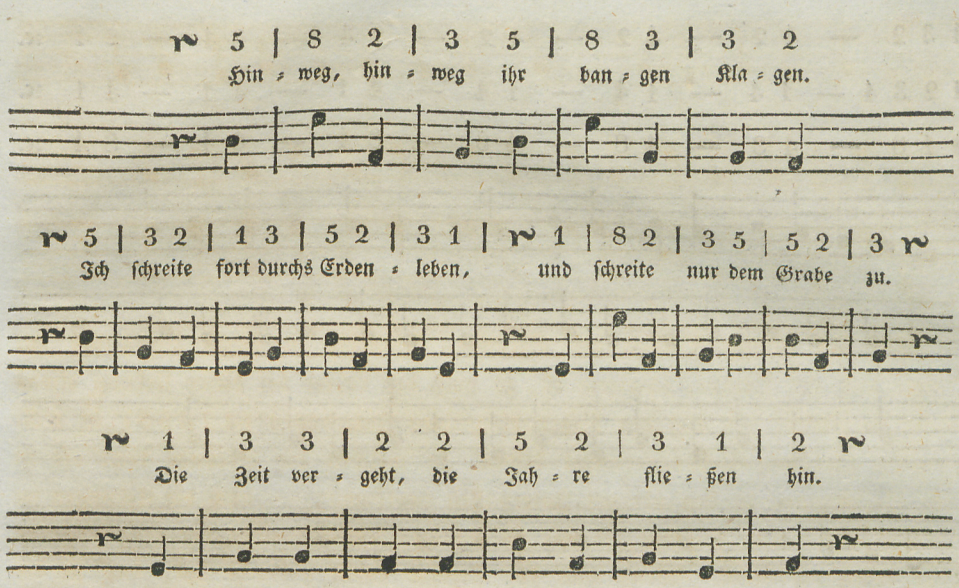
Da das richtige Treffen der Secunde, besonders in ihrem Verhältniß zur Quinte und zur Octave, schwierig ist, so muß der Lehrer bei dieser Uebung etwas länger verweilen; — aus den bisher eingeübten Intervallen (1 2 3 5 8) in willkührlicher Ordnung Uebungsexempel bilden, in welchen die Secunde recht oft in allen Beziehungen zu den übrigen Intervallen vorkömmt; — auch die Uebungen im richtigen Hören und Angeben, so wie im richtigen Niederschreiben der vorgesungenen Töne damit verbinden. Wenn man die Schüler dahin gebracht hat, daß sie die Secunde nicht allein vermittelst des ausgesprochenen Zahlworts, sondern auch vermittelst beliebiger Grundlaute und Sylben richtig treffen, so bildet man aus den ihnen nun bekannten Tönen kurze musikalische Uebungssätze, wie folgende und ähnliche:

1	2	3	|	3	2	1	|	2	1	2	|	3	𝄾	𝄾	|
Eins,	zwei,	drei,		drei,	zwei,	eins,		zwei,	eins,	zwei,		drei.			
La,	la,	la,		la,	la,	la,		la,	la,	la,		la.			
Al =	les,	was		O =	dem	hat,		lo =	be	den		Herrn.			

5	2	5	|	5	3	5	|	8	2	5	|	1	𝄾	𝄾	
Fünf,	zwei,	fünf,		fünf,	drei,	fünf,		acht,	zwei,	fünf,		eins.			
La,	la,	la,		la,	la,	la,		la,	la,	la,		la.			
Al =	les,	was		O =	dem	hat,		lo =	be	den		Herrn.			



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0078
Mecklenburg Vorpommern



Siebente Lection. Die Uebung der vorhergehenden Lection wird wiederholt. Demnächst wird auf die nemliche Art mit der Aufsuchung und Einprägung der zwischen der Trrz (3) und der Quinte (5) liegenden Quarte verfahren. Diesen Ton bezeichnet der Lehrer mit der Ziffer 4 oder nach der Notentabulatur mit einer Note zwischen der zweiten und dritten Linie als der vierten Stelle auf dem Liniensysteme. Daß das Verhältniß zwischen der Terz und Quarte (3:4) ein anderes ist, als das Verhältniß zwischen dem Grundtone und der Secunde (1:2) und als das Verhältniß zwischen der Secunde und Terz (2:3), nemlich das Verhältniß eines sogenannten halben Tons, kömmt zwar in Betracht, aber hier noch nicht. Wenn der Ton der Quarte angegeben worden, so übt man die Schüler, sie in Beziehung auf jeden der bis hieher eingeübten Töne (12358) zu treffen.

1 2 3 4 5 — 4 5 — 4 5 — 4 5 — 5 4 — 5 4 — 5 4 ꝛc.

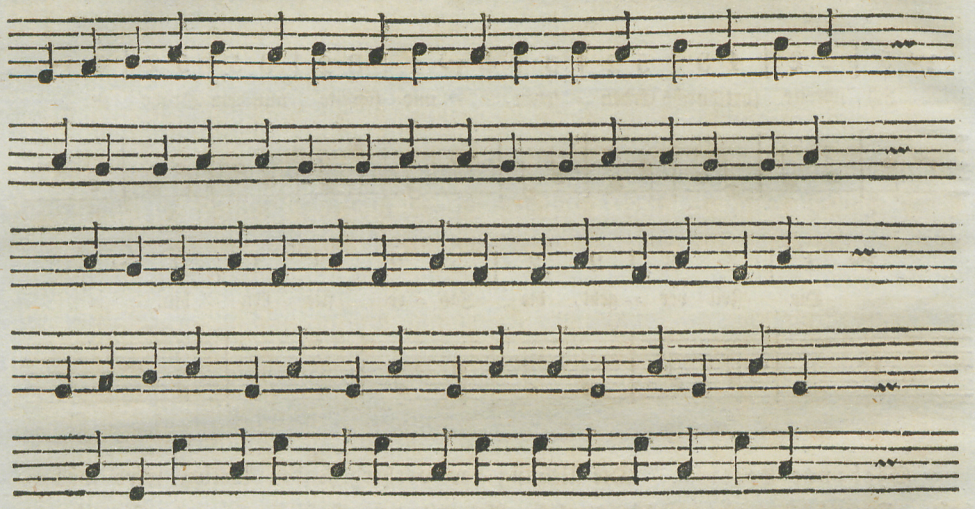
4 3 — 3 4 — 4 3 — 3 4 — 4 3 — 3 4 — 4 3 — 3 4 ꝛc.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0079
Mecklenburg Vorpommern

4 3 2 — 4 2 — 4 2 — 4 2 — 2 4 — 2 4 — 2 4 ꝛc.

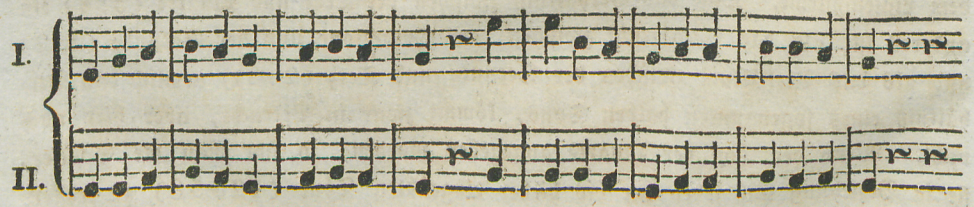
1 2 3 4 — 1 4 — 1 4 — 1 4 — 4 1 — 4 1 — 4 1 ꝛc.

4 1 8 — 4 8 — 4 8 — 4 8 — 8 4 — 8 4 — 8 4 ꝛc.



I. 1 3 4 | 5 4 3 | 4 5 4 | 3 𝄾 8 | 8 5 4 | 3 4 4 | 5 5 4 | 3 𝄾 𝄾

II. 1 1 2 | 3 2 1 | 2 3 2 | 1 𝄾 3 | 3 3 2 | 1 2 2 | 3 2 2 | 1 𝄾 𝄾



Wenn diese und ähnliche Uebungen einigemale vermittelst der Ziffernamen und einigemale vermittelst beliebiger Grundlaute oder Sylben durchgesungen worden und die Schüler in Hinsicht des Treffens keine Fehler mehr begehen, so bildet man aus

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0080
Mecklenburg Vorpommern

den bisher eingeübten sechs Tönen musikalische Sätze und kurze Gesänge, welche man mit untergelegten Texten singen läßt, z. B.:

(Rasch.) (Aus Es.)

1 2 | 3 3 | 3 4 | 5 5 | 8 5 | 5 3 | 4 3 | 2 𝄾 :‖

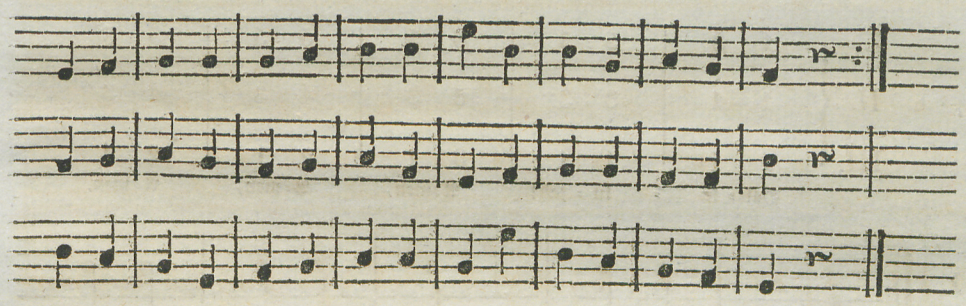
Menschen werden und ver = blühen, e = wig wechseln Wieg' und Grab.
Ta = ge schwinden, Jah = re fliehen, reissend strömt die Zeit hin = ab.

2 3 | 4 3 | 2 3 | 4 2 | 1 2 | 3 3 | 2 2 | 5 𝄾 |

Laßt sie flieh'n die schnellen Jah = re; für den Thät'gen sind sie lang,

5 4 | 3 1 | 2 3 | 4 4 | 3 8 | 5 4 | 3 2 | 1 𝄾

und des To = des Ruf zum Gra = be, ist dem Müden Lob = ge = sang.



(Nicht zu langsam.) (Aus E.)

I. 1 | 3 5 8 5 | 5 3 5 5 | 4 3 𝄾 :‖ 5 | 4 3 4 3

II. 1 | 1 3 3 3 | 3 1 3 3 | 2 1 𝄾 3 | 2 1 2 1

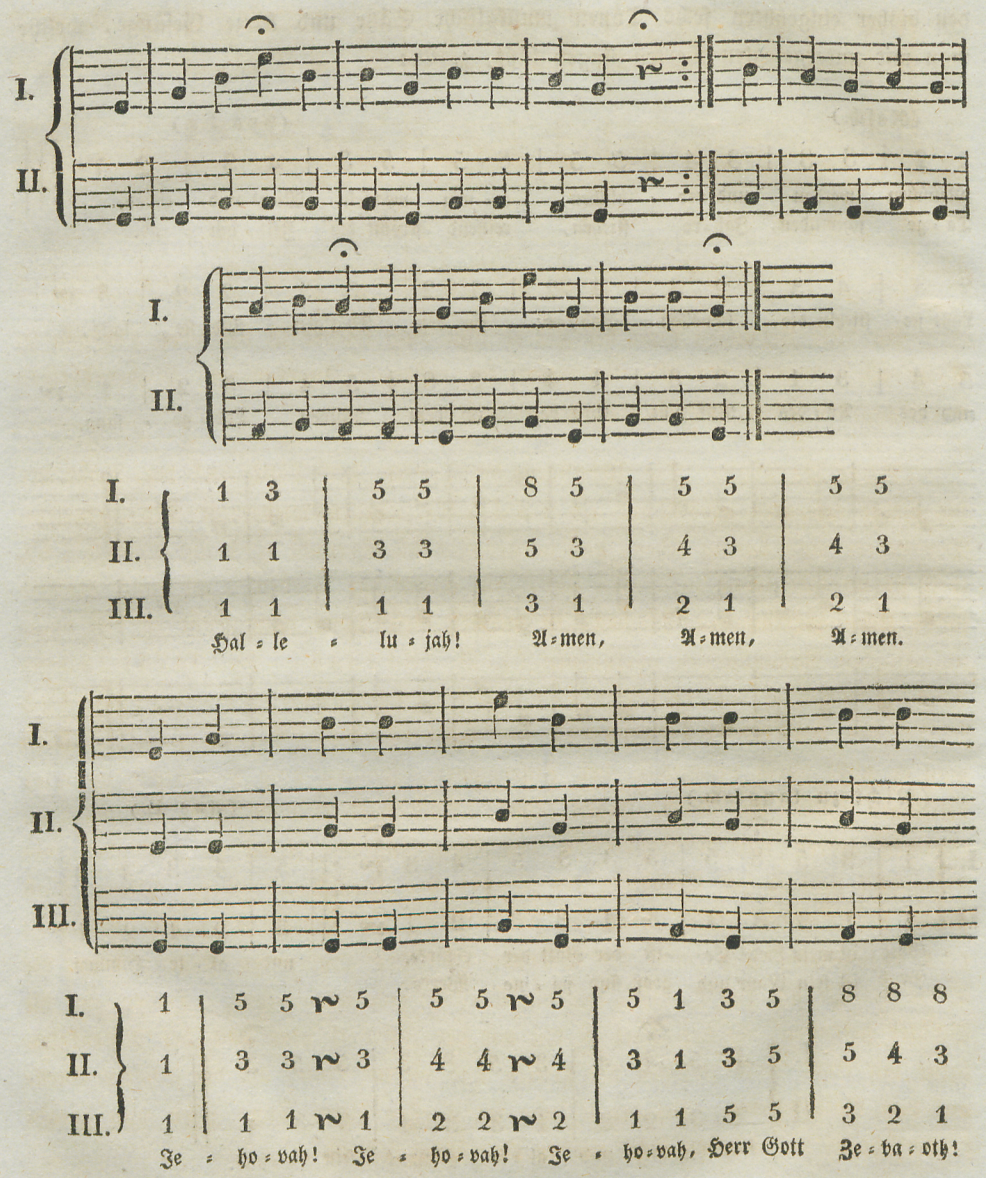
Gott ist mein Lied! Er ist der Gott der Stärke. und al = le Himmel
Groß ist sein Nam' und groß sind sei = ne Werke,

I. 4 5 4 4 | 3 5 8 3 | 5 5 3 ||

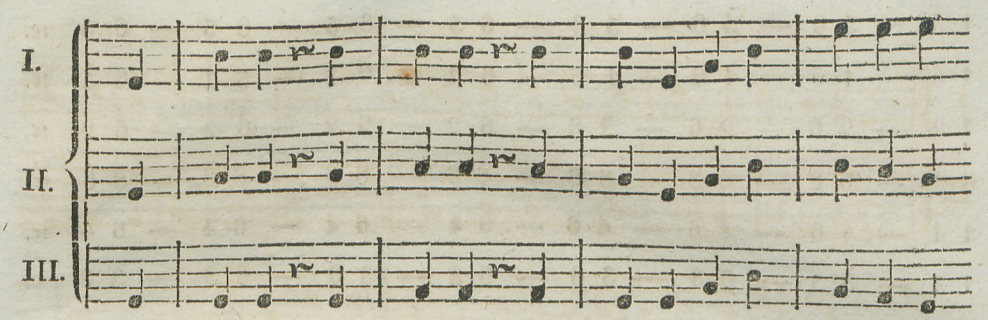
II. 2 3 2 2 | 1 3 3 1 | 3 3 1 ||

sein Ge = biet, und al = le Himmel sein Ge = biet.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0081
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0082
Mecklenburg Vorpommern



An diese Uebungen kann der Lehrer nun auch wieder in der oben (Lection 2. Seite 43.) angegebenen Art Uebungen im richtigen Angeben und Niederschreiben vorgesungener Töne und Tonreihen anknüpfen.

Achte Lection. Die Uebungen im Treffen der Töne aus der Reihe der bis hieher erlernten sechs Töne (1 2 3 4 5 8) werden wiederholt und fortgesetzt. Der Lehrer muß darauf sehen, daß vornehmlich die Secunde (2) und Quarte (4), weil sie weniger leicht zu treffen sind, fest eingeprägt werden. Er muß deshalb solche Uebungsexempel anschreiben, in welchen diese Töne häufig und in den mannigfaltigsten Verbindungen vorkommen (z. B. 1812345 — 18234218243 — 18452318423 — 184532421 — 8252423218231 — 21232425 2818 — 843884848435231 — 4543424148 — u. s. f.). Diese muß er nicht allein vermittelst der Ziffernamen, sondern auch vermittelst mehrerer beliebigen Sylben und Worte singen lassen. Auch wird er wohl thun, Uebungen im richtigen Hören und Niederschreiben des Vorgesungenen hiemit zu verbinden. — Demnächst geht er zur Einübung der Sexte des Grundtons über. Diesen Ton finden die Schüler selbst, wenn er sie anleitet, die Quinte (5) als Grundton (1) anzunehmen und dann die Secunde (2) der Quinte zu singen; denn die Sexte verhält sich zur Quinte, wie die Secunde zum Grundtone. Haben ihn die Schüler getroffen, so bezeichnet er ihn mit der Ziffer 6 oder nach der Notentabulatur mit einer Note zwischen der dritten und vierten Linie, als der sechsten Stelle auf dem Liniensysteme. Bei der Uebung im Treffen dieses Tons wird nun gerade so verfahren, wie bei den sechs vorher eingeübten Tönen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0083
Mecklenburg Vorpommern

1 5 — 5 6 — 5 6 — 5 6 — 6 5 — 6 5 — 6 5 — 6 5 ꝛc.

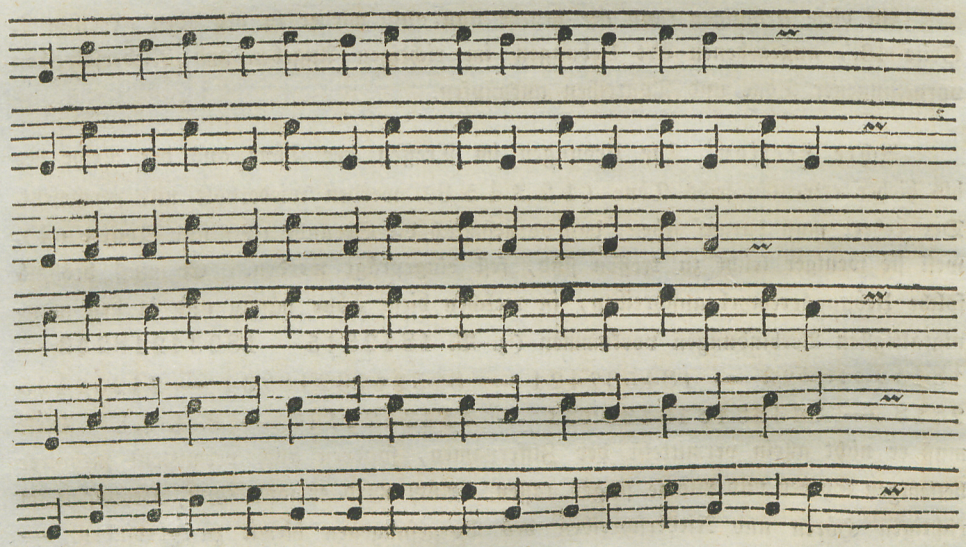
1 6 — 1 6 — 1 6 — 1 6 — 6 1 — 6 1 — 6 1 — 6 1 ꝛc.

1 2 — 2 6 — 2 6 — 2 6 — 6 2 — 6 2 — 6 2 — 6 2 ꝛc.

6 8 — 6 8 — 6 8 — 6 8 — 8 6 — 8 6 — 8 6 — 8 6 ꝛc.

1 4 — 4 6 — 4 6 — 4 6 — 6 4 — 6 4 — 6 4 — 6 4 ꝛc.

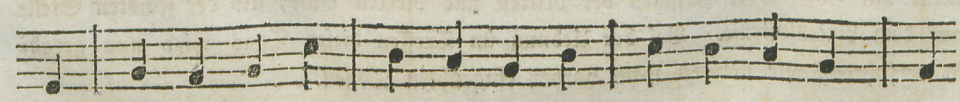
1 3 — 3 5 — 6 3 — 3 6 — 6 3 — 3 6 — 6 3 — 3 6 ꝛc.



Auch hier kann der Lehrer wieder aus den eingeübten sieben Tönen einige musikalische Sätze bilden und zum Singen vorlegen, z. B.

1 | 3 2 3 6 | 5 4 3 5 | 6 5 4 3 | 2

Ueb' im = mer Treu und Red = lich = keit, bis an dein stil = les Grab.

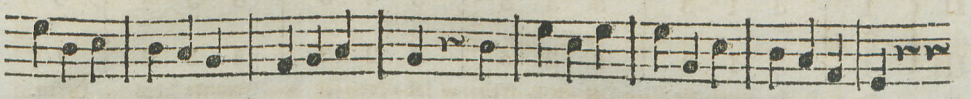


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0084
Mecklenburg Vorpommern

(Rasch.)

8 5 6 | 5 4 3 | 2 3 4 | 3 𝄾 5 | 8 6 8 | 8 3 6 | 5 4 2 | 1 𝄾 𝄾

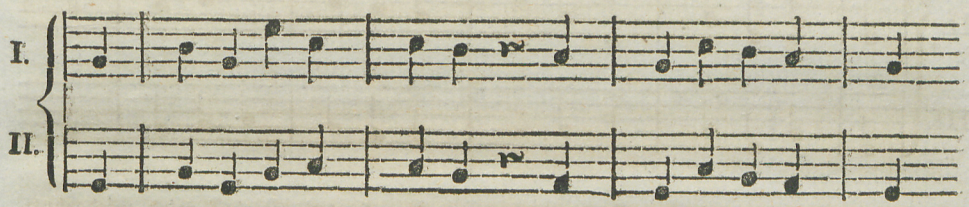
Tugend und Freude sind ewig verwandt, es knüpfet sie ewig ein himmlisches Band.



I. 3 | 5 3 8 6 | 6 5 𝄾 4 | 3 6 5 4 | 3

II. 1 | 3 1 3 4 | 4 3 𝄾 2 | 1 4 3 2 | 1

Wohl uns wenn uns die Sonne auch bes-ser heut' ver-ließ.



I. 5 | 5 5 6 6 | 5

II. 3 | 4 3 4 4 | 3

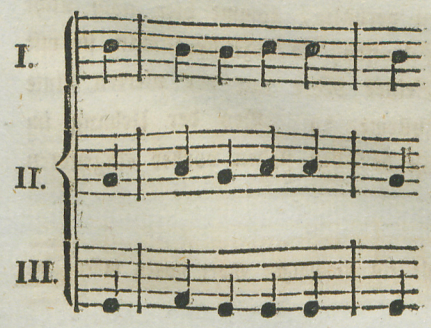
III. 1 | 2 1 1 1 | 1

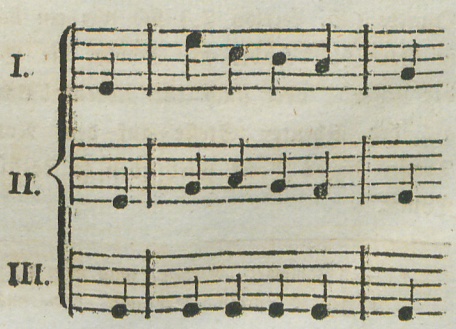
Nun dan-ket al-le Gott,

II. 1 | 8 6 5 4 | 3

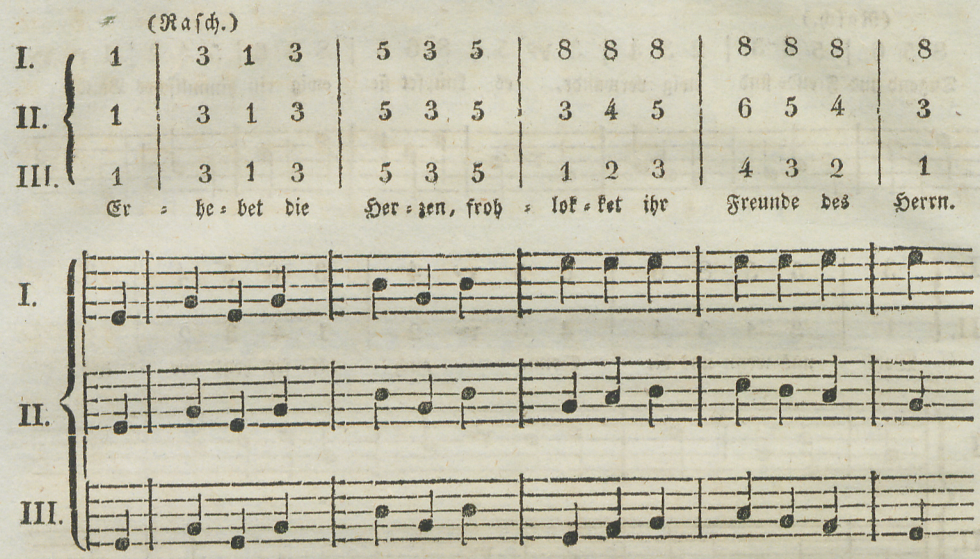
III. 1 | 1 1 1 1 | 1

In deinem Hei-lig-thum.





Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0085
Mecklenburg Vorpommern



Neunte Lection. Die Uebung der vorhergehenden Lection wird wiederholt. Demnächst werden die Schüler angeleitet, den zwischen der Sexte und der Octave liegenden Ton der Septime aufzusuchen. Diesen finden sie, wenn sie von der Sexte zur Octave oder von dieser zu jener sanft und langsam hinübergleiten, oder auch wenn sie die Quinte als Grundton annehmen und die Terz derselben singen; denn die Septime verhält sich zur Quinte, wie die Terz zum Grundton. Daß in der diatonischen Tonleiter die Septime zur Octave, eben so wie die Terz zur Quarte (S. Lection 7.) sich wie ein halber Ton verhalte, kömmt hier noch nicht in Betracht. Haben die Schüler die Septime getroffen, so bezeichnet man sie mit der Ziffer 7 oder nach der Notentabulatur mit einer Note auf der vierten Linie als der siebenten Stelle auf dem Notenliniensysteme. *) Bey der Uebung im Treffen dieses Tons wird eben so verfahren, wie bey den sieben vorher eingeübten Tönen.

*) Das Zahlwort „Sieben“ muß man die Schüler als ein einsylbiges Wort singen lassen, sie mögen es „sieb'n“ oder auch „sieb“ aussprechen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0086
Mecklenburg Vorpommern

1 8 — 7 8 — 8 7 — 7 8 — 8 7 — 7 8 — 8 7 — 7 8 ꝛc.

7 6 — 6 7 — 7 6 — 6 7 — 7 6 — 6 7 — 7 6 — 6 7 ꝛc.

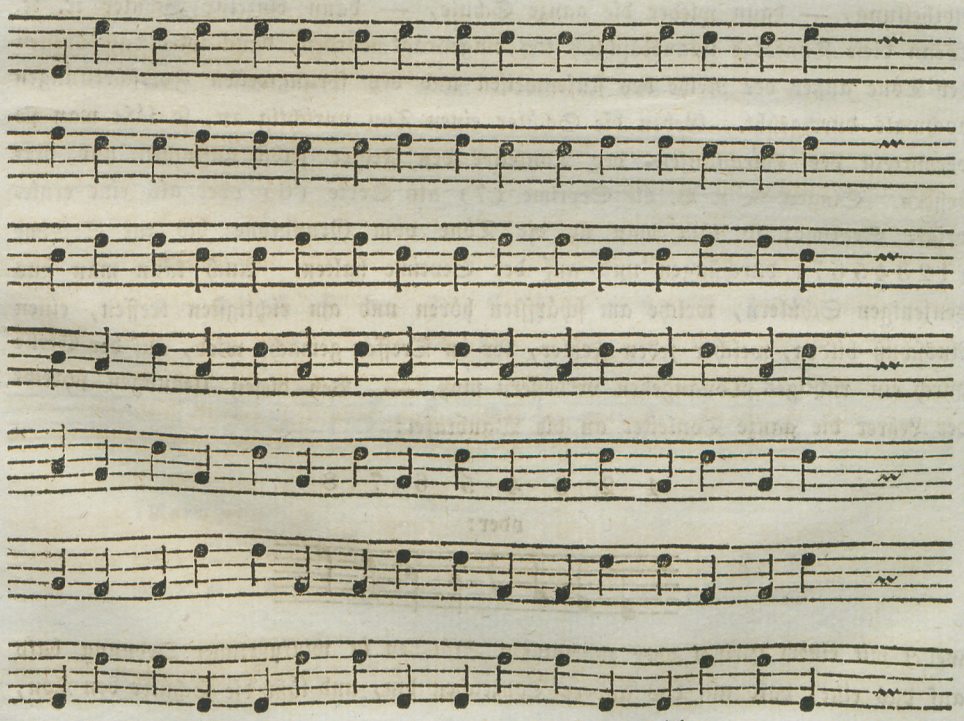
5 7 — 7 5 — 5 7 — 7 5 — 5 7 — 7 5 — 5 7 — 7 5 ꝛc.

5 4 — 7 4 — 7 4 — 7 4 — 7 4 — 4 7 — 4 7 — 4 7 ꝛc.

4 3 — 7 3 — 7 3 — 7 3 — 7 3 — 3 7 — 7 3 — 3 7 ꝛc.

3 2 — 2 7 — 7 2 — 2 7 — 7 2 — 2 7 — 7 2 — 2 7 ꝛc.

1 7 — 7 1 — 1 7 — 7 1 — 1 7 — 7 1 — 1 7 — 7 1 ꝛc.



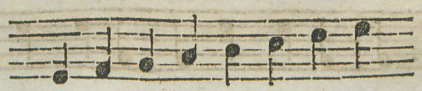
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0087
Mecklenburg Vorpommern

Anmerkung. In den bisher aufgestellten, so wie in den weiter unten folgenden Uebungsexempeln sind zwar einige sprungweise Fortschreitungen angebracht, welche in denjenigen Gesängen, die in der Volksschule gesungen werden können, selten oder vielleicht gar nicht vorkommen werden. Diese sollen aber auch blos dazu dienen, eine vollkommene Richtigkeit und Sicherheit im Treffen eines jeden Intervalls hervorzubringen. Wer alle diese Uebungen gehörig durchgemacht hat, der ist sicher, daß ihm kein Ton vorkommen werde, den er nicht richtig anzugeben im Stande wäre.

Zehnte Lection. Nun wird die ganze diatonische Leiter (1 2 3 4 5 6 7 8) mit kräftigem festen Tone, aufwärts und abwärts, wiederholentlich durchgesungen, um sie den Schülern tief einzuprägen und ihnen an dieser Tonfolge einen Maaßstab zu geben, vermittelst dessen sie demnächst selbst beurtheilen können, ob sie einen Ton richtig angeben oder nicht. Zuerst läßt man sämmtliche Schüler die Tonleiter singen, — dann eine Abtheilung der Schüler, — dann eine kleinere Abtheilung, — dann wieder die ganze Schule, — dann einzelne Schüler ꝛc. ꝛc. Wenn diese Tonfolge unauslöschlich tief eingeprägt worden, dann wird das Treffen der Töne außer der Reihe bey stufenweisen und bey sprungweisen Fortschreitungen nochmals durchgeübt. Geben die Schüler einen Ton unrichtig an, so läßt man sie vermittelst des Durchlaufens der Tonleiter den Fehler selbst aufsuchen und verbessern. Singen sie z. B. die Septime (7) als Sexte (6) oder als eine erniedrigte Septime; so läßt man sie die Töne vom Grundtone bis zur Septime (1 2 3 4 5 6 7) durchsingen und auf der Septime halten. Auch kann man aus denjenigen Schülern, welche am schärfsten hören und am richtigsten treffen, einen Ausschuß bilden, welcher jeden Fehler, der im Treffen gemacht wird, auf der Stelle durch ein richtiges Tonangeben verbessern muß. — Bey diesen Uebungen schreibt der Lehrer die ganze Tonleiter an die Wandtafel:

1 2 3 4 5 6 7 8

oder:



weiset mit einem Griffel oder zugespitzten Stäbchen in willkührlicher Ordnung bald auf das eine, bald auf das andere Tonzeichen hin, und läßt die Schüler den Ton,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0088
Mecklenburg Vorpommern

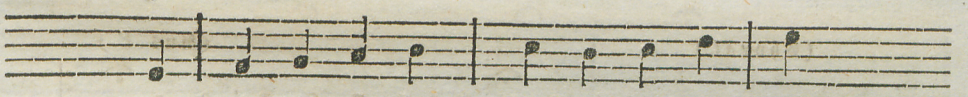
auf dessen Zeichen er hinweiset, angeben. Mit diesen Uebungen darf er aber nicht eher aufhören, bis die Schüler jeden Ton, so wie das Tonzeichen nur hingeschrieben oder darauf hingewiesen wird, sicher und geläufig zu treffen und von jedem Tone auf jeden andern Ton zu springen im Stande sind. — Auch hier wird man wohl thun, mit den Uebungen im Treffen auch wieder Uebungen im richtigen Hören und Angeben, so wie im Aufschreiben des Vorgesungenen zu verbinden.

Aus den bisher eingeübten Tönen der Tonleiter werden nun einstimmige und mehrstimmige musikalische Sätze und Gesänge gebildet. Diese singt der Lehrer mit den Schülern zuerst vermittelst der Ziffernamen, — dann vermittelst verschiedener beliebigen Sylben, — und zuletzt mit untergelegten Worten. Z. B.

(Rasch.)

1 | 2 3 4 5 | 6 5 6 7 | 8

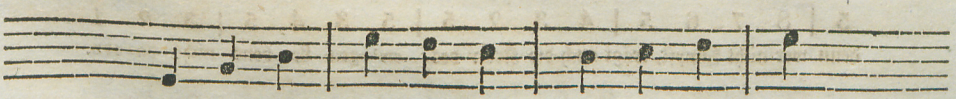
Auf ho - her Alp wohnt auch der lie - be Gott.



(Rasch.)

1 3 5 | 8 7 6 | 5 6 7 | 8

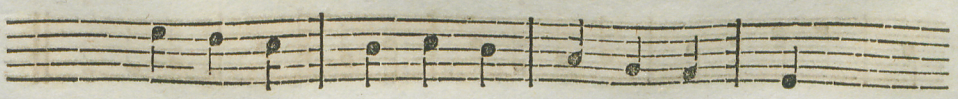
Al - les, was O - dem hat, lo - be den Herrn.



(Rasch.)

8 7 6 | 5 6 5 | 4 3 2 | 1

Ru - he be - schat - tet das En - de der Bahn.

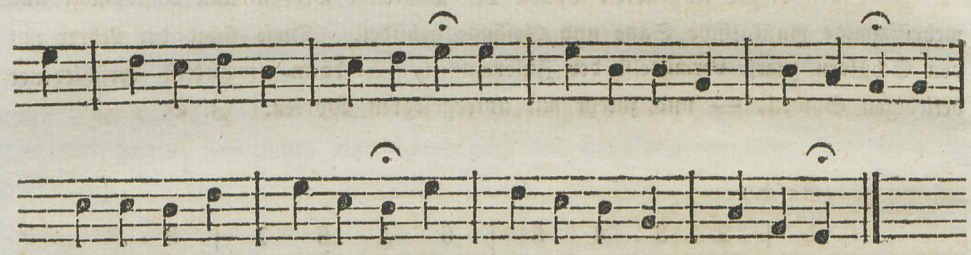


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0089
Mecklenburg Vorpommern

(Choral.) (Aus D.)

8 | 7 6 7 5 | 6 7 8 8 | 8 5 5 3 | 5 4 3 3 |
Em = por zu Gott, mein Lob = ge = sang! Er, dem das Lied der En = gel klang, der

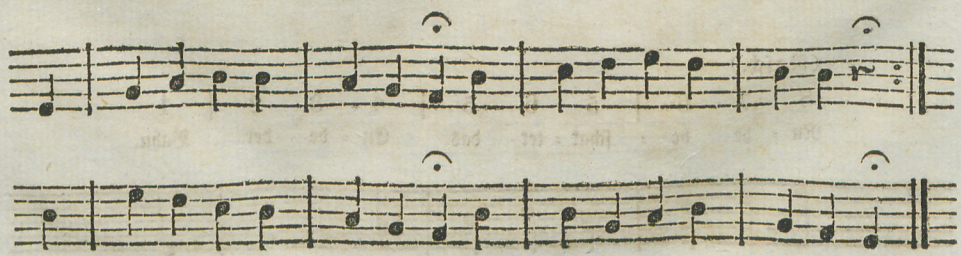
6 6 5 7 | 8 6 5 8 | 7 6 5 3 | 4 2 1
ho = he Freuden = tag ist da! Lob = sin = get ihm! Hal = le = lu = jah!



(Choral.) (Aus F.)

1 | 3 4 5 5 | 4 3 2 5 | 6 7 8 7 | 6 5 2 |
So laßt uns denn dem lie = ben Herrn mit Leib und Seel' nach = ge = hen,
und wohl = gemuth, ge = trost und gern bey ihm im Lei = den ste = hen;

5 | 8 7 6 5 | 4 3 2 5 | 5 3 4 5 | 3 2 1
denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron' des ew' = gen Le = bens nicht da = von.



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0090
Mecklenburg Vorpommern

(Choral.) (Aus E.)

1 | 5 3 1 5 | 6 6 5 5 | 6 7 8 7 | 6 6 5 3

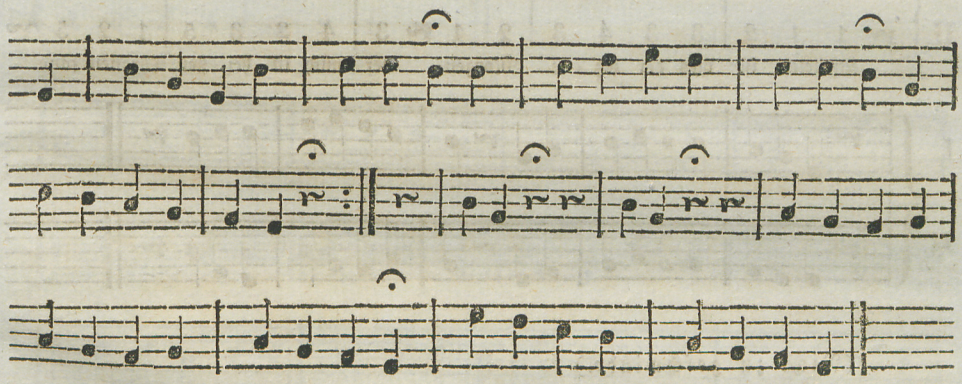
Wie herrlich ist die neu-e Welt, die Gott den Frommen vor-be-hält, kein
O Je-su, Herr der Herrlich-keit, du hast die Stätt' auch mir bereit't, hilf

6 5 4 3 | 2 1 𝄻 :‖ 𝄻 | 5 3 𝄻 𝄻 | 5 3 𝄻 𝄻 | 4 3 2 3 |

Mensch kann sie er-wer-ben. Ei-nen klei-nen Blick in je-ne
sie mir auch er-er-ben.

4 3 2 3 | 4 3 2 1 | 8 7 6 5 | 4 3 2 1

Freu-den-sce-ne gieb mir Schwachen, mir den Abschied leicht zu ma-chen.



(Rasch.) (Aus Es.)

5 | 3 3 2 | 1 1 2 | 3 3 2 | 1 𝄻 :‖

Der Herr, der in Stürmen der Mitternacht blitzt,
ver-mag uns zu schirmen und kennt, was uns nützt.

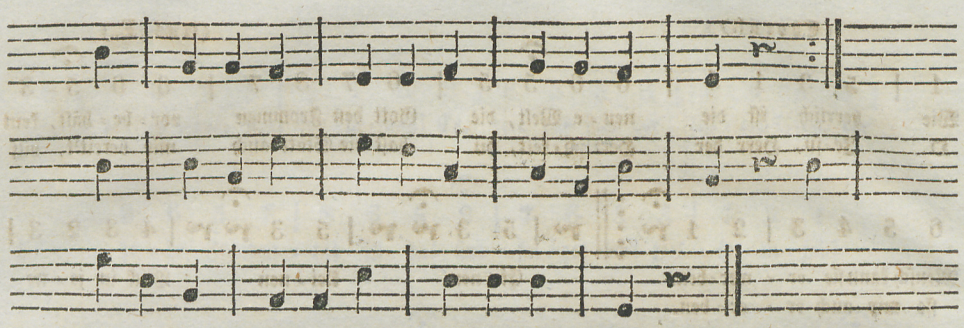
5 | 5 3 8 | 8 7 4 | 4 2 5 | 3 𝄻 5 |

Gleich un-ter dem Flü-gel des E-wi-gen ruht der

8 5 3 | 2 2 6 | 5 5 5 | 1

Ra-sen-gruft Hü-gel, das Grab in der Flut.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0091
Mecklenburg Vorpommern

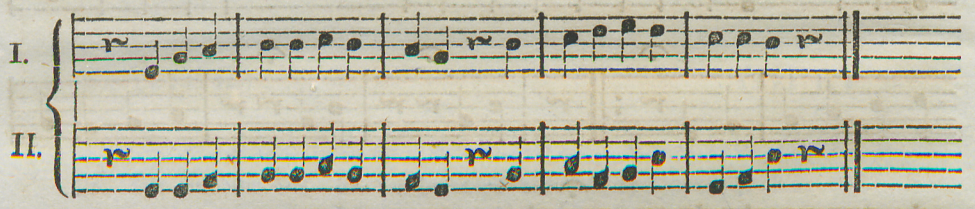


(Choralmäßig.) (Aus Es.)

I. 𝄾 1 3 4 | 5 5 6 5 | 4 3 𝄾 5 | 6 7 8 7 | 6 6 5 𝄾

II. 𝄾 1 1 2 | 3 3 4 3 | 2 1 𝄾 3 | 4 2 3 5 | 1 2 5 𝄾

Vielleicht ist dies der letz-te Morgen, der mich in hei-ßen Thränen fand.

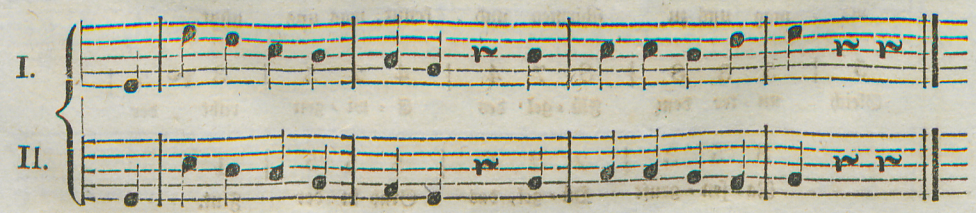


(Nicht zu geschwinde.)

I. 1 | 8 7 6 5 | 4 3 𝄾 5 | 6 6 5 7 | 8 𝄾 𝄾

II. 1 | 6 5 4 3 | 2 1 𝄾 3 | 4 4 3 2 | 3 𝄾 𝄾

Wie ist die Ruh' dem Müden nach Ta-ges-last so süß.



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0092
Mecklenburg Vorpommern

(Nicht zu langsam.) (Aus D.)

I. 𝄾 5 8 5 | 6 6 5 4 | 3 1 𝄾 5 | 5 3 8 7 |
II. 𝄾 5 3 3 | 4 4 3 2 | 1 1 𝄾 3 | 3 1 3 5 |

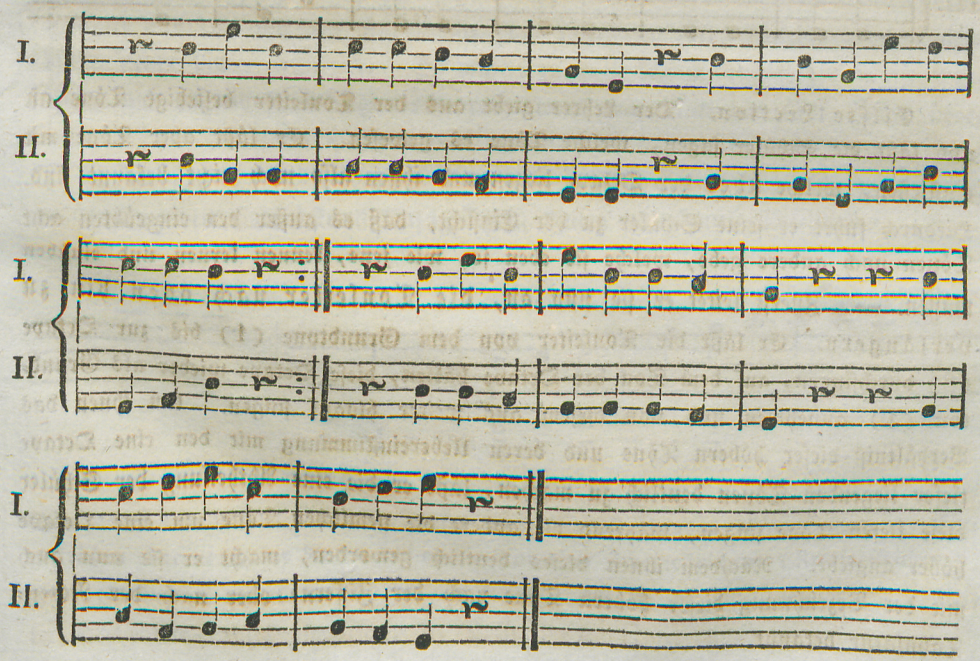
Die Ro-sen lä-cheln uns zu schmücken, uns blüht der Blumen-
Der Menschen Au-gen zu ent-zü-cken, hat sie der Herr so

I. 6 6 5 𝄾 :‖ 𝄾 5 7 5 | 8 5 5 4 | 3 𝄾 𝄾 5 |
II. 1 2 5 𝄾 :‖ 𝄾 5 5 4 | 3 3 3 2 | 1 𝄾 𝄾 3 |

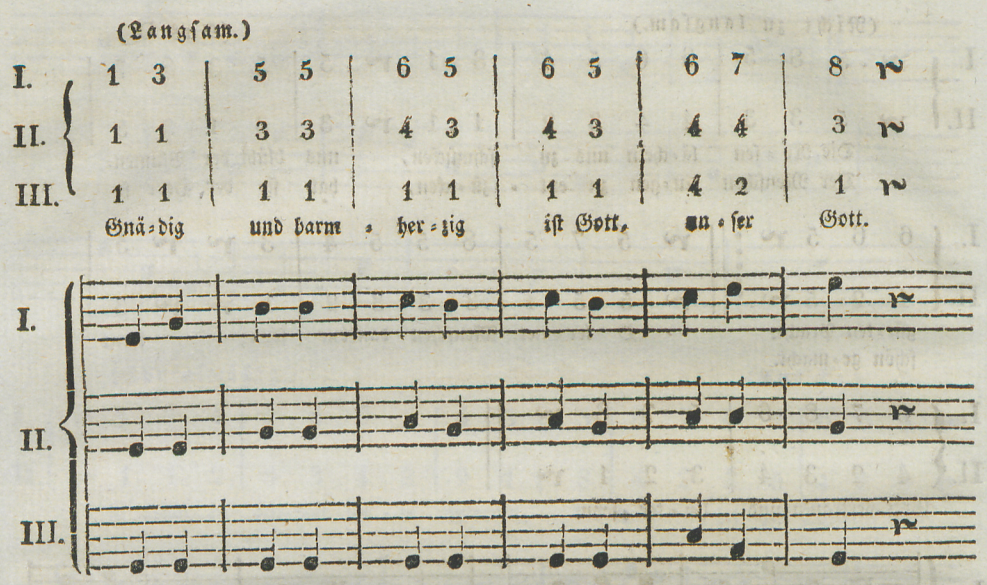
gär-ten Pracht. O ler-net Menschen dankbar seyn; lernt
schön ge-macht.

I. 6 7 8 6 | 5 7 8 𝄾 ‖
II. 4 2 3 4 | 3 2 1 𝄾 ‖

Gott vertrau'n und hei-ter seyn.



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0093
Mecklenburg Vorpommern



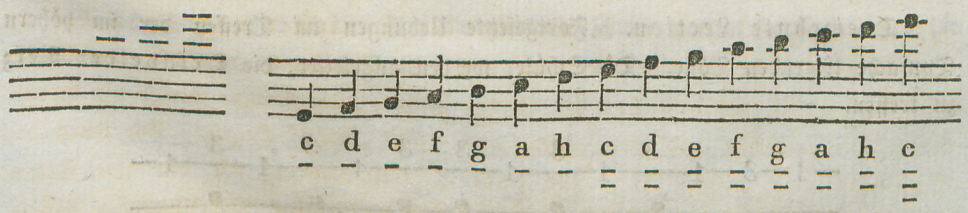
Eilfte Lection. Der Lehrer giebt aus der Tonleiter beliebige Töne an und läßt die Schüler sagen, welche Töne es gewesen. Er läßt aber Töne mit einfließen, welche über der Octave liegen und ihnen also noch nicht bekannt sind. Hiedurch führt er seine Schüler zu der Einsicht, daß es außer den eingeübten acht Tönen noch andere gebe, welche sie eben so, wie jene, kennen lernen und einüben müssen. — Zuerst leitet er sie nun an, die Tonleiter nach oben hin zu verlängern. Er läßt die Tonleiter von dem Grundtone (1) bis zur Octave (8) durchsingen, auf dem Ton der Octave halten, diese Octave wieder als Grundton (1) annehmen und von diesem aus weiter hinauf singen. Um ihnen das Verhältniß dieser höhern Töne und deren Uebereinstimmung mit den eine Octave tiefer liegenden Tönen deutlich zu machen, läßt er die eine Abtheilung der Schüler diese tiefen Töne singen, während die andere die nemlichen Töne um eine Octave höher angiebt. Nachdem ihnen dieses deutlich geworden, macht er sie nun auch mit der Bezeichnung dieser höhern Töne nach der Ziffern- oder nach der Noten-Tabulatur bekannt.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0094
Mecklenburg Vorpommern

Bei der Bezeichnung der Töne durch Ziffern giebt man den die höhern Töne bezeichnenden Ziffern eine höhere Stelle. Und um hiebei allen Irrungen vorzubeugen, zieht man eine Linie, setzt die Ziffern für die untere Tonleiter auf die Linie und die Ziffern für die höhere oder verlängerte Tonleiter über die Linie. Da die Tonleiter nur sieben Töne hat und die Octave (8) als mit dem Grundton (1) gleichtönend wieder der Grundton (1) in der folgenden höhern Tonleiter ist; so wird diese wieder mit der Ziffer 1 bezeichnet, und diese Ziffer 1 erhält ihre Stelle über der Linie. Auf folgende Art:

—1—2—3—4—5—6—7— 1 2 3 4 5 ꝛc. ꝛc.

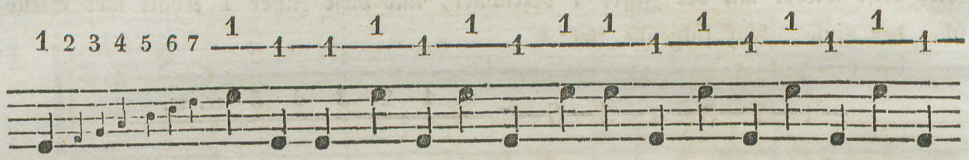
Bei der Bezeichnung der Töne durch Noten giebt man den die höhern Töne bezeichnenden Noten ebenfalls eine höhere Stelle, nemlich so, daß man jeden um eine Stufe höher steigenden Ton auch um eine Stufe höher auf dem Liniensysteme bezeichnet und da, wo das System der fünf Linien aufhört, dasselbe durch Hinzufügung neuer Linien erweitert. Es würde zu viel Raum unnöthiger Weise wegnehmen und zugleich das Auge verwirren, wenn man statt der fünf Linien überhaupt mehrere zu einem Systeme verbinden wollte; daher setzt man die neue Linie nur da hinzu, wo es die Bezeichnung eines höhern Tons erfordert. Diese zur Erweiterung des Liniensystems hinzugefügten Linien nennt man Ansetzlinien:



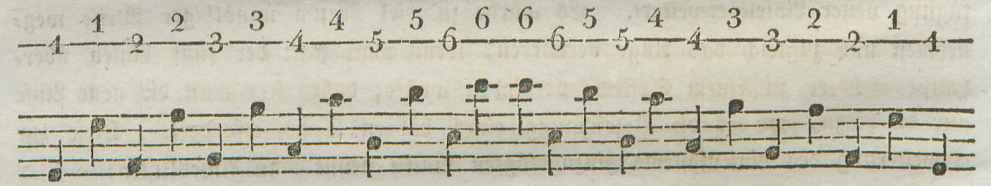
Die Noten der untern Tonleiter nennt man Eingestrichene, (Eingestrichen c, Eingestrichen d ꝛc. ꝛc.), die Noten der obern Tonleiter Zweigestrichene (Zweigestrichen c, Zweigestrichen d ꝛc. ꝛc.), und die Noten der noch weiter hinzukommenden Tonleiter Dreigestrichene (Dreigestrichen c, Dreigestrichen d ꝛc. ꝛc.).

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0095
Mecklenburg Vorpommern

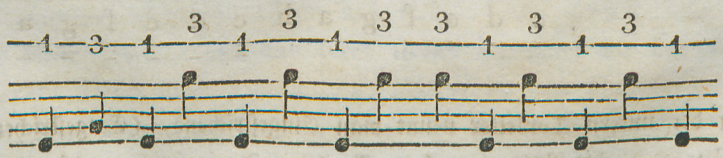
Zwölfte Lection. Nun werden Uebungen im Treffen der im höhern Tonfache liegenden Töne angestellt. — Zuerst leitet der Lehrer die Schüler an, octavenweise Fortschreitungen zu machen. Er läßt den Grundton (1) angeben, von diesem aus die Tonleiter bis zur Octave mit leiser Stimme durchlaufen, auf der Octave (8) halten, von dieser auf den Grundton zurück und dann von dem Grundtone wieder zur Octave hinaufspringen.



Eben so wird mit der octavenweisen Fortschreitung der Secunde, — der Terz, — der Quarte, — der Quinte u. s. w. verfahren. Demnächst werden die octavenweisen Fortschreitungen dieser Töne nach einander gemacht.



Dreizehnte Lection. Fortgesetzte Uebungen im Treffen der im höhern Tonfache liegenden Töne. Die Schüler werden angeleitet, die Octave der Terz zu treffen.

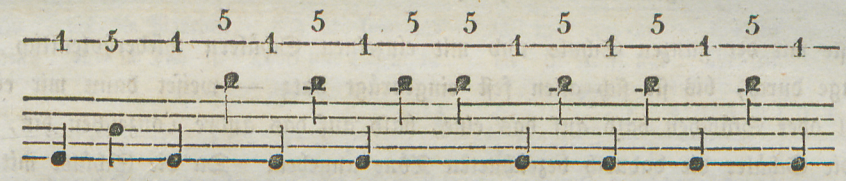


Wenn die Schüler wider Vermuthen den Ton nicht richtig treffen sollten, so läßt man sie denselben aufsuchen; sie können ihn selbst finden, wenn sie entweder die

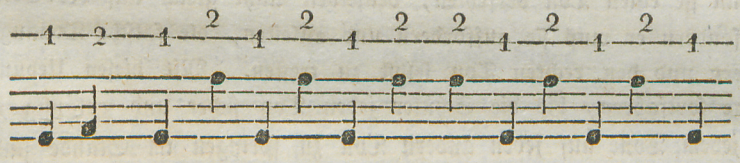
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0096
Mecklenburg Vorpommern

ganze Tonleiter vom Grundtone an bis zur Octave der Terz durchlaufen, oder auch den Hauptaccord aus dem untern Tonfache in das höhere Tonfach hinein singen $(135\frac{13}{})$.

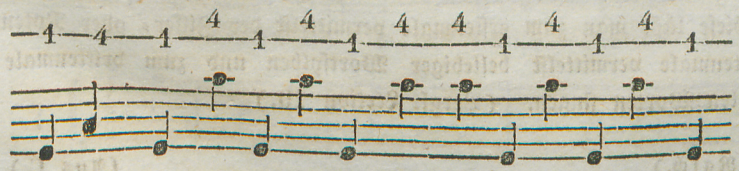
Vierzehnte Lection. Auf die nemliche Weise werden die Schüler angeleitet, die Octave der Quinte zu treffen.



Fünfzehnte Lection. Auf die nemliche Weise werden sie angeleitet, die Octave der Secunde zu treffen.



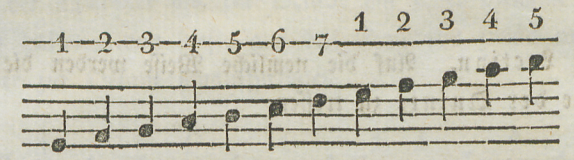
Sechszehnte Lection. Auf die nemliche Weise werden sie angeleitet, die Octave der Quarte zu treffen.



Anmerkung. Findet der Lehrer, daß die Schüler auch noch höhere Töne mit ihrer Stimme erreichen können, so leitet er sie auf die nemliche Weise an, auch diese treffen zu lernen.

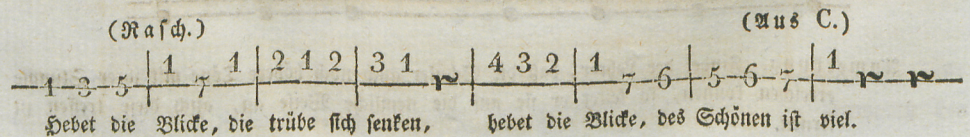
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0097
Mecklenburg Vorpommern

Siebenzehnte Lection. Vermischte Uebungen im Treffen der Töne durch die ganze Reihe der bis hieher eingeübten zwölf Töne. Der Lehrer schreibt die ganze Reihe dieser zwölf Töne an die Wandtafel:

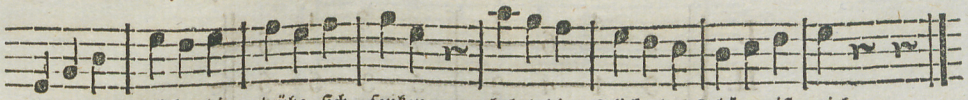


singt sie mit der ganzen Schule und mit einzelnen Schülern wiederholentlich und so lange durch, bis sie sich allen fest eingeprägt hat; — weiset dann mit einem Griffel oder Stäbchen bald auf das eine, bald auf das andre Tonzeichen hin, und läßt die Schüler die dadurch bezeichneten Töne angeben. Da die Schüler mit der ganzen Tonleiter völlig bekannt sind und an derselben einen Maaßstab und Probierstein haben, so sind sie auch im Stande, selbst zu untersuchen und zu beurtheilen, ob sie die Töne richtig getroffen haben oder nicht. Der Lehrer muß ihnen daher, wenn sie einen Ton verfehlen, denselben nicht gleich auf der Stelle richtig angeben, sondern er muß sie auffordern und anleiten, die falsche Tonangabe selbst zu verbessern und den rechten Ton selbst zu treffen. Mit diesen Uebungen muß er so lange fortfahren, bis die Schüler jeden Ton sicher und geläufig zu treffen und von jedem Tone auf jeden andern Ton zu springen im Stande sind. Auch hier wird er wohl thun, mit diesen Uebungen im Treffen wieder Uebungen im richtigen Angeben, so wie im Aufschreiben des Vorgesungenen zu verbinden.

Aus den bis hieher eingeübten zwölf Tönen werden nun auch hier einstimmige und mehrstimmige musikalische Sätze und Gesänge, wie folgende und ähnliche, gebildet. Diese läßt man zum erstenmale vermittelst der Ziffer- oder Noten-Namen, zum zweitenmale vermittelst beliebiger Wortsylben und zum drittenmale mit den untergelegten Worten singen. (Vergl. Lection 10.)

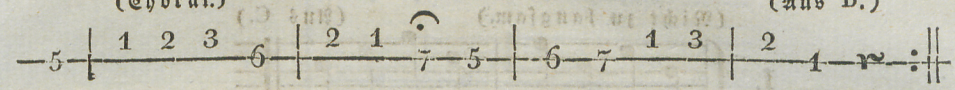


(Rasch.) (Aus C.)

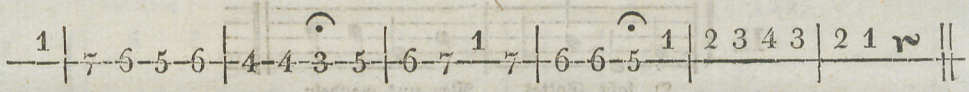


Hebet die Blicke, die trübe sich senken, hebet die Blicke, des Schönen ist viel.

(Choral.) (Aus B.)

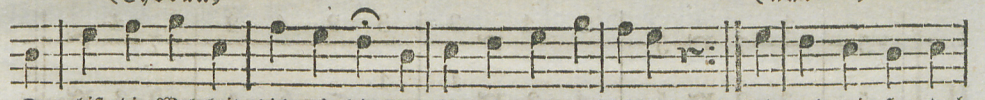


Du bist die Wahrheit, dich al=lein hab' ich mir aus=er=le=sen:
Denn oh=ne dich ist Wort und Schein, in dir ist Kraft und We=sen.

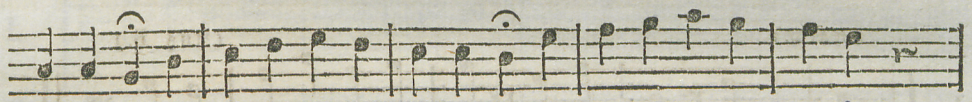


Ach mach mein Herz doch völlig frei, daß es nur dir er=ge=ben sey, durch den es kann genesen.

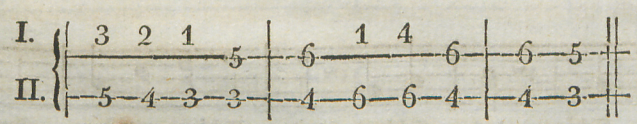
(Choral.) (Aus B.)



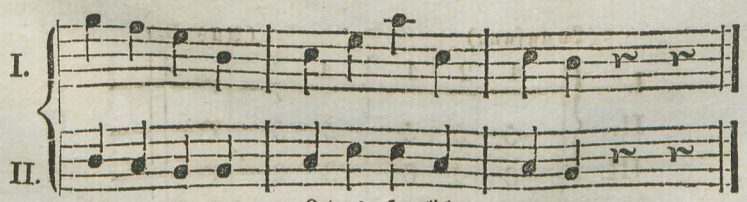
Du bist die Wahrheit, dich al=lein hab ich mir aus=er=le=sen: Ach mach mein Herz doch
Denn oh=ne dich ist Wort und Schein, in dir ist Kraft und Wesen.



völ=lig frei, daß es nur dir er=ge=ben sey, durch den es kann ge=ne=sen.



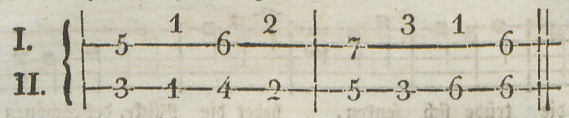
So vergeh'n des Le=bens Herrlich=kei=ten.



So vergeh'n des Lebens Herrlich=kei=ten.

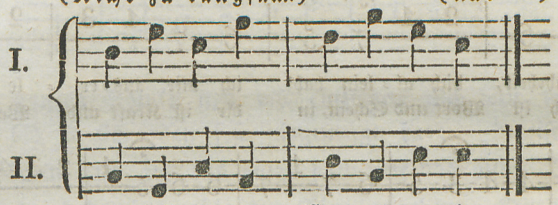
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0099
Mecklenburg Vorpommern

(Nicht zu langsam.) (Aus C.)



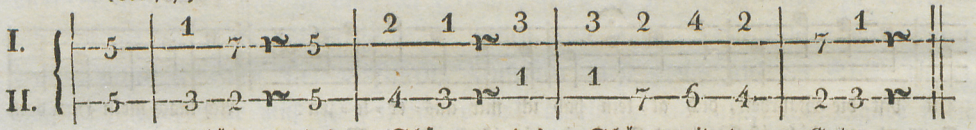
O laßt Got-tes Weg uns wandeln.

(Nicht zu langsam.) (Aus C.)



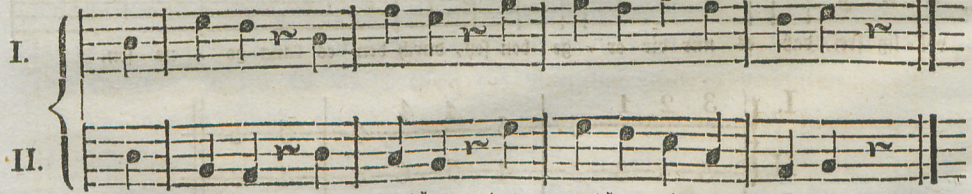
O laßt Gottes Weg uns wandeln.

(Rasch.) (Aus B.)



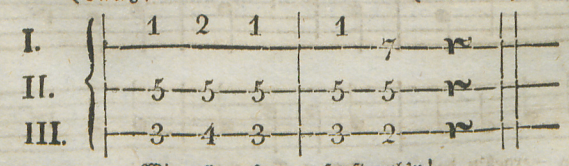
Das Schöne, das Schöne, das Schöne mit dem Guten.

(Rasch.) (Aus B.)



Das Schöne, das Schöne, das Schöne mit dem Guten.

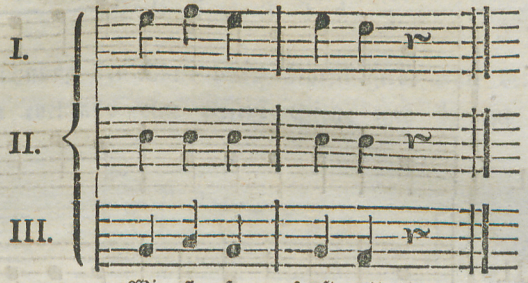
(Langsam.) (Aus B.)



Wie sie so sanft ruh'n!

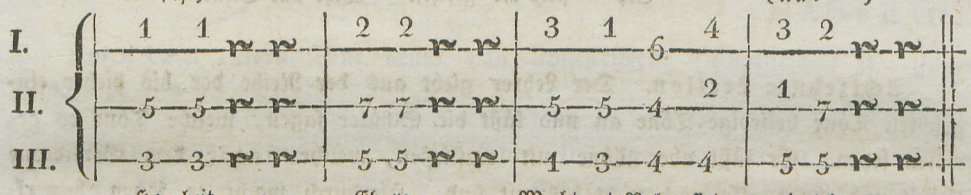
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0100
Mecklenburg Vorpommern

(Langsam.) (Aus B.)



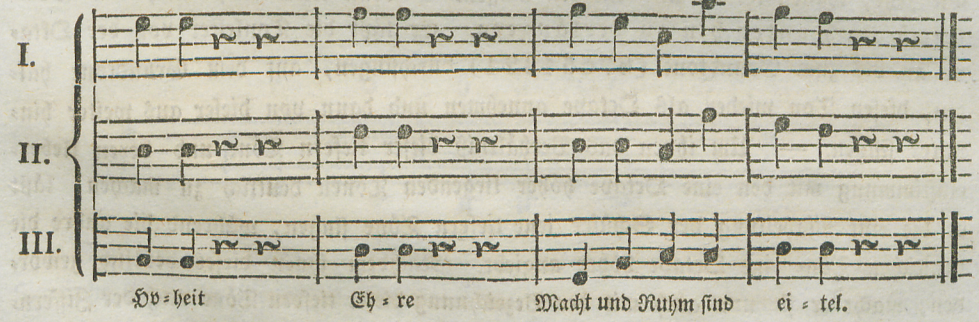
Wie sie so sanft ruh'n!

(Rasch.) (Aus C.)



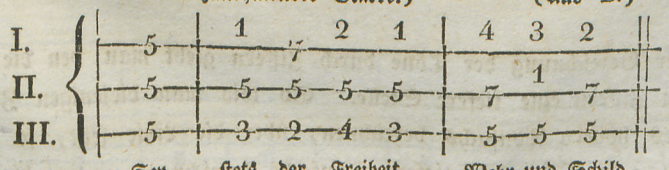
Ho = heit, Ehre, Macht und Ruhm sind ei = tel.

(Rasch.) (Aus C.)



Hoheit Ehre Macht und Ruhm sind ei = tel.

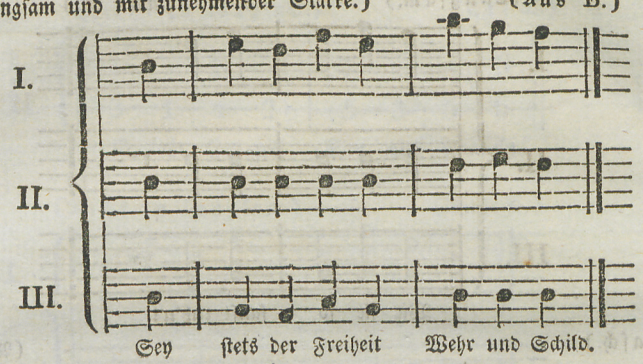
(Langsam und mit zunehmender Stärke.) (Aus B.)



Sey stets der Freiheit Wehr und Schild.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0101
Mecklenburg Vorpommern

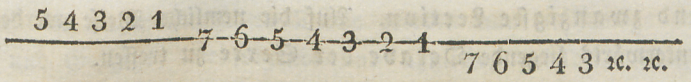
(Langsam und mit zunehmender Stärke.) (Aus B.)



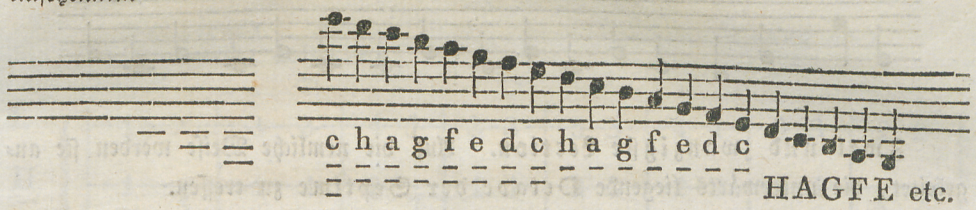
Achtzehnte Lection. Der Lehrer giebt aus der Reihe der bis hieher eingeübten Töne beliebige Töne an und läßt die Schüler sagen, welche Töne es gewesen seyen. Er läßt aber Töne mit einfließen, welche unter dem Grundtone liegen und ihnen also noch nicht bekannt sind. Hierdurch macht er ihnen bemerklich, daß es außer den eingeübten Tönen noch andere gebe, welche sie eben so, wie jene, kennen lernen und einüben müssen. — Nun leitet er sie an, die Tonleiter nach unten hin zu verlängern. Er läßt die Tonleiter von der Oktave an bis zum Grundtone (87654321) durchsingen, auf dem Grundtone halten, diesen Ton wieder als Octave annehmen und dann von dieser aus weiter hinunter singen. — Um ihnen das Verhältniß dieser tiefern Töne und deren Uebereinstimmung mit den eine Octave höher liegenden Tönen deutlich zu machen, läßt er die eine Abtheilung der Schüler jene tiefern Töne singen, während die andre die nemlichen Töne eine Octave höher angiebt. Nachdem ihnen dieses deutlich geworden, macht er sie nun auch mit der Bezeichnung dieser tiefern Töne nach der Ziffern- oder nach der Noten-Tabulatur bekannt.

Bei der Bezeichnung der Töne durch Ziffern giebt man den die tiefern Töne bezeichnenden Ziffern eine tiefere Stelle. So wie man diejenigen Ziffern, welche die Töne des höhern Tonfachs bezeichnen, über die Linie setzt, so setzt man die Ziffern, welche die Töne des tiefern Tonfachs bezeichnen, unter die Linie.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0102
Mecklenburg Vorpommern

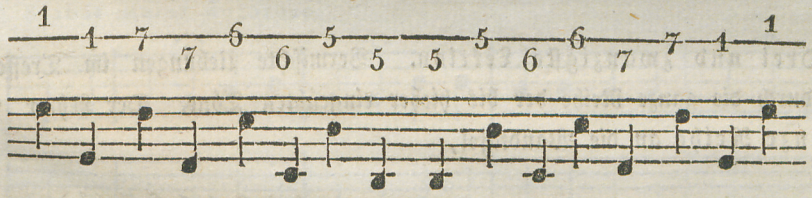


Bei der Bezeichnung der Töne durch Noten giebt man den die tiefern Töne bezeichnenden Noten ebenfalls eine tiefere Stelle und bedient sich auch hier der Ansetzlinien.

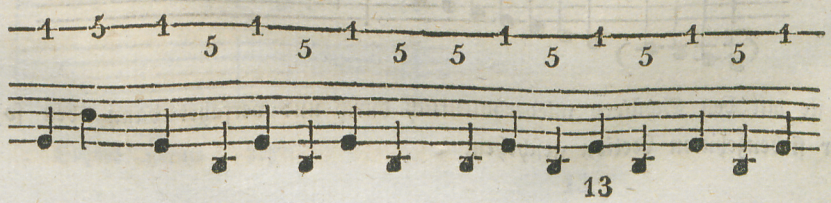


Die Noten dieser tiefern Töne nennt man Ungestrichene (Ungestrichen H, Ungestrichen A ꝛc.)

Neunzehnte Lection. Nun werden Uebungen im Treffen dieser tiefern Töne angestellt. — Zuerst leitet man die Schüler an, oktavenweise Fortschreitungen nach unten zu machen, wobei eben so verfahren wird, wie in der zwölften Lection bey den octavenweisen Fortschreitungen noch oben.

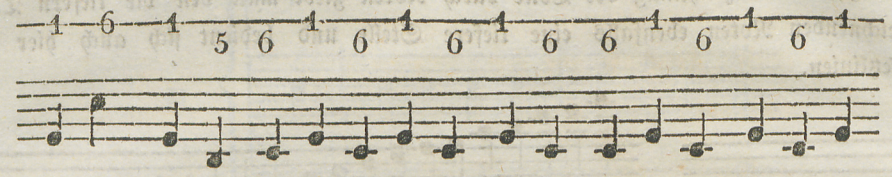


Zwanzigste Lection. Fortgesetzte Uebungen im Treffen der im tiefern Tonfache liegenden Töne. Die Schüler werden angeleitet, die unterwärts liegende Octave der Quinte zu treffen.

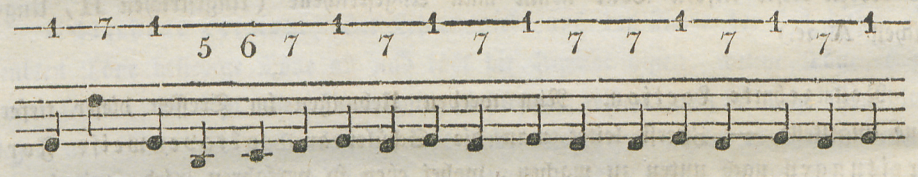


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0103
Mecklenburg Vorpommern

Ein und zwanzigste Lection. Auf die nemliche Weise werden sie angeleitet, die unterwärts liegende Octave der Sexte zu treffen.

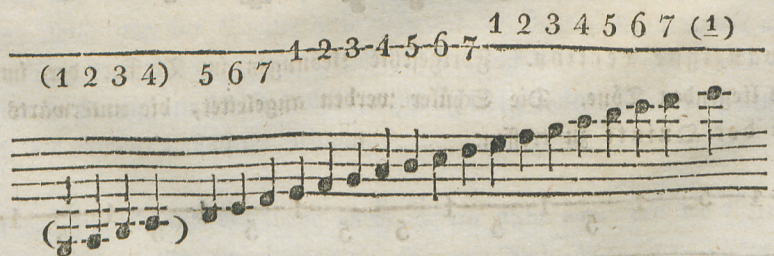


Zwei und zwanzigste Lection. Auf die nemliche Weise werden sie angeleitet, die unterwärts liegende Octave der Septime zu treffen.



Anmerkung. Findet der Lehrer, daß die Schüler auch noch tiefere Töne mit ihrer Stimme erreichen können, so leitet er sie auf die nemliche Weise an, auch diese treffen zu lernen.

Drei und zwanzigste Lektion. Vermischte Uebungen im Treffen der Töne durch die ganze Reihe der bis hieher eingeübten Töne. Der Lehrer schreibt die ganze Reihe an die Wandtafel,



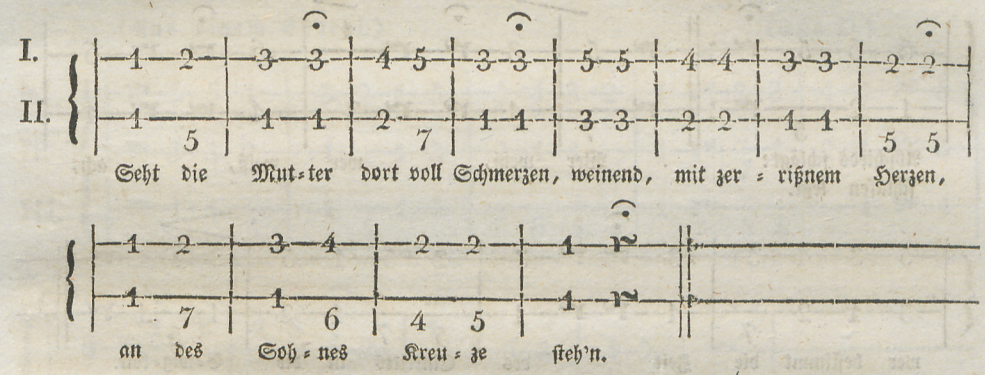
singt sie mit den Schülern wiederholentlich durch und verfährt dann eben so, wie in der siebenzehnten Lection geschehen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0104
Mecklenburg Vorpommern

Aus den bis hieher eingeübten Tönen werden nun einstimmige und mehrstimmige Sätze und Gesänge, wie folgende und ähnliche, gebildet. Diese läßt man wieder zum erstenmale vermittelst der Ziffer- oder Noten-Namen, zum zweitenmale vermittelst beliebiger Wortsylben und zum drittenmale mit den untergelegten Worten singen. (Vergl. Lect. 10. und Lect. 17.)

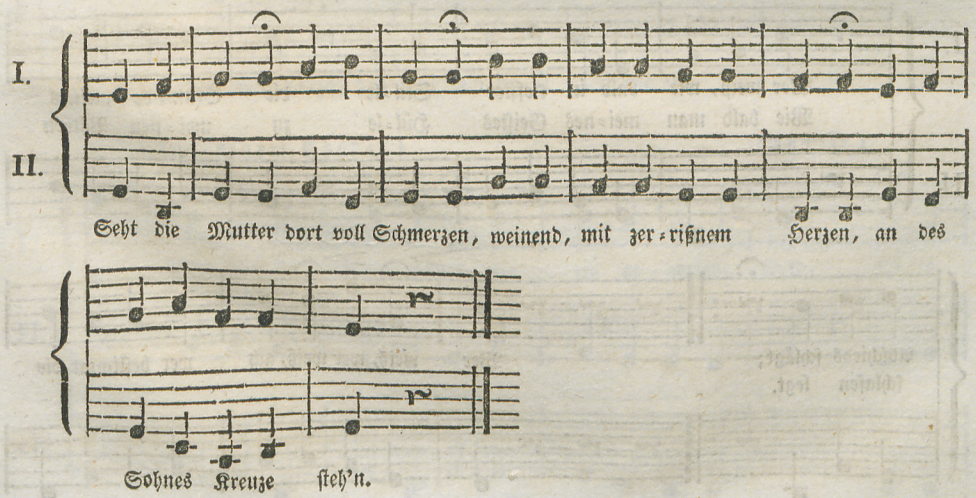
(Choral.) (Aus As.)

Stabat mater doloroso.



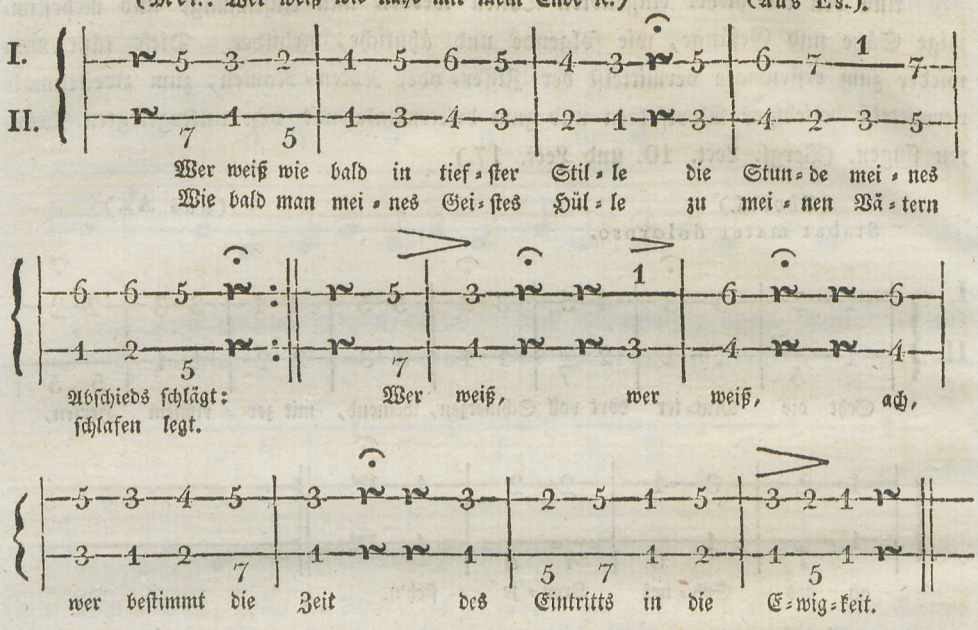
(Choral.) (Aus As.)

Stabat mater doloroso.

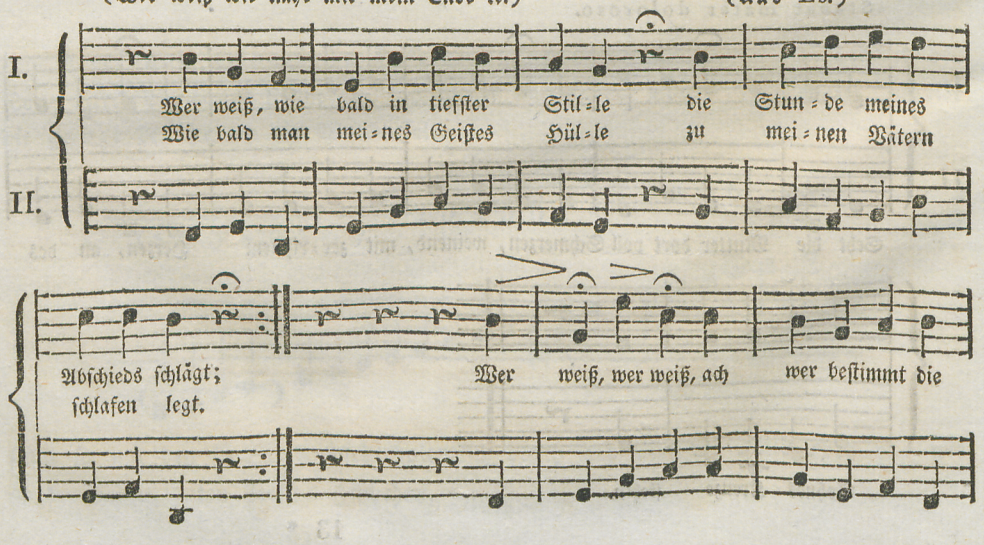


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0105
Mecklenburg Vorpommern

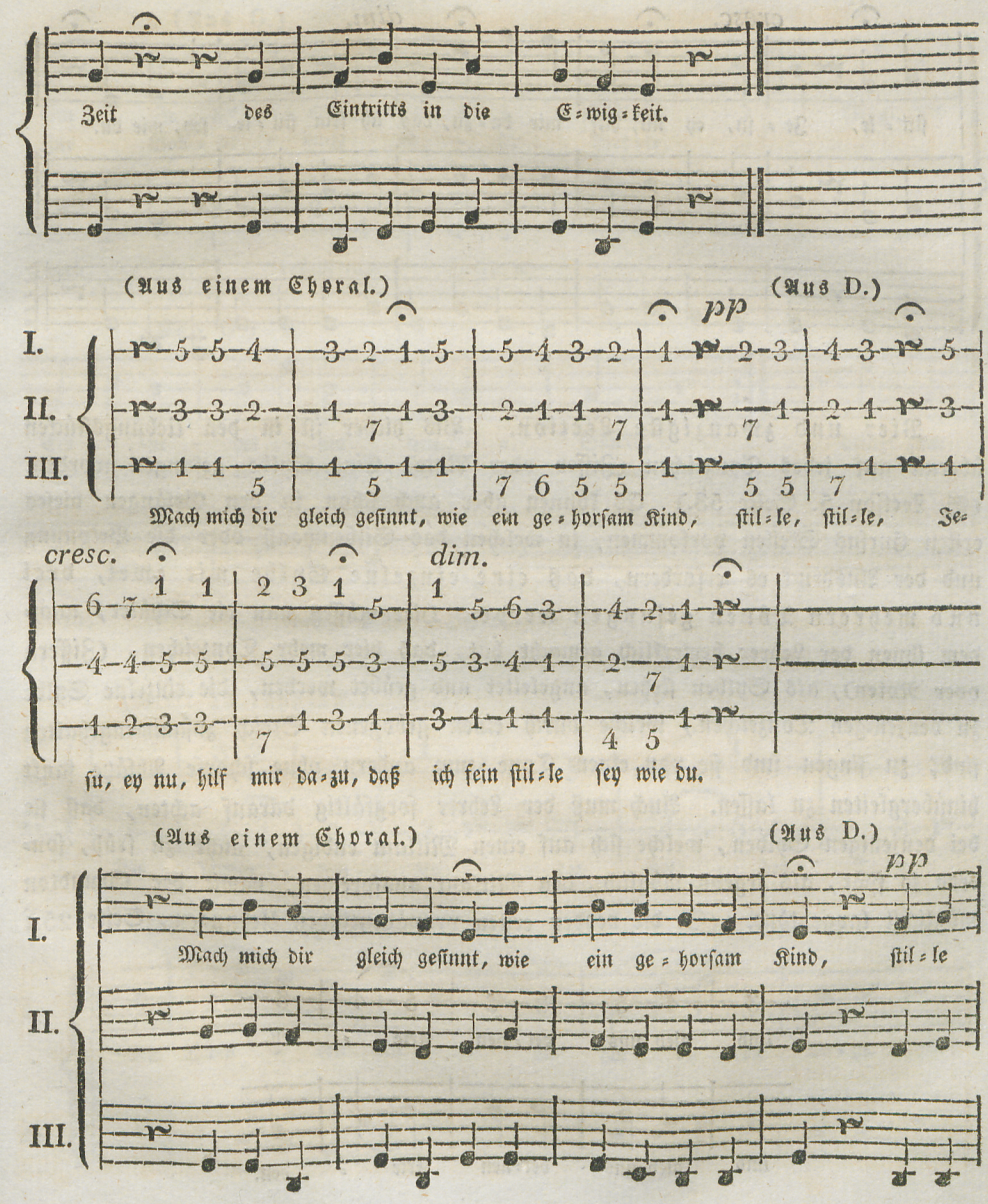
(Mel.: Wer weiß wie nahe mir mein Ende ꝛc.) (Aus Es.).



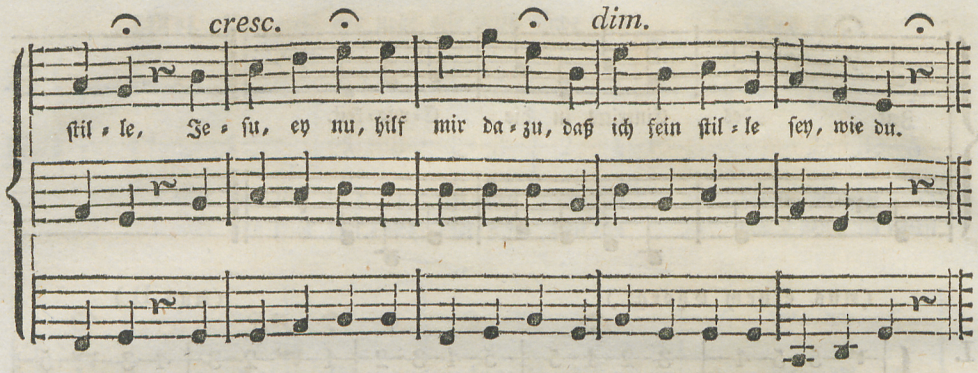
(Wer weiß wie nahe mir mein Ende ꝛc.) (Aus Es.)



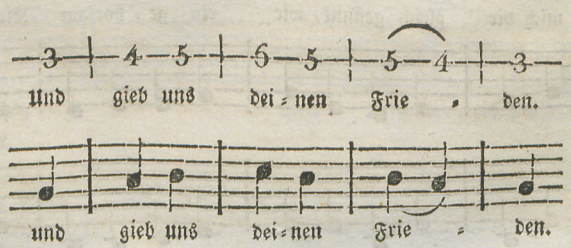
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0106
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0107
Mecklenburg Vorpommern

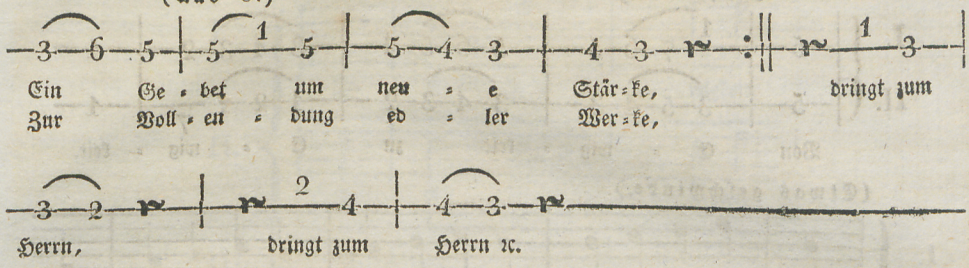


Vier und zwanzigste Lection. Bis hieher ist in den Uebungsstücken überall auf jedes Tonzeichen (Ziffer oder Note) Eine Sylbe gesungen worden. (S. Lection 5. Seite 53.) Es können aber auch schon in den Gesängen dieses ersten Cursus Stellen vorkommen, in welchen das Silbenmaaß oder die Betonung und der Ausdruck es erfordern, **daß eine einzelne Sylbe mit zwei, drei und mehrern Tönen gesungen werde.** Hier müssen nun die Schüler, nachdem ihnen der Lehrer bemerklich gemacht hat, daß hier mehr Tonzeichen, (Ziffern oder Noten), als Sylben stehen, angeleitet und geübet werden, die einzelne Sylbe zu denjenigen Tonzeichen, welche durch einen gebogenen Strich zusammengehalten sind, zu singen und sie von einem Tone zum andern ohne scharfe Absätze sanft hinübergleiten zu lassen. Auch muß der Lehrer sorgfältig darauf achten, daß sie bei denjenigen Sylben, welche sich auf einen Mitlaut endigen, nicht zu früh, sondern so spät, als irgend möglich, den Mitlaut aussprechen, damit der Grundton möglichst lange töne. (S. die beyden ersten propädeutischen Uebungen, Seite 25.)

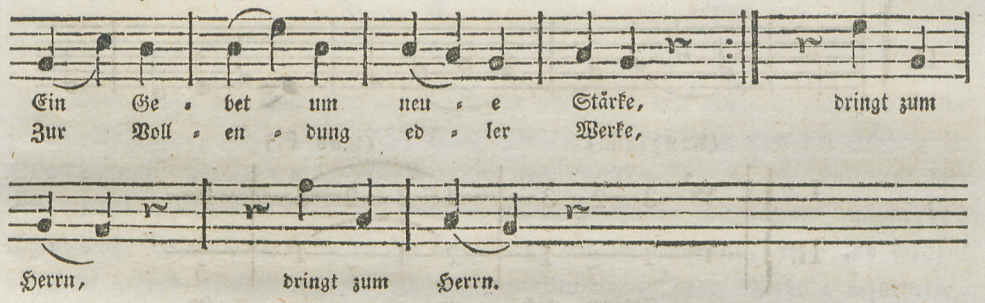


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0108
Mecklenburg Vorpommern

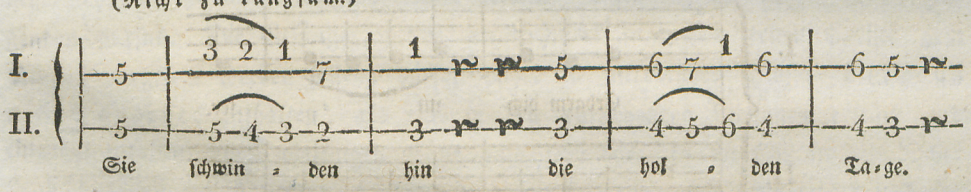
(Aus G.)



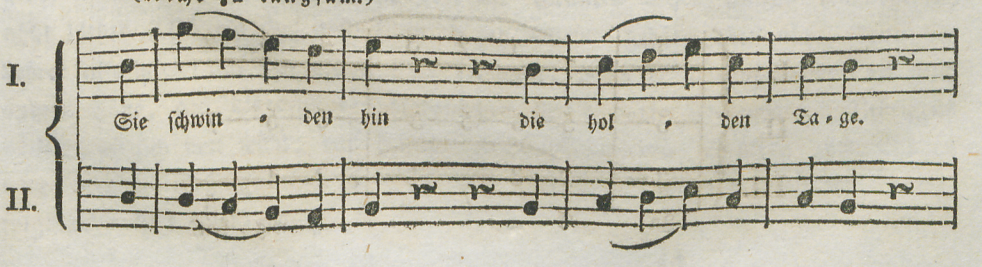
(Aus G.)



(Nicht zu langsam.)

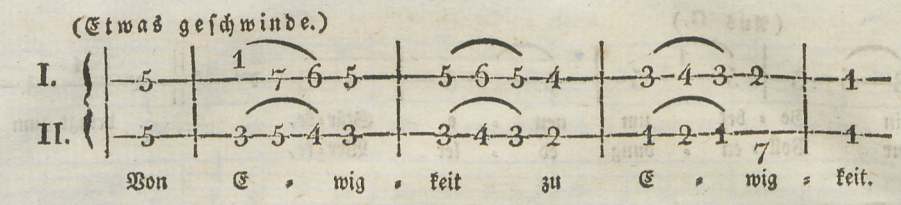


(Nicht zu langsam.)

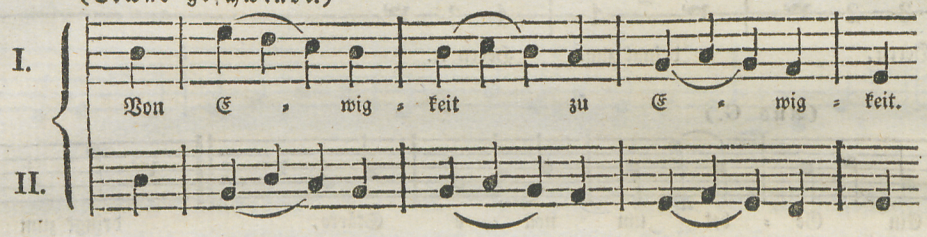


Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0109
Mecklenburg Vorpommern

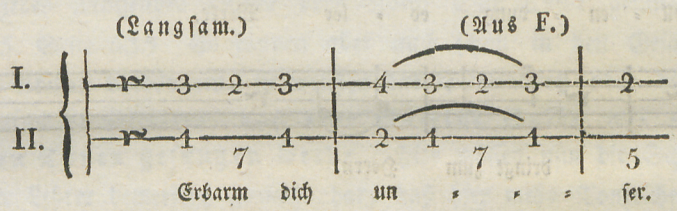
(Etwas geschwinde.)



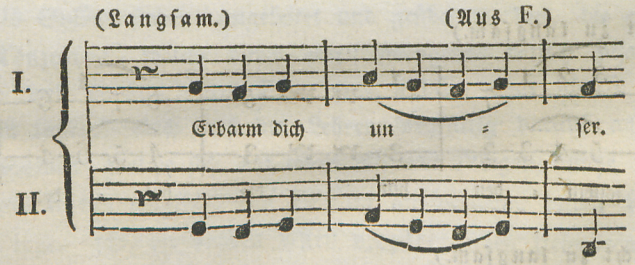
(Etwas geschwinde.)

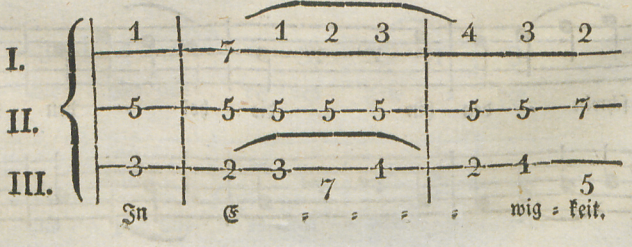


(Langsam.) (Aus F.)

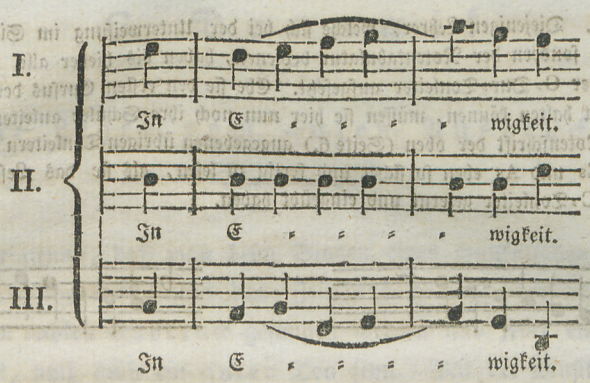


(Langsam.) (Aus F.)





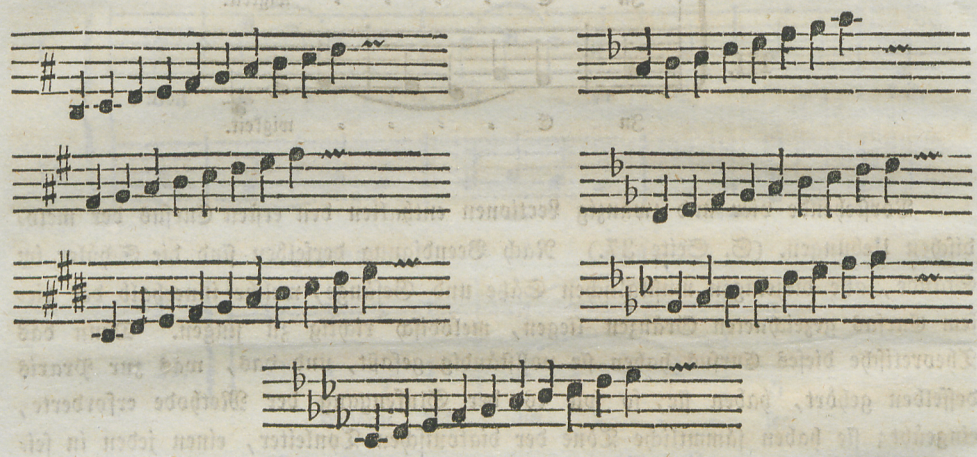
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0110
Mecklenburg Vorpommern



Vorstehende vier und zwanzig Lectionen enthalten den ersten Cursus der melodischen Uebungen. (S. Seite 37.) Nach Beendigung derselben sind die Schüler im Stande, alle diejenigen musikalischen Sätze und Gesänge, welche innerhalb der diesem Cursus gezeichneten Gränzen liegen, melodisch richtig zu singen. Denn das Theoretische dieses Cursus haben sie vollständig gefaßt, und das, was zur Praxis desselben gehört, haben sie, so wie es der Stufengang der Methode erforderte, eingeübt; sie haben sämmtliche Töne der diatonischen Tonleiter, einen jeden in seinem Verhältniß zu allen übrigen, treffen gelernt. Alles Weitere gehört in die folgenden Cursus. Die Gesänge, welche den Schülern in diesem ersten Cursus zum Singen vorgelegt werden sollen, dürfen daher in melodischer Hinsicht durchaus nichts anderes enthalten, als was in den vorstehenden Lectionen erklärt und eingeübt worden. Alle diejenigen Sätze und Gesänge, in welchen in melodischer Hinsicht irgend etwas vorkömmt, was in diesen Lectionen noch nicht erkärt und eingeübt worden, gehören, weil sie über die Gränzen dieses Cursus hinausgehen, nicht hieher. Ob ein Gesangstück in diesen Cursus gehöre oder nicht, kann der Lehrer also gleich auf den ersten Blick erkennen, wenn er darauf achtet, ob auch andere Töne, als die aus der diatonischen Leiter darin vorkommen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß bei der Auswahl der den Schülern zum Singen vorzulegenden Gesänge eine vom Leichtern zum Schwerern fortschreitende Stufenfolge beobachtet werden muß.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0111
Mecklenburg Vorpommern

Anmerkung. Diejenigen Lehrer, welche sich bei der Unterweisung im Singen nicht der Ziffern- sondern der Notentabulatur bedienen, haben bis hieher alle Sätze und Gesänge in der C-Dur-Tonleiter aufgesetzt. Ehe sie den ersten Cursus des Unterrichts für beendigt halten können, müssen sie hier nun noch ihre Schüler anleiten und üben, auch die Notenschrift der oben (Seite 6.) angegebenen übrigen Tonleitern von G, D, A, F, B, Es und As eben so sicher und fertig zu lesen, als sie das Lesen der Notenschrift der C-Tonleiter gelernt und eingeübt haben.



Anmerkung. Auf welche Weise bei dieser Anleitung zu verfahren sey, braucht hier nicht weiter auseinander gesetzt zu werden; es erhellet dieses von selbst. Das Verhältniß der Intervalle ist, wie die oben (Seite 6.) aufgestellte Tabulatur zeigt, bei allen diesen Tonleitern das nemliche; nur der Stand der Noten auf dem Liniensysteme und die Vorzeichnung sind verschieden. Das fertige Lesen erlernt man, wie das Lesen verschiedener Arten der Buchstabenschrift, nur durch viele und lange Uebung. Erleichtert wird dieses, wenn der Lehrer über oder unter die Noten jeder Tonleiter die denselben entsprechenden Ziffern schreibt. Dies werden mit gutem Erfolge auch diejenigen Lehrer thun, welche sich bei ihrem ganzen Unterrichte der Noten-Tabulatur zu bedienen vorziehen.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0112
Mecklenburg Vorpommern

C. Dynamik
oder
die Lehre vom guten Ausdrucke.

Es ist nicht genug, daß man beim Singen eines musikalischen Stücks die Töne der Melodie richtig trifft, und das Zeitmaaß gehörig beobachtet, das Stück muß auch mit dem rechten Ausdruck gesungen werden und jeder einzelne Ton, den man hervorbringt, muß auch ein guter Ton seyn. Mit der Musik verhält es sich eben so, wie mit der gewöhnlichen Sprache. Es ist nicht genug, daß ich in einer Rede die Worte und die Buchstaben, woraus sie bestehen, richtig ausspreche und jedem Worte und Satze, so wie es die Unterscheidungszeichen vorschreiben, das rechte Zeitmaaß gebe; ich muß mich auch bemühen, die Sprachlaute mit einem guten Ton der Stimme auszusprechen und die Gedanken oder die Empfindungen, welche in der Rede herrschen, durch den Vortrag derselben auszudrücken. Auch der rohe Mensch sagt etwas Erfreuliches nicht blos mit andern Worten, sondern auch mit einem andern Ton der Stimme, als etwas Trauriges; es klingt, wenn er etwas sanftes und mildes sagt, ganz anders, als wenn er etwas hartes und herbes ausdrückt. Je höher die Stufe der Bildung ist, auf welcher der Mensch steht, desto sprechender und edler sollte auch der Ausdruck seiner Empfindungen und Gedanken seyn. Soll ein Gesang das Gemüth ergreifen, so muß er mit einem guten Ton der Stimme und mit dem rechten Ausdruck der darin herrschenden Empfindung vorgetragen werden. Ganz anders muß das Lied der Wehmuth tönen, als das Lied einer freudigen Erhebung; ganz anders ein froher Festgesang, als ein Trauerlied. Nur dann erst hat der Gesang seinen rechten Werth, wenn er ein wohltönender und ausdrucksvoller Gesang ist. Wie aber der Gesang, der dieses ist, töne, und wie der Ton, der ein guter Ton ist, beschaffen sey, das läßt sich durch bloße Beschreibung nicht anschaulich machen, es kann nur an dem Singen guter Sänger gehört werden. Der Lehrer, welcher seine Schüler in der Hervorbringung eines guten Tons und in dem guten musikalischen Ausdrucke üben will, darf

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0113
Mecklenburg Vorpommern

daher nicht meinen, daß er den guten Vortrag aus einem Buche erlernen könne. Er muß den Gesang guter Sänger gehört und die Vorstellung und das Gefühl eines guten Tons und Ausdrucks seinem Gemüthe eingeprägt haben. Je edler der Ton und Ausdruck ist, den er sich selbst angeeignet hat, desto mehr ist er auch im Stande, den Gesang seiner Schüler zu bilden. Ein methodologischer Leitfaden kann ihm den Ausdruck selbst nicht veranschaulichen, sondern nur den Gang andeuten, den er zu nehmen hat, um seine Schüler in dem guten Vortrage, den er selbst kennen und in seiner Gewalt haben muß, zu üben.

In diesem ersten Cursus des Unterrichts sollen die Schüler, wie oben (S. 16.) festgesetzt worden, lernen, einen guten Ton hervorbringen, denselben in verschiedenen Graden des stärkern und schwächern Ausdrucks angeben und ihn anschwellen und abnehmen lassen. Haben sie dieses erlernt, so ist zu dem, was die Hauptsache beim guten Vortrage ausmacht, der Grund gelegt.

Anmerkung. Es ist nicht nöthig, die in diesem dritten Abschnitte angedeuteten Uebungen bis zu dem Zeitpunkte, da die zehn Uebungen der Rhythmik und die vier und zwanzig Uebungen der Melodik beendiget sind, aufzuschieben. Der Lehrer wird vielmehr wohl daran thun, die dynamischen Uebungen theils mit den melodischen zu verbinden, theils neben denselben in besondern Stunden oder halben Stunden vorzunehmen. Auch darf der Lehrer nie glauben, diese dynamischen Uebungen vollendet zu haben, sondern er muß das, was dadurch bezweckt wird, nemlich die Hervorbringung eines guten Tons und den guten Ausdruck, als eine nie zu erschöpfende Hauptsache betrachten; er darf nicht ermüden, diese Uebungen zu wiederholen und er muß in seinen Forderungen an die Schüler bei jedem neuen Fortschritte immer weiter gehen.

Erste Lection. Der Lehrer wiederholt zuerst, wenn es nöthig ist, aus der dritten Vorerinnerung (Seite 28.), daß nicht allein in Hinsicht der Dauer und Bewegung (in rhythmischer Hinsicht) und in Hinsicht der Höhe und Tiefe, (in melodischer Hinsicht), sondern auch (in dynamischer Hinsicht) in Hinsicht des Ausdrucks eine Verschiedenheit der Töne statt finde. Er macht es ihnen durch Vorsingen anschaulich und fühlbar, daß es starke und schwache, milde und harte, liebliche und herbe, reine und unreine, feste und schwankende, sanfte und schreiende ꝛc. Töne gebe.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0114
Mecklenburg Vorpommern

Zweite Lection. Ein aus mehrern Theilen bestehendes Ganzes kann nicht gut seyn, wenn nicht die einzelnen Theile gut sind. Der Gesang ist, wie ein jedes Musikstück, ein Kunstwerk, welches aus einzelnen Tönen besteht, die unter einander verbunden sind. Der Spieler bringt diese Töne auf seinem Instrumente hervor, der Sänger singt sie mit seiner Stimme. Sind die Töne, welche der Spieler hervorbringt, schlechte Töne, so taugt sein Spielen nicht. Sind die Töne, welche der Sänger singt, schlechte Töne, so taugt sein Singen nicht. Wenn beim Spielen oder Singen auch die Töne richtig getroffen und in dem richtigen Zeitmaaße vorgetragen werden, so kann die musikalische Aufführung doch nur dann als gut gelten, wenn auch die einzelnen Töne, welche gespielt oder gesungen werden, gute Töne sind. Je vollkommener jeder einzelne Ton hervorgebracht und vorgetragen wird, desto vollkommener ist auch die Aufführung. — Das hier Gesagte muß der Lehrer den Schülern vorab deutlich und anschaulich zu machen suchen. Er nimmt einen den Schülern bekannten musikalischen Satz, spielt ihnen denselben auf einem Instrumente zuerst zwar rhythmisch und melodisch richtig, aber mit einem fehlerhaften Ausdrucke und übeltönend, demnächst mit einem guten Ausdrucke und wohltönend vor, und leitet sie an, den Unterschied wahrzunehmen. Das nehmliche thut er hierauf mit seiner Stimme. Hierdurch führt er die Schüler zu der Einsicht, daß bei dem Gesange, wie bei jeder Musik, sehr viel auf die innere Beschaffenheit und Güte des Tons ankomme und daß man daher sich üben müsse, gute, edle Töne zu bilden.

Dritte Lection. Den Schülern wird gesagt, was zu einem guten Tone gehöre. Zu einem guten Tone wird erfordert, daß er rein, — voll, — gleich — und fest sey. Diese allgemeinen Eigenschaften des guten Tons kann der Lehrer ihnen nur durch Vorsingen anschaulich machen. Er muß ihnen den Ton so, wie er gesungen werden soll, und zwar so vollkommen gut, als er es nur irgend vermag, wiederholentlich vorsingen und ihrem Gehör und Gefühl einprägen, damit sie ein Muster haben, nach welchem sie die Töne bilden können. Je besser seine Stimme von Natur und je mehr sie durch Uebung gebildet ist, mit desto glücklicherm Erfolge wird er auch die Uebung seiner Schüler leiten. Eine jede der angegebenen vier allgemeinen Eigenschaften des guten Tons erfordert eine besondere Uebung.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0115
Mecklenburg Vorpommern

Bei Anstellung derselben hat man im Allgemeinen folgendes zu beobachten. — Man läßt den einzuübenden Ton bald länger, bald kürzer anhalten. — Anfangs läßt man die ganze Schule intoniren, dann die Abtheilungen der Knaben und Mädchen jede besonders, dann kleinere Abtheilungen von 10, 8, 6, 4, 2 Schülern, dann einzelne Schüler, dann wieder kleinere und größere Abtheilungen, dann wieder die ganze Schule. Vornehmlich bei den Uebungen einzelner Schüler muß man recht lange und sorgfältig verweilen. — Diejenigen, welche am besten die Töne hervorbringen, bildet man zu einer besondern Abtheilung, um durch sie den übrigen Schülern das bessere Muster vor das Ohr zu bringen. — Gleich vom Anfange an muß mit aller Sorgfalt darauf gehalten werden, daß die Schüler ungezwungen grade stehen, die Brust frei halten, die Kehle weder durch Niederdrücken noch durch Hinaufziehen des Kinns pressen, den Mund gehörig öffnen, die Zähne nicht zusammenkneifen, zu rechter Zeit Othem holen, den Ton nicht herausschreien oder herausstoßen, sondern denselben recht helle, kräftig und milde hervorgleiten und forttönen lassen. — In den nächstfolgenden Lectionen werden nun die Schüler über die allgemeinen Eigenschaften eines guten Tons näher belehrt und in der Hervorbringung desselben geübt.

Vierte Lection. Erste allgemeine Eigenschaft des guten Tons. — Der Ton ist rein, wenn er nur Ton ist und man in und an demselben gar keinen ungehörigen und fremdartigen Nebenlaut wahrnimmt. Der Lehrer singt einen oder mehrere Töne wiederholentlich unrein. Unrein ist der Ton z. B. wenn man ihn durch die Nase singt, wenn man kreischt, wenn man brummt, wenn man schnarrt, wenn man zischt, wenn man mit einer heisern Stimme singt, wenn man die Grundlaute fehlerhaft oder nicht klar genug ausspricht, wenn man den Ton nicht auf dem Grundlaute, sondern auf einem Mitlaute anhält u. s. f. Die Fehlerhaftigkeit eines solchen Tons werden die Schüler sogleich erkennen und fühlen, wenn der Lehrer den Fehler etwas grell und auffallend macht. Hiernächst singt er die nemlichen Töne immer weniger fehlerhaft, bis sie zuletzt ganz fehlerfrei hervorkommen und man nichts weiter an denselben hört, als den hell forttönenden klar ausgesprochenen Laut. Wenn dieses geschehen, giebt er bald reine, bald mehr oder minder unreine Töne an, und befragt die Schüler über den wahrgenommenen Unterschied. Sobald ihnen dieser Unterschied völlig klar geworden, läßt er sie selbst versuchen,

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0116
Mecklenburg Vorpommern

Töne rein anzugeben; macht ihnen die etwa begangenen Fehler bemerklich; läßt diese von einzelnen Schülern verbessern; singt zwischendurch selbst den Ton richtig vor; und läßt mit dieser Uebung nicht nach, bis er einen ziemlichen Grad von Reinheit des Tons hervorgebracht hat. Diese Uebungen müssen auf allen einfachen und doppelten Grundlauten und mit vielen verschiedenen Wortsylben angestellt werden, wie schon oben bei den musikalischen Vorübungen (Seite 26) angerathen worden.

Fünfte Lection. Zweite allgemeine Eigenschaft des guten Tons. — Der Ton ist voll oder hat Fülle, wenn er mit gehöriger Oeffnung der Kehle, des Mundes und der Zähne und mit vollständiger Anwendung aller derjenigen Tonwerkzeuge, welche zur Hervorbringung desselben gebraucht werden, angegeben wird; er hält die Mitte zwischen dem zu breiten und dem zu dünnen Tone. Der Lehrer singt einen oder mehrere Töne wiederholentlich ohne die gehörige Fülle vor. Der Ton erhält nicht die gehörige Fülle, wenn man die Kehle oder den Mund oder die Zähne nicht genug öffnet, wenn man die Tonwerkzeuge nicht mit der nöthigen Anstrengung gebraucht, wenn man mit matter Stimme singt, wenn man den Ton mit übermäßiger Anstrengung der Stimme herausschreiet, wenn man ihn durch Heulen zu breit oder durch Stoßen zu hart macht, wenn man ihn durch Zusammenpressen der Kehle zu dünn und zu spitz, oder durch heftiges Hervorstoßen aus der zusammengedrückten Kehle zu scharf und schneidend bildet u. s. f. Hiernächst singt er auch hier wieder die nemlichen Töne immer weniger fehlerhaft, bis sie zuletzt ganz fehlerfrei hervorkommen und die gehörige Fülle haben. Uebrigens verfährt er bei den hierauf anzustellenden Uebungen gerade so, wie in der vierten Lection. — Hier muß der Lehrer nun vorzüglich den gemeinen Fehler des Schreiens oder des zu grellen und heftigen Intonirens gleich von Anfang an aus seiner Schule zu verbannen suchen. So lange die Schüler noch schreien, ist keine anderweitige Veredelung des Tons zu erwarten. Bei der Gewöhnung der Schüler zu einem milden Singen muß man aber auf der andern Seite auch eben so sorgfältig zu verhüten suchen, daß der Ton nicht dünn und matt werde, weil der Gesang in matten und dünnen Tönen geistlos und unkräftig ist, und auf das Gemüth, besonders auf ein kräftiges Gemüth, nicht den rechten Eindruck macht.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0117
Mecklenburg Vorpommern

Sechste Lection. Dritte allgemeine Eigenschaft des guten Tons. — Der Ton ist gleich oder gleichmäßig, wenn man beim Forttönen desselben keine Absätze in ihm wahrnimmt. Der Lehrer singt einen oder mehrere Töne, denen es an innerer Gleichheit fehlt, wiederholentlich vor. Ungleich wird der Ton, wenn man entweder nicht so viel Othem hat, als die Dauer und die Stärke desselben erfordern, oder beim Aushalten desselben seines Othems nicht mächtig genug ist, so daß die Stimme gehemmt wird und schwankt, bald schleicht, bald voreilt, bald anstößt, bald stolpert. Hiernächst singt er die nemlichen Töne immer weniger fehlerhaft, bis sie zuletzt ganz fehlerfrei sind und ohne allen Anstoß fließend hervorgleiten. Uebrigens verfährt er bei den hierauf anzustellenden Uebungen ebenfalls wieder gerade so, wie in der vierten Lection. — Hier muß der Lehrer darauf aufmerksam machen, daß man nicht allein zu rechter Zeit, da wo es der Zusammenhang der Musik und der zu singenden Worte erlaubt, und da wo es die Dauer und Stärke der zu singenden Töne erfordert, auf eine leichte und bequeme Art Othem holen, sondern auch beim Singen seines Othems mächtig bleiben, und deshalb sich in einer gewissen ruhigen Fassung erhalten müsse.

Siebente Lection. Vierte allgemeine Eigenschaft des guten Tons. — Der Ton ist fest, wenn er bestimmt anhebt, und beim Forttönen weder in Hinsicht der Höhe oder Tiefe, noch in Hinsicht der Bewegung, in welcher er nach der Vorschrift vorgetragen werden soll, sich verändert. Der Lehrer singt einen oder mehrere Töne, denen es an dieser Festigkeit fehlt, wiederholentlich vor. An dieser Festigkeit fehlt es dem Tone, wenn man nicht augenblicklich, so wie man die Stimme anläßt, bestimmt, genau und völlig richtig den Ton trifft, sondern mit schwankender Stimme noch darnach tappt; wenn man ihn während des Anhaltens entweder in die Höhe zieht oder sinken läßt; wenn man nicht das rechte Maaß von Kraft des Othems und der Stimme, sondern zu viel oder zu wenig, hinter den Ton setzt ꝛc. Hiernächst singt er die nemlichen Töne immer weniger fehlerhaft, bis sie zuletzt ganz fehlerfrei hervorkommen, und nichts unbestimmtes und schwankendes mehr an ihnen wahrgenommen wird. Dann verfährt er bei den mit den Schülern anzustellenden Uebungen wieder eben so, wie in den vorhergehenden Lectionen. Bei diesen Bemühungen, die Schüler in der Hervorbringung eines be-

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0118
Mecklenburg Vorpommern

stimmten und festen Tons zu üben, muß man aber auch darauf achten, daß der Ton nicht zu eckigt und hart werde, sondern rund und milde bleibe.

Anmerkung. So lange der Ton nicht die angegebenen Eigenschaften alle hat, ist er noch nicht ein guter Ton. Nicht die eine und die andre dieser Eigenschaften, sondern alle diese Eigenschaften vereinigt machen ihn dazu. Darum muß der Lehrer überall, wo es ihm auf den guten Ausdruck beim Singen ankömmt, seine Aufmerksamkeit darauf richten, ob die hervorgebrachten Töne auch allen Erfordernissen eines in sich guten Tons entsprechen. Zugleich muß er bei diesen dynamischen Uebungen auf seiner Hut seyn, daß er nicht die Schüler verleite, in den Fehler der Uebertreibung zu verfallen, damit nicht der reine Ton grell, der volle breit, der gleichmäßige steif und der feste hart werde.

Achte Lection. Nachdem die allgemeinen Eigenschaften eines guten Tons angegeben, und die Schüler in der Hervorbringung eines reinen, vollen, gleichen und festen Tons bis zu einem gewissen Grade geübt worden, werden nun die verschiedenen Hauptgrade des stärkern und schwächern Ausdrucks eines Tons bemerklich gemacht. Der Lehrer giebt zuerst einen mäßigen, ohne besondere Anstrengung der Stimme hervorgebrachten, — dann einen starken mit Anstrengung der Stimme hervorgebrachten, — dann einen sehr starken mit größerer Anstrengung der Stimme hervorgebrachten, — dann einen schwachen mit Zurückhaltung der Kraft hervorgebrachten, — und endlich einen sehr schwachen mit noch mehr Zurückhaltung der Kraft hervorgebrachten Ton an. Um sich zu überzeugen, ob seine Schüler den Unterschied zwischen diesen Tönen erkennen und fühlen, giebt er nach Willkühr bald starke, bald schwache, bald sehr starke, bald mäßige, bald sehr schwache Töne an, und läßt die Schüler sagen, von welcher Art jeder angegebene Ton gewesen. Auch giebt er ihnen einen bestimmten Ton aus der Tonleiter, und heißt sie, denselben in den verschiedenen Graden der Stärke und der Schwäche hervorbringen. Wenn ihnen dieses geläufig geworden ist, macht er sie mit der üblichen Bezeichnung der verschiedenen Grade des stärkern und schwächern Ausdrucks bekannt:

m. (d. h. mezzo) = mittelmäßig.
f. (d. h. forte) = stark.
p. (d. h. piano) = schwach.
ff. (d. h. fortissimo) = sehr stark.
pp. (d. h. pianissimo) = sehr schwach.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0119
Mecklenburg Vorpommern

Demnächst schreibt er ihnen eine Reihe von Tönen, welche mit dieser Bezeichnung versehen sind, vor, um sie im Treffen der Hauptgrade des Ausdrucks zu üben. Es wird dazu ein beliebiger Ton und eine beliebige Sylbe genommen, z. B. die Quinte (5. G.) in der C-Tonleiter mit der Sylbe »la.«

La, la, la, la, la, la, la, la, la, la.
m. m. m. f. f. f. p. p. p. p.

La, la, la, la, la, la, la, la, la, la.
ff. ff. pp. pp. m. m. p. p. f. p.

La, la, la, la, la, la, la, la, la, la.
ff. pp. f. m. f. m. p. pp. ff. m.

Wenn sie in diesem Treffen einige Geläufigkeit erlangt haben, so kann man ähnliche Uebungen auch mehrstimmig anstellen lassen. Man nimmt z. E. den Accord des Grundtons, der Terz und der Quinte (1. 3. 5. = c. e. g.) oder den Accord des Grundtons, der Quarte und Sexte (1. 4. 6. = c. f. a.) oder den Accord der Secunde, Quarte und Quinte (2. 4. 5. = d. f. g.) und läßt die erste Abtheilung der Schüler den einen, die zweite den mittlern und die dritte den dritten Ton singen. Welchen Grad der Stärke oder Schwäche sie ausdrücken sollen, deutet man ihnen an durch Hinweisung bald auf diese, bald auf jene Bezeichnung, die man (m. f. p. ff. pp.) an die Wandtafel schreibt. — Zur Fortsetzung dieser wichtigen Uebung und zugleich zur Abwechselung kann man die Töne auch rhythmisch eintheilen, und demnächst dieselben auch mit untergelegten Worten singen lassen.

Neunte Lection. Die Schüler werden geübt, einen mehrmals wiederholten Ton in allmählich abnehmender Stärke anzugeben. Da diese wichtige Uebung etwas schwieriger ist, so muß man sie den Schülern durch Zerlegung in einigen Stuffen zu erleichtern suchen. Man läßt sie einen beliebigen Ton mit einer beliebigen Sylbe zuerst z. B. zwanzigmal angeben, nemlich viermal fortissimo, eben so vielmal forte — mezzo — piano — und pianissimo. Dann läßt man

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0120
Mecklenburg Vorpommern

sie diesen Ton zu jedem Grade des Ausdrucks nur dreimal, dann nur zweimal und zuletzt nur einmal angeben. Ist ihnen dieses geläufig geworden, so läßt man sie einen Ton wiederholentlich so angeben, daß die Uebergänge von einem höhern Grade der Stärke zu einem geringern in minder merklichen Absätzen geschehen. Je mehr diese Uebergänge allmählich erfolgen, und in den nächsten Ton gleichsam hinüberfließen, desto besser ist es. — Auch diese Uebungen können demnächst mehrstimmig, und zuletzt mit untergelegten Worten vorgenommen werden.

Zehnte Lection. Die in der vorhergehenden Lection vorgekommene Uebung wird hier umgekehrt. Man übt die Schüler, einen mehrmals wiederholten Ton in allmählich zunehmender Stärke anzugeben. Sie singen den Ton zuerst viermal pianissimo, eben so vielmal piano — mezzo — forte — fortissimo. Demnächst singen sie ihn nach dieser Abstufung dreimal, dann zweimal und zuletzt einmal. Ist ihnen dies geläufig geworden, so übt man sie auch hier wieder, die Uebergänge allmählicher und fließender zu machen. — Die Fortsetzung dieser Uebung kann mehrstimmig und mit untergelegten Worten geschehen.

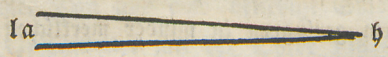
Elfte Lection. Die beiden vorhergehenden Uebungen werden nun mit einander verbunden. Dieses geschieht auf zweierlei Weise. Zuerst läßt man den Ton pianissimo anfangen, durch alle Grade des Ausdrucks allmählich stärker werden bis zum fortissimo, und von da wieder durch alle Grade des Ausdrucks allmählich schwächer werden bis zum pianissimo zurück. Demnächst läßt man den Ton fortissimo anfangen, durch alle Grade des Ausdrucks allmählich abnehmen bis zum pianissimo, und von da wieder durch alle Grade des Ausdrucks stärker werden bis zum fortissimo zurück. — Nachdem dieses den Schülern geläufig geworden, macht man sie mit der üblichen Bezeichnung der zunehmenden und der abnehmenden Stärke bekannt:

cresc. oder cr. (d. h. crescendo) = zunehmend.
decresc. oder decr. (d. h. decrescendo) oder auch
dim. (d. h. diminuendo) = abnehmend.

Zwölfte Lection. Die Schüler werden geübt, einen einzelnen Ton mit abnehmender Stärke zu singen und allmählich schwinden zu lassen. Der

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0121
Mecklenburg Vorpommern

Lehrer schreibt das Zeichen, durch welches diese Art des Ausdrucks angedeutet wird, nemlich das Schwindezeichen, an die Tafel



macht ihnen bemerklich, daß, so wie der Raum zwischen diesen beiden Linien am Anfange derselben breit sey, dann aber immer schmaler werde, bis er am Endpunkte beider Linien sich ganz verliere, so hier auch ein Ton stark angehoben, dann aber mit immer abnehmender Stärke gesungen werden müsse, bis er sich endlich, gleich dem Hall einer Glocke verliert. Ferner muß er sie darauf aufmerksam machen, daß, so wie diese beiden Linien sich ohne irgend eine Unterbrechung und ohne irgend einen Absatz gegen einander neigen, so hier auch der Ton ohne Absetzen der Stimme ganz gleichmäßig (S. Lection 6.) in Einem Othem gesungen werden müsse, bis er endlich verhallt. Da diese Art des Ausdrucks, auch wenn den Schülern die Uebung in der neunten Lection gelungen ist, immer sehr schwer bleibt, so wird der Lehrer wohl thun, auch hier wieder die Uebung durch Zerlegung in einige Stufen zu erleichtern. Er läßt sie den Ton, den sie in abnehmender Stärke singen lernen sollen, zuerst nur kurz, dann aber allmählich immer länger anhalten.



Dreizehnte Lection. Die in der vorhergehenden Lection vorgekommene Uebung wird hier umgekehrt. Man übt die Schüler einen einzelnen Ton mit zunehmender Stärke zu singen und allmählich gleichsam anschwellen zu lassen. Der Lehrer schreibt das Zeichen, durch welches diese Art des Ausdrucks angedeutet wird, nemlich den Schweller oder das Schwellzeichen, an die Tafel,



macht den Schülern auf die vorhin beschriebene Weise bemerklich, daß hier der Ton aufs leiseste anheben und allmählich ohne Absetzen der Stimme anschwellen müsse. Auch hier wird der Lehrer wohl thun, ihnen die Uebung durch Zerlegung in einige

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0122
Mecklenburg Vorpommern

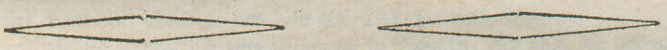
Stufen zu erleichtern. Er läßt sie den Ton, den sie in zunehmender Stärke singen lernen sollen, zuerst nur kurz, dann aber allmählich immer länger anhalten.



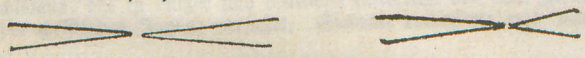
Anmerkung 1. Die beiden vorhergehenden Uebungen müssen wegen ihrer Schwierigkeit, und weil sie von so großer Wichtigkeit für den Ausdruck sind, mit vorzüglicher Sorgfalt angestellt und oftmals wiederholt werden.

Anmerkung 2. Der Kürze wegen kann der Lehrer einen mit zunehmender Stärke zu singenden Ton einen Schwellton, und den mit abnehmender Stärke zu singenden einen Glockenton nennen, zur Unterscheidung von einem Ton, der von Anfang bis zu Ende gleichmäßig stark oder gleichmäßig schwach gesungen wird, und den man einen Orgelton nennen kann.

Vierzehnte Lection. Die in den beiden vorhergehenden Lectionen aufgestellten Uebungen werden mit einander verbunden. Doch würde es unnütz seyn, wenn man dieses früher thun wollte, als die Schüler den Glockenton und den Schwellton einigermaßen richtig zu singen im Stande sind. Diese Uebung wird auf zweierlei Weise vorgenommen. Zuerst läßt man den Ton leise anheben, allmählich anschwellen und allmählich wieder schwinden.



Wenn dieses einigermaßen erlernt ist, so läßt man den Ton stark anheben, allmählich schwinden und allmählich wieder anschwellen.



Die zweite Art des Ausdrucks kömmt seltener vor. — Zur Erleichterung kann man auch diese Uebung in einige Stufen zerlegen und den zu singenden Ton anfangs nur kurz und dann allmählich länger anhalten lassen. — Wenn die Schüler in der Hervorbringung des Schwelltons und des Glockentons einige Geläufigkeit gewonnen haben, so können sie diese für die Verschönerung des Gesanges sehr wichtigen Uebungen mehrstimmig in verschiedenen Accorden fortsetzen.

Anmerkung. Das Schwellzeichen und das Schwindezeichen werden nicht blos zur Bezeichnung des Ausdrucks für einen einzelnen Ton, sondern auch, so wie das Crescendo und Decrescendo oder Diminuendo, zur Bezeichnung des Ausdrucks für kürzere und längere Tonreihen gebraucht. (S. oben die Beispiele zur 23sten Lection der Melodik.)

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0123
Mecklenburg Vorpommern

Vorstehende vierzehn Lectionen enthalten den ersten Cursus der dynamischen Uebungen (S. Seite 37 und 90). Alle diese Uebungen werden zuerst in der hier vorgezeichneten Stufenfolge vorgenommen, nachher aber läßt man sie im Fortgange des Unterrichts und der Singeübungen von Zeit zu Zeit einzeln wiederholen, um allmählich die Stimme mehr auszubilden, den Ton zu veredeln und den Ausdruck überhaupt zu verbessern. Was sonst noch weiter den Ton und den Ausdruck betrifft, gehört in den folgenden Cursus der Unterweisung.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0124
Mecklenburg Vorpommern

Bei dem Verleger dieses sind unter andern auch noch folgende Schriften erschienen und für beigesetzte Preise zu haben:

Aufgaben zum Kopfrechnen in Erzählungen eingekleidet. 8. 10 ggr.

Bädeker, F. G. H., kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht, für die Landjugend. 4te vermehrte und verbesserte Auflage mit Kupfern. gr. 8. 12 ggr.

— = — Gesänge zum abwechselnden Gebrauche bei der Confirmationsfeier. 4te verbesserte Ausgabe. 1823. (In Quantitäten 1 ggr.) Einzeln 2 ggr.

Deegen, E. W., moralisch-religiöse Gedichte. Zweite verbesserte Auflage. 8. broch. 6 ggr.

Engstfeld, P. F., kurze Beschreibung des Tonziffernsystems, und Versuch einer Vertheidigung desselben. Ein kleiner Beitrag zur Gesangbildung in Volksschulen. Nebst einem Vorworte vom Herrn Superintendenten Mohn. 8. 1825. (Unter der Presse.)

Fleckenstein, J., Muster zur Uebung im Schreiben, vorzüglich in Schulen, gestochen von Heß. Zweite verbesserte Ausgabe. 4. 1 Rthlr.

Gläser, K., kurze Anweisung zum Singen in zwei Kursen für Volksschulen. 8. 4 ggr.

— = — Liederbuch für Schulen zum frühesten Unterricht im Singen. 12. 2te Aufl. 6 ggr.

— = — Melodieen hierzu. 2te Aufl. 8 ggr.

— = — 17 musikalische Wandtafeln zur ersten Unterweisung im Singen nach Noten, nach Natorp's Methode entworfen, nebst einer kurzen Anweisung zum Singen. Klein Fol. 2 Rthlr.

— = — musikalisches Schulgesangbuch, methodisch geordnet nach Natorp's Anleitung zum Unterricht im Singen, in 2 Kursen. gr. 8. broch. 18 ggr.

— = — kurze Anweisung zum Choralspiel mit Vor- und Zwischenspielen für ganz Ungeübte, die keine Kenntniß der Harmonie und Komposition besitzen. gr. 8. 1824. broch. 10 ggr.

Harder, A., Gesänge und Lieder aus dem Sonntage von Krummacher, ein-, zwei-, drei- und vierstimmig, mit Klavier- oder Pianoforte-Begleitung in Musik gesetzt. Ein Beitrag zur Beförderung des einfachen Gesanges in Volks- und Bürgerschulen, wie auch in häuslichen Zirkeln. Erstes Bändchen. 16 ggr.

— = — dito zweites Bändchen, Gesänge aus dem Christfeste enthaltend. 20 ggr.

(Hürrthal) vierstimmiges Choralbuch zum Gebrauch in Schulen, wie auch für Singchöre und Klavierspieler bequem eingerichtet. gr. 8. (in Commission.) 1 Rthlr.

Krummacher, Dr. F. A., Apologen und Paramythien. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

— = — Bibelkatechismus, das ist kurzer und deutlicher Unterricht von dem Inhalt der heiligen Schrift. Zum Besten der christlichen Jugend verfasset. Siebente verbesserte und vermehrte Auflage. 12. 1824. 6 ggr.

— = — Festbüchlein, eine Schrift fürs Volk. Erstes Bändchen. Der Sonntag. 9 ggr.

Desselben Werks zweites Bändchen. Das Christfest. 18 ggr.

Desselben Werks drittes Bändchen. Das Neujahrsfest. 1 Rthlr.

— = — Katechismus der christlichen Lehre nach dem Bekenntniß der evangelischen Kirche. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 1824. 3 ggr.

— = — die freie evangelische Kirche. Ein Friedensgruß zum neuen Jahrzehend. gr. 8. broch. 10 ggr.

— = — die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche. gr. 8. 1823. 1 Rthlr. 8 ggr.

— = — Bilder und Bildchen. 8. 1823. gebunden. 18 ggr.

— = — Hymnus an die Liebe. gr. 8. broch. 10 ggr.

— = — Die Kinderwelt, ein Gedicht in vier Gesängen. Neu bearb. Ausg. 8. 1 Rth. 4 ggr.

— = — Parabeln. 3 Bändchen. Fünfte verb. und verm. Aufl. 8. 2 Rthlr. 6 ggr.

Lieth, C. A. T., Kindergedichte für das zartere Alter. Zweite verbesserte und stark vermehrte Ausgabe. 12. broch. 1824. 8 ggr.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0125
Mecklenburg Vorpommern

Möller, A. W., Karte des heiligen Landes, zum Gebrauch der Stadt- und Landschulen beim Unterricht in der heiligen Geschichte. (in Commission.) 16 ggr.

Natorp, B. C. L., Anleitung zur Unterweisung im Singen für Lehrer in Volksschulen. I. Leitfaden für den ersten Cursus. 20 ggr.

Desselben Werks zweiter Cursus. 1 Rthlr. 6 ggr.

— = — Bell und Lancaster. Bemerkungen über die von denselben eingeführte Schuleinrichtung, Schulzucht und Lehrart. 8. 14 ggr.

— = — die kleine Bibel. Zweite verbesserte Aufl. Mit 1 ill. Karte. 1823. Auf Druckpap 20 ggr.
Auf Schreibpapier 1 Rthlr. 6 ggr.

— = — Briefwechsel etniger Schullehrer und Schulfreunde. gr. 8. Erst. Bd. 2. Aufl. 1 Rthlr. 4 ggr.
Zweiter Band 1 Rthlr. 4 ggr. Dritter Band 1 Rthlr. 4 ggr.

— = — Fibel, oder Elementarbuch für den ersten Unterricht in deutschen Schulen. 8. 7. Aufl. 3 ggr.
(In Parthieen 2 ggr.)

— = — Grundriss zur Organisation allgemeiner Stadtschulen. 8. 1 Rthlr.

— = — Lehrbüchlein der Singekunst, für die Jugend in Volksschulen herausgegeben. Erster Cursus. Vierte Auflage. gr. 8. 3 ggr.

Desselben Werkchens zweiter Cursus. gr. 8. 3 ggr.

— = — Melodieenbuch für den Gemeindegesang in den evangelischen Kirchen. gr. 8. broch. 10 ggr.

— = — über den Zweck, die Einrichtung und den Gebrauch des Melodieenbuchs für den Gemeindegesang. gr. 8. broch. 3 ggr.

— = — kleine Schulbibliothek. Ein literarischer Wegweiser für Lehrer in Volksschulen. Fünfte ganz umgearbeitete Ausgabe. 8. 14 ggr.

— = — Ueber den Gesang in den Kirchen der Protestanten. Ein Beitrag zu den Vorarbeiten der Synode für die Veredlung der Liturgie. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

Nissen, Hermannsen und Steffensen, theoretisch-praktisches Handbuch für unmittelbare Denkübungen, nebst einem Anhange über Sprech- und Schreibübungen, zunächst für Lehrer an Volksschulen. Eine gekrönte Preisschrift. Zweite verb. wohlf. Ausg. 3 Theile. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Petersen, D. J., kurzer Abriß der Erdbeschreibung, nach den neuesten Bestimmungen für Schulen. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. 10 ggr.

Reinbeck, Dr. G., Handbuch der Sprachwissenschaft mit besonderer Hinsicht auf die deutsche Sprache. Zum Gebrauch für die obern Klassen der Gymnasien und Lyceen. gr. 8. 3 Bde. 4 Rthlr. 18 ggr.

— = — Regellehre der deutschen Sprache. Zum Gebrauch der obern Klassen der Gymnasien und Lyceen. gr. 8. 1 Rthlr.

Religions- und Kirchengeschichte, kleine, ein Leitfaden für den Unterricht der evangelischen Jugend. Nebst einer Zugabe über die Reformation in Westphalen und am Niederrhein. gr. 8. 1824. 4 ggr.

Simonin, A. J., französische und deutsche Briefe zum wechselweisen Uebersetzen und schnellen Erlernen eines modernen und eleganten Stils für die Liebhaber der französischen Sprache. 8. Neue Auflage. 20 ggr.

Tappe, W., allgemeine Uebungen im freien Zeichnen. Mit hundert Kupfern im Futeral. Zweite Auflage. 2 Rthlr. 12 ggr.

Desselben Werks erste und zweite Fortsetzung, jede mit 10 Kupfern. Jede 1 Rthlr. 12 ggr.

Türk, W. v., die Erscheinungen in der Natur. Ein Buch für Aeltern, Erzieher und Lehrer; vorzüglich zum Gebrauch für Volksschulen. Mit 4 Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Weerth, F., über die Elementarschulen im Fürstenthum Lippe. Ein historischer Bericht. 8. 12 ggr.

Wilberg, J. F., Aufsätze über Unterricht und Erziehung für Lehrer und Eltern. Erstes Bändchen. 8. 1824. 1 Rthlr. 4 ggr.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0126
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0127
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0128
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0129
Mecklenburg Vorpommern

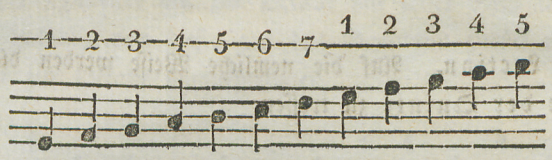
Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0130
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0131
Mecklenburg Vorpommern



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1041198671/phys_0132
Mecklenburg Vorpommern

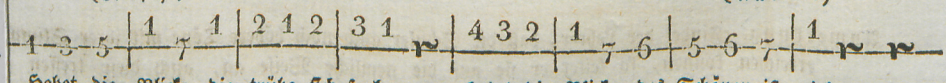
Siebenzehnte Lection. Vermischte Uebungen im Treffen der Töne durch ie ganze Reihe der bis hieher eingeübten zwölf Töne. Der Lehrer schreibt die anze Reihe dieser zwölf Töne an die Wandtafel:



ngt sie mit der ganzen Schule und mit einzelnen Schülern wiederholentlich und lange durch, bis sie sich allen fest eingeprägt hat; — weiset dann mit einem riffel oder Stäbchen bald auf das eine, bald auf das andre Tonzeichen hin, und ißt die Schüler die dadurch bezeichneten Töne angeben. Da die Schüler mit der anzen Tonleiter völlig bekannt sind und an derselben einen Maaßstab und Pro- ierstein haben, so sind sie auch im Stande, selbst zu untersuchen und zu beurthei- en, ob sie die Töne richtig getroffen haben oder nicht. Der Lehrer muß ihnen aher, wenn sie einen Ton verfehlen, denselben nicht gleich auf der Stelle richtig ngeben, sondern er muß sie auffordern und anleiten, die falsche Tonangabe selbst verbessern und den rechten Ton selbst zu treffen. Mit diesen Uebungen muß so lange fortfahren, bis die Schüler jeden Ton sicher und geläufig zu treffen nd von jedem Tone auf jeden andern Ton zu springen im Stande sind. Auch ier wird er wohl thun, mit diesen Uebungen im Treffen wieder Uebungen im rich- gen Angeben, so wie im Aufschreiben des Vorgesungenen zu verbinden.

Aus den bis hieher eingeübten zwölf Tönen werden nun auch hier einstimmige nd mehrstimmige musikalische Sätze und Gesänge, wie folgende und ähnliche, ge- ildet. Diese läßt man zum erstenmale vermittelst der Ziffer- oder Noten-Namen, um zweitenmale vermittelst beliebiger Wortsylben und zum drittenmale mit den ntergelegten Worten singen. (Vergl. Lection 10.)

(Rasch.) (Aus C.)



Hebet die Blicke, die trübe sich senken, hebet die Blicke, des Schönen ist viel.